Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Henning Johann Gerdes

Die unsterbliche Königin Ulrica Eleonora, Weyland Der Schweden/ Gothen und Wenden Durchläuchtigste und Großmächtigste Königin ... Welche das Sterbliche ... am 26. Iulii, dieses 1693sten Iahres ... auff dem Königlichem Hause Carlberg/ unweit Stockholm/ abgeleget/ und das Unsterbliche erlanget : In einer Leichpredigt am 28. Novembr. selbigen Jahres ...

Wismar: Martini, 1693

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn742529444

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Die unsterbliche Königin

ULRICA ELEONORA,

Weyland

Der Schweden / Gothen und Wenden

Durchläuchtigste und Großmächtigste Königin /

Groß-Fürstin in Finnland / Hertzogin zu Schonen / Estland / Liefland / Carelen / Bremen / Verden / Stettin Pommern / Cassuben und Wenden / Fürstinn zu Rügen / Frauen über Ingermanland und Wißmar / wie auch Pfaltz-Gräfin beym Rhein in Beyern / zu Gülich / Cleve und Bergen Hertzogin.

Erb-Printzessin zu Dennemarck / Norwegen / der Wenden und Gothen / Hertzogin zu Schleßwig / Holstein / Stormarn und Ditmarschen / Gräfin zu Delmenhorst / ꝛc.

Welche das Sterbliche

Zum Hertz-schmertzlichem Schaden des gantzen Königreiches am 26. Julii, dieses 1693sten Jahres / gegen 8. Uhr Abends / auff dem Königlichem Hause CARLBERG / unweit Stockholm / abgeleget /

und das Unsterbliche erlanget.

In einer Leich-Predigt

am 28. Novembr. selbigen Jahres / als mit recht Königl. Ceremonien der uns in der Sterbligkeit annoch gebliebene hochselige Leichnam / zu Stockholm / in der Ritterholms Kirchen / in das Königl. Grab eingesetzet wurd /

Denen Leydtragenden Unterthanen der Königlichen Stadt Wißmar gepriesen und gezeiget /

von

M. Henning Johann Gerdes /
Königl. Superintend.

WISMAR /
Gedruckt bey Matthias Martini.

Ländl. fol. 25. 1.

II 419 3

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn742529444/phys_0001
DFG

Dem Durchläuchtigstem Großmächtigstem Könige und Herren/

Herren CARL dem Eilfften/

Der Schweden/ Gothen nnd Wenden König/ Groß-Fürsten in Finnland/ Hertzogen zu Schonen/ Eſtland/ Liefland/ Carelen/ Bremen/ Verden/ Stettin/ Pommern/ der Caſſuben und Wenden/ Fürsten zu Rügen/ Herren über Ingermanland und Wißmar/ wie auch Pfaltz-Graffen beym Rhein in Beyern/ zu Gülich/ Cleve und Bergen Hertzogen ꝛc.

Meinem Allergnädigstem Könige und Herren

Göttliche Zufriedenheit in aller Trübseligkeit/
Unsterbliche Freude in der Ewigkeit!

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn742529444/phys_0002
DFG

Allerdurchläuchtigster Großmächtigster König/ Allergnädigster Herr/

EWrer Königl. Mayestätt grosses und himmlisch gesinnetes Gemüthe/ würde in der That ich nur gemein und geringe machen/ wann bey unterthänigster Zuschrifft dieser gehaltenen Predigt/ ich mich unterstehen wolte/ etwas vom Troste hervor zu suchen/ umb Ew. Königl. Maytt. über den Verlust Dero/ mit aller Fürtrefflichkeit so herrlich gekröhnten Königlichen Frau Gemahlin/ wieder auffzurichten. Der Gesalbte des HERRN ist ja selber unser Trost/ daß für Ew. Maytt. wir nicht anders erscheinen/ als nur an Dero geheiligtesten Person uns zu trösten: Sie sind es/ auff welche alle unsre noch übrige Hoffnung beruhet/ Sie sind es alleine/ die bey diesem traurigem höchstkläglichem Abschiede uns noch einen Muth wieder geben können. Indessen aber würde doch auch

Ew. Königl. Maytt. so hochgepriesene Gnade / so reichbewiesene Königliche Leutseligkeit allerdings von mir verletzet werden / da ich ängstiglichen vermeinete / Dero Mayestätt möchte auch dieses unanständlich und zuwiedern seyn / wann Ihnen dasjenige demütigst anitzo überreiche / womit die gantz bestürtzete und verworrene Gemüther Dero hiesigen Unterthanen in etwas wieder zu stärcken und zu erqvicken / ich gesuchet. Zwar Ewre Maytt. hat ausser allem Zweiffel dieser tödtliche Abtritt härter getroffen / und näher gerühret / als uns. Von GOttes Gnaden sind Ew. Maytt. ein unvergleichlicher König des Vaterlandes / und damit Sie solches in allen Stücken gäntzlich wären / hatte die gütige Fürsehung des himmlischen Vaters Ewrer Königl. Maytt. eine unvergleichliche Augen-Lust / eine an Gottseligkeit und allen Tugenden unvergleichliche Königin ersehen. Ewre Maytt. haben demnach etwas unvergleichliches / und wodurch Sie selbsten unvergleichlich zum theil worden / verlohren; wir dagegen haben durch GOttes Gnade annoch etwas unvergleichliches übrig / nemlich / Ew. Königl. Maytt. Unsern unvergleichlichen Trost. Billig solten derentwegen Ew. Maytt. zu trösten / nicht ich allein / sondern alle Dero Unterthanen herzutreten. Alleine unvergleichlich müste der Trost bey so unvergleichlichem Verluste seyn: wo aber wolte ich Unberedter einen solchen hernehmen / der ich nur von gemeinem Gemüth und Gaben bin? Ewre Maytt. haben überdem Sich selbsten in Dero hohem Geist am besten schon befestiget / und durch dero beywohnende Großmütigkeit alles überwunden. Wann jenem Kayser in Sina die Allerschönste in seinem Frauenzimmer gestorben / war er ob den Verlust so niedergeschlagen / daß er sich mit nichtes wolte trösten lassen / biß einige ihm einbildeten / Sie wäre nicht gestorben / sondern wohnete als unsterblich in dem Monde; er ließ sich dieses so viel leichter überreden / je hertzlicher er wünschete / daß solches möchte wahr seyn. In solchen Gedancken begab er sich auff ein sehr hohes Schloß / damit er den Mond desto heller und näher umb sich hätte / und als das Gespenst / so ihm alda eine Zeitlang in Gestalt der Verstorbenen erschienen / zuletzt aussen blieb / hätte er gäntzlich beschlossen / einen Thurn / des Spitze gar biß an den Mond reichen solte / zuerbauen / damit er von dannen seine Geliebte besuchen / und wieder holen möchte / wann nicht der Baumeister zum Fundament desselben das gantze Kayserthumb Sina gefordert hätte. Wären Ew. Maytt. so schwach und weich vom Gemüthe / als dieser Heyde / wolte dieselbe nicht mit einer ertichteten Unsterbligkeit im Monde / sondern mit der warhafften / allerseligsten Unsterbligkeit bey GOTT / in der Himmels unaußsprechlichen Freud und Herrligkeit ich anitzo trösten. Alleine diesen Trost haben Ew. Maytt. aus GOttes Wort schon längstens höchsterleuchtet von selbsten gefasset / und mit dem Ertz-Vater Jacob / als er vernahm / wie sein

Joseph/

Joseph / den er für todt gehalten / noch lebete / und ein Herr in gantzem Egyptenlande wäre / gesprochen: Ich habe genug / daß meine Tochter / meine ULRICA ELEONORA noch lebet / und **eine herrlichst-gezierte Königin** des gantzen Himmels ist: Ich wil auch einmahls hin / wenn GOTT wil / dieselbe wieder zu sehen. Meines Ortes habe ich nicht gewust / womit **Ew. Königl. Maytt.** hiesigen Unterthanen / und auch mir / die Thränen besser könten abgewischet werden / als wenn ich aus GOttes Wort lehrete / **die Königin seye nicht gestorben**/ und daß derjenige Tod / welcher **Sie unsterblich** gemachet / nicht gar zu sehr müsse beweinet werden. Kan irgend etwas einen Spott aus dem Tode machen / ist etwas / welches ihm alles / so er trauriges und klägliches hat / benehmen kan / so ist es diese Unsterbligkeit / und das Leben / so ich alhie fürgestellet. Unterdessen weiß ich doch nicht / ob **Ew. Königl. Maytt.** unterthänigst ich ersuchen mag / daß **Sie allergnädigst** diese Predigt durchzulesen / geruhen wolten. **Ew. Maytt.** sind ohne dem von der rühmlichsten Begierde / **unsterblich zu seyn** / gar und gantz erfüllet / alle dero Gedancken und Wercke ziehlen dahin / **unsterblichen Nahmens und Ruhmes** zu seyn. Solten nun **Ew. Maytt.** in diese wahre und recht selige Unsterbligkeit / so uns des HERREN Wort alhie fürträget / zu tieff hinein sehen / möchten **Sie** leicht gar zu hefftig nach derselben sich sehnen / und mit jenem Könige der Macedonier, Philippo, als ihm einer auff einer Taffel die schöne Stadt Athen, gantz klahr und deutlich / mit allen ihren Herrligkeiten / vorgestellet hatte / außruffen / die Stadt sol meine seyn / oder ich wil das Leben nicht haben! **Ew. Maytt.** wünschen wir zwar alle die Unsterbligkeit / daß GOTT **Ihnen** hie die allerfürtrefflichste Himmels Unsterbligkeit zu erkennen / und zu schmecken / auch dort ewig zu geniessen geben wolle / aber den würcklichen Besitz derselben wolten wir doch lieber an uns / als an **Ew. Maytt.** annoch erfüllet sehen. GOTT lasse **Ew. Maytt.** mit Salomon immer grösser und herrlicher auff der Welt werden / Er gebe **Ihnen** immer mehr Weißheit / Reichthumb / Ehre / und Gewalt / den Tag aber lasse Er mich auff der Welt nie erleben / da Sie über dem allen auch **diese Unsterbligkeit** erlangen solten! GOTT mehre **Ew. Maytt.** Jahre von unsren Jahren und Monathen / Er lasse **Sie** sehen / umb **Dero Königlichem Throne / Ihre Königliche Kinder** und **Kindes Kinder** / und wann **Sie** dann endlich des vergänglichen Stuhles müde und satt sind / versetze Er **Sie** auff dem Throne des ewigen Reiches / auff dem Stuhl der unaußsprechlichen Herrlichkeit! Mich aber lasse der fromme Vater bald voran gehen / daß ich sehen möge die schöne Stätte / die JESUS CHristus **Ew. Königl. Maytt.** bereitet hat! Er verleyhe aus Gnaden / daß ich mit unter den ersten seyn möge / welche **Ew. Maytt.** Glauben / Liebe und Güte im Himmel preisen! Er gönne mir / daß **Ew. Maytt.** ich alda mit allen außerwehlten En-

geln und Geistern freudigst entgegen gehen / und bewillkommen möge/ damit dergestalt im Himmel wie auff Erden kund werde / daß ich gewesen / und allemahl bin/

Ewer Königlichen Mayestätt/
Meines Allergnädigsten Königes und Herren/

Allergetreuester Unterthan und
eifrigster Fürbitter zu GOtt/

Wißmar / den 22. Decembr.
Anno 1693.

M. Henning Johann Gerdes.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn742529444/phys_0006
DFG

Vorbereitung.

DEm allein unsterblichem GOTT / dem König aller Könige / und HERREN aller Herren / der da wohnet in einem Licht / da niemand zukommen kan / welchen kein Mensch gesehen hat / noch sehen kan / dem sey Ehre / und ewiges Reich! Amen. *1. Timoth. 6, 15, 16.*

SO gehets! Heute König / morgen todt! *Syrac. 10, 11, 12.* sol ich reden? oder hiemit nur schweigen? Ignoscite, cives, Demosthenes sum, sed dolore confundor. Nam virtus & amor cœsorum Principum me mutum facit. Haltet mir zu gut / Ihr Hochbetrübte und Geliebte / daß ich dißmahl in meiner Rede anstosse. Ich bin zwar ein Redener / zu reden und zu predigen auffgetreten / allein diese grosse Land-Trauer verwirret mich gantz und gar! die Tugend der verblichenen Königin / und die männigliche Liebe / so Sie bey allen gelassen / macht mich stum / und zum reden gantz unvermögend. Ist jemahls mein Gemüth bestürtzt gewest / hat es mir je an Worten gefehlet / meinen Jammer zu beschreiben / ist mir je aller Muth entfallen / in öffentlicher Gemeine etwas vorzutragen / traun / es ist anitzo! Schweigen sol ich nicht / denn zu reden bin ich auffgetreten: Reden aber kan ich nicht / denn alle meine Sinne sind zerstöret! Die / welche war der Frömmigkeit warhafftes Ebenbild / und der Gottseligkeit gantzes Eigenthumb! Die Augen-Lust / die Hertzens Freude Unsers Allergnädigsten Königes und Herren! Der Preiß und Wonne der gesamten Evangelischen Kirchen! Die Zierde des gantzen Reiches der Schweden! Deren sich das gantze Land freuete! Unsre Gnädigste Landes Mutter! Die / Ach! Die lieget / erblasset / erstarret / erkaltet! Ist wol ein solcher *Demosth. init. Orat. hab. Principi qui in pug. Achaicâ perierant.*

Luc. 24. v. 18. Frembdlinger in diesem Israel / der nicht wisse / was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? Der 26ste Tag des Monaths Julii, war der schwartze Tag / die finstre Stunde / in welcher / des Abends gegen acht Uhr / unsre **Sonne und Wonne** unterging / und sich gantz verlohr! nemlich / Die vormahls **Großmächtigste Königin / Königin** ULRICA ELEONORA, **der Schweden / Gothen / und Wenden Königin / Groß-Fürstin in Finland / Hertzogin zu Schonen / Ehestland / Liffland / Carelen / Bremen / Verden / Stettin / Pommern / der Cassuben und Wenden / Fürstin zu Rügen / Frauen über Ingermanland und Wißmar / wie auch Pfaltzgräffin beym Rhein / in Beyern / zu Gülich / Cleve und Bergen Hertzogin / Erb-Printzessin zu Dennemarck / Norwegen / der Wenden und Gothen / Hertzogin zu Schleßwig / Holstein / Stormarn und Ditmarschen / Gräffin zu Oldenburg und Delmenhorst: Unsterblichen Nahmens und Ruhms!** Heut ist der trübe Tag / die Schmertzen-volle Stunde / da diese **Unsre Sonne und Wonne / Unsre Ehre und Ruhm** / gar vergraben / und aus aller Menschen Augen vollends weg gerücket werden sol! O unselige Zeit! O Thränen-voller Tag! Was sol ich hie sagen? Wie sol ich nun hiebey reden? **So gehets / heute König / morgen todt!** Sol ich etwan meine Klage führen / über die nichtige Eitelkeit / und flüchtige Vergängligkeit aller Dinge / aller Krohnen und Scepter / aller Ehre und Würde dieser Welt? Was würde ich aber damit außrichten? Betrübte noch betrübter machen! Die Welt ist und bleibet ein Theatrum, die gröste Comœdie, so auff derselben gespielet wird / ist die Königliche glorie und Herrligkeit: ehe man es sich versiehet / ist das Spiel aus / die beste Regentin muß ihren Abtritt alsdann nehmen / und man klaget / ach! daß es so kurtz gewähret / und so bald zu Ende gekommen! O Eitelkeit! O Nichtigkeit! **So gehets / heute die beste Königin / morgen doch todt!** Sol ich etwan anklagen den Tod / daß der so hart / so unfreundlich / so tyrannisch gewest / und sich so frühe an unsre **theureste Königin** / im 37stem Jahre Ihres Alters / gemacht / da Sie billig nie hätte sterben mögen? Aber wozu wird dieses dienen? Der Würger hat seine Sense schon angesetzet / die Krone lieget schon / er wird unser nur spotten! Könte Tugend und Frömmigkeit auch von dem zeitlichem Tode befreyen / nie hätte der Tod zu Ihr eindringen dürffen. Was der Mund aller Römischen Wolredenheit / Cicero, von dem edlen Römer Roscio gesagt: etsi ille senex mortuus esset, tamen propter excellentem artem, ac venustatem, videbatur omnino mori non debuisse:

Wilh. Lam. von den Tugenden Ferdinandi II. c. 13. p. 111.

Cicero. Orat. pro Archia. p. m. 446. b.

debuisse: das ist: ob er wol Alters halben sterben muste/ dauchte doch einem itweden/ er hätte/ wegen seiner Vortrefflichkeit und Zierde/ billig nicht sterben sollen: Das sind wol in der That unsre recht-eigentliche Gedancken/ von unsrer noch so jungen/ **unvergleichlichen Königin** gewest. Uns allen dauchte/ Sie müste nicht sterben/ weil Sie so fromm/ so holdselig/ so gar fürtrefflich war: Aber der Tod lachete nur unser: Was kan doch ein Mensch seyn/ sprach der/ sintemahl er nicht unsterblich ist? Beugeten wir gleich alle die Knie für **unsre Allergnädigste Königin**/ küsseten wir gleich **Ihr** die Hände auffs höfflichste: er im geringsten nicht: von hinten trat er zu/ stieß Ihr mit seiner Sense die Krone vom Haupte/ und redete gleichsam dabey: si omnes, non tamen ego: *Syrac. 17. v. 29.*

Wañ gleich die gantze Welt für deinem Thron sich neiget/
So bin ich doch der Held/ der deine Krone beuget.

So gehets dann/ so ist es/ leyder ergangen! Heute eine **Tugend volkommne Königin**/ morgen dem ungeachtet/ doch todt! Das macht die Sünd/ O getreuer GOTT! dadurch ist kommen der bittere Tod/ der nimt und frist all Menschen-Kind/ wie er sie find/ fragt nicht wes Standes oder Ehren sie sind! Was sol ich dann sagen? Wovon sol ich heute reden? Sol ich ruffen: **Heulet ihr Tannen/ euer Ceder ist gefallen! Weynet ihr Töchter Jerusalem/ eure Mutter ist dahin!** Ach ja/ traure wer trauren kan/ über den Tod dieser **unvergleichlichen Königin**! Ach/ daß ich Wasser gnug hätte in meinem Haupte/ und meine Augen Thränen-Quellen wären/ daß ich Tag und Nacht beweinen möchte diesen todt! **Unsre grosse Beterin/ unser gewaltiger Schirm/ unser herzlicher Segen** ist dahin! Wann die Cananeische Mutter für ihre Tochter noch beten kan/ so heist es/ dir geschehe wie du wilt. So lange die Gottselige Judith noch lebet/ durffte niemand Israel überziehen. Weil die fromme Debora noch Regentin war/ hatte das gantze Land Segen und Stille. **O heulet ihr Tannen/ euer schöner Ceder ist gefallen! Weynet ihr Töchter Jerusalem/ eure fürtreffliche Mutter ist dahin!** O weh uns/ daß wir so gesündiget haben! Wie besorge ich/ wir werden nach diesem den Verlust dieser **GOTT so lieben Königin** recht schmertzlich erst empfinden! Aber was mache ich? bin ich hie Thränen zu stillen/ oder Thränen zu erwecken? Und was sehe ich? Weinet nicht der **Gesalbte des HErren/ der noch unser Trost ist**? Wie fliessen **Ihm** Seine Augen/ wie thränen Seine Backen/ wie klagen Seine Lippen/ heute bey dieser Leiche! **O meine Taube/ meine Fromme/ meine Schöne/ mein Hertz/ das nun ins Grab getragen** *Zach. 11,2. Jerem. 9,1. Matth. 15. v. 28. Judith. 16. v. 29. Judic. 5. v. 31. Thren. 4. v. 20.*

tragen wird! dein freundlich Angesicht werd ich nicht mehr sehen! deinen holdseligen Mund nicht mehr küssen! deine treue Seite nicht mehr berühren! Livia, nostri Conjugii memor vive, ac vale: sprach der sterbende Kayser Augustus zu seiner Livia: Ade meine Livia, vergiß mein nicht/und küssete sie. Unser immerblühender Augustus kan noch nicht Ade sagen/ noch küsset Er im Hertzen seine ULRICAM im Grabe/da Sie lieget/*ULRICA* meine Fromme/ *ELEONORA* meine Süsse/ meine Lust/ mein Vergnügen bistu gewest/ deiner kan ich nicht vergessen! so weinet der Gesalbte des HErren/ so verhüllet der heute sein Angesicht! Weinet auch nicht die Königliche Frau Mutter/ unsre noch übrige Hoffnung/ die Pflege unsres Königes? Ach meine Tochter/ ruffet Sie/ wie beugestu mich/ und betrübest mich! Ach! wie traurig gehen Ihre Königliche Hoheiten/ der Durchläuchtigste Erb-Printz/ die Durchläuchtigste Printzessinnen! Sie gehen traurig/ wie die/ so da Leyde tragen über ihre Mutter. Ach! gar zu früh/ Frau Mutter/ werden wir von Ihr entwehnet! gar zu früh hat Sie uns verlassen/ Sie tröstete uns/ wie einen seine Mutter tröstet! Die gesamte Königliche/ Hoch-Fürstliche Herren Gebrüdere/ und Geschwistere/ alle Königliche Bluts-Freunde und Anverwandten/ wie kümmerlich sehen Sie dieser Leiche nach/ klagen und sagen; Ach Schwester/ Es ist uns leid umb dich/ wir haben grosse Freude und Wonne an dir gehabt/ deine Liebe ist uns sonderlich gewest! Betrachte ich die sämtliche Königliche Herren Räthe/ alle Stände des Reichs/ Adel und Unadel/ Geist- und Weltliche/ Bürger und Bauer/ Mann und Weib: Aller Hertzen sehe ich mit lauter Betrübnüß/ mit Jammer und Wehmuth angefüllet! Wie kläglich stehet bey dieser Leiche insonderheit die gesamte Priesterschafft! mit Klage/ Ach und Weh ist ihr Inwendiges und Außwendiges beschrieben! die unvergleichliche Liebhaberin des Göttlichen Wortes/ die im Gesetz des HErren sich übete Nacht und Tag/ die uns Diener des Göttlichen Wortes als Engle GOttes auffnahm/ Weh uns! daß die dahin ist! Und was sol ich sagen von der gesamten Armuth? von allen frommen nothleidenden/ bedrängten Christen? In Thränen wollen sie gar zerfliessen/ denn die rechte Mutter der Armen/ die den Hungrigen das Brodt brechen ließ/ die/ so im Elend sassen/ ins Hauß führete/ die Nackende kleidete/ und sich nie entzog von einem dürfftigem Fleisch; Die/ O Trübsal/ unser irrdisches Heil/ O Schade/ unser Zuflucht/ O Jammer/ unsre Hülffe/ ist dahin! Ja die gesamte Evangelische Kirche stehet bestürtzet über den Tod einer

Augustus Imperat. in osculis Liviæ, & in hâc voce defecit. Sveton. lib. 2. c. 99. p. 285. edit. Græv.

Judic. 11. v. 35.

Psal. 35. 14.

Psal. 131, 3.

Esai. 66, 13.

2. Sam. 1. v. 26.

Ezech. 2. v. 7.

Galat. 4. v. 14.

Esai. 58, 7.

einer **solchen Königlichen Tochter** / zu dieser Zeit / da es ihr gehet wie einem / der im Weinberge nachlieset / da man keine Trauben findet / und doch gerne der besten Früchte haben wolte: Die frommen Leute sind weg im Lande / und die Gerechten sind nicht mehr unter den Leuten. Sie ist gar verstummet und still / und schweiget der Freuden / und muß ihr Leid in sich fressen! Unheilige Leute / ruchlose Menschen bleiben nur noch übrig / die diesen traurigen Fall nicht zu Hertzen nehmen / noch darauff achten. Solche aber werden ja unter uns anitzo nicht seyn / und sie wären es auch nicht einmahl werth / daß sie heute unsre / und aller frommen Christen bittre Traur-Klage anhöreten. Weilen dann alles weinet / heulet / und wehklaget / ach! so gehets / so ist es ergangen / heute **eine fromme / eine liebe / eine gütige / eine milde / eine Tugendvollkommneste Königin** / und doch morgen todt; so kan es dann auch diß nicht seyn / wovon ich itzo reden sol und muß. Vielmehr solte ich Thränen abwischen / und mit meinem JEsu / als Er die weinende Wittwe von Nain sahe / sprechen: **Weinet nicht.** Aber wer ist hiezu tüchtig? Wie kan der eure Hertzen stillen / der sein eigen noch nicht gestillet hat? Wie kan der eure Thränen abwischen / dem sein Hertze noch bluthet? Wovon werd ich denn doch endlich reden? Sol ich mit GOtt rechten / und mit Elia sagen: HErr mein GOtt / Warumb hastu **deinem Gesalbten / deinem Freund und Bundes-Genossen / Unserm Allergnädigstem Könige und Herren** / dem gantzem **Königlichem Stamm-Hause** / dem gantzem **Reiche der Schweden** / der gesamten **Evangelischen Kirchen** so übel gethan / daß du diese **fromme Königin** getödtet? Aber hiebey wird mir fast angst; dann wehe dem / der mit seinem Schöpffer haddert. Und HErr / wenn ich gleich mit dir rechten wolte / so behältestu doch Recht. Ich würde hie nur finden eine Tieffe Göttlicher Weißheit / die ich nie ergründen könte / eine Höhe seiner Gerichte / die mir gar unbegreiffelich / einen Abgrund seiner Wege / so mir gar unerforschlich. Er würde nur sagen / hab ich nicht Macht zu thun mit dem meinen was ich wil? Und ich würde zuletzt bekennen müssen / ich sey ein unbesonnen Mann gewest / daß ich mit GOtt habe rechten wollen / und gestehen / daß ich darin unweißlich gethan. Darumb schuldige ich mich / lege nur meine Hand auff meinen Mund / und sage: Wir / wir haben gesündiget / diesen deinen Zorn und Straffe verdienet! darumb gehets so / und hat so gehen müssen / heute eine **solche Königin** / morgen doch todt! Alles aber gut / was du GOTT thust! Was wird mir dann endlich übrig bleiben / weil ich doch reden sol / und reden muß? Ach! ich wüste nun fast wol / wovon ich gerne redete /

Mich. 7. v. 1. 2.

Psalm. 39 v. 4.

Luc. 17, 13. 2. Cor. 2. v. 16.

1. Reg. 17. v. 20.

Esai. 45. v. 9.

Jerem. 12. v. 1. 2. Rom. 11, 33.

Matt. 20. v. 15.

Hiob. 42, 3. c. 39, 37.

und wovon ihr auch mich gerne höretet. Nemlich / daß es
Cuspinianus in vit. Theod. nicht so hiesse: Heute König / morgen todt! Utinam & mortuos suscitare possem! war der symbolische Wunsch-Spruch des Kayſers Theodosii; wolte GOTT / ich könte auch Todten wieder lebendig machen! O wie gerne wolte ich reden und ruffen: **Allergnädigste Königin** / ULRICA ELEONORA, **du Engel und Menschen Freude**: geruhe doch auff unser seuffzen / wünschen und bitten wieder zu uns zu kommen / der Seelen nach aus dem Paradyse / dem Leibe nach aus deinem Sarge! Aber leider / nur vergeblich würde auch alle diese
Esai. 49, 14. meine Rede seyn! denn wer kan dem Tode / als einem Riesen
Salsè de morte Claudii Imperat. Seneca T. 2. Oper. p. 856. logvitur: tibicinum, cornicinũ, omnisqve generis aeneatorum tanta erat turba, tantus conventus, ut etiam Claudius audire posset. seinen Raub nehmen / oder wer kan ihm / als einem gerechtem executori seine Gefangene loß machen? und wenn ich ja heute ein solch Getümmel und Geschrey anrichten könte / daß es schier ein Todter hören möchte: oder ich könte auch die Kunst / die der Prophet Elisa an dem Todten Knaben bewieß / meinet ihr / unsre in GOTT seligst ruhende Königin würde mir dessen dancken. Ich lese wol von meinem JESU / von seinen Propheten und Aposteln / daß sie Todten erwecket / aber ich lese von keinem / der dafür solte Danck gesaget haben; wann Krancke gesund wurden / die dancketen wol / aber ein Aufferweckter hat niemahls / daß wir es lesen solten / gedancket. Zum erstenmahl würde es seyn / daß ich ein ungnädig Gesicht von **der Allergnädigsten Königin** bekommen würde / zum erstenmahl würde ich **Sie** hören unfreundlich reden / und mit jenem vermummeten Samuel sprechen: Warumb hastu mich unruhig gemacht / daß du mich aus dem Ort der Freuden und des lieblichen Wesens in diß Jammerthal wieder bringest? Wem solte wol gelüsten / auff dieser verfluchten Erden ewig zu leben? Ey so fält mir dann auch dieses / davon ich sonst so gerne reden wolte / gar hinweg / und dürffte schier nur am besten seyn / ich bliebe dabey; So gehets / so ist es leider ergangen /
1. Sam. 28. v. 15. heute eine so **schöne / eine so herzliche / eine so grosse Königin** / morgen doch todt / und schwiege damit nur gantz
1. Maccab. 2, 13. stille! Aber nein: mit nichten: Ermuntre dich mein Geist: Ihr meine Sinnen erholet euch: Du mein Hertze werde wieder lebendig / rede laut / dem Tode zu Schmach und Spott; leugne es / **daß unsre Königin gestorben sey** / nim ihm den Ruhm / er habe sie getödtet / ruffe getrost / rede rechtschaffen / so gehets nicht / so ist es auch hie nicht ergangen: Heute König / morgen todt: Sondern so ist es ergangen: **Heute eine unsterbliche Königin / morgen auch eine / und in alle Ewigkeit eine.** Haben wir nicht einen GOTT / der da
Psalm. 68. v. 21. hilfft / und einen HErren / HErren / der vom Tode errettet / so / daß auch sterben unser Gewinn wird / weil Christus unser

Leben

Leben ist? HErr / der du die Menschen Kinder lässest sterben / und sprichst / komt wieder Menschen Kinder: vor dir sind tausend Jahr wie der Tag / der gestern vergangen / und wie eine Nachtwache. In deiner Hand ist die Seele unser gerechten Königin / und keine Qvahl rühret Sie an. O gib du nur deinem Knecht hievon mit solcher Freudigkeit anitzo zu reden / daß alle die mich hören / dich preisen / und rühmen / **unsre gottseligste Königin** / deren verblichene Leiche heute zwar ins Grab gesencket wird / **seye doch nie gestorben** / sondern das sterbliche Kleid habe Sie nur abgeleget / das unsterbliche aber angethan / numehro seye Sie erst recht gekrönet / und trage ewig grünende Palm Zweige! Last uns alle mit einander von Hertzens Grund hierumb beten / ein andächtiges **Vater Unser:**

Psalm. 90. v. 4. 5.

Sap. 3, 1.

4. Esr. 2. v. 45.

Der Königliche Leichen-Text, zu erklären

auffgegeben / stehet in der Epistel Pauli an die Philipper am 1. Cap. im 21. versic.

Denn / Christus ist mein Leben / und sterben ist mein Gewinn.

Eingang.

WEr da lebet / **und gläubet an mich / der wird nimmermehr sterben. Geliebte / hertzlich betrübte Zuhörer:** Nimmermehr sterben / ist es nicht das Wort / welches euer aller Hertzen erfreuet? Nimmermehr sterben / ist es nicht das allersüsseste in euren Ohren? Nimmermehr sterben / ist es nicht das hefftigste von allen euren Verlangen? Nimmermehr sterben / würdet ihr nicht dieses / mit alle dem / was ihr in der Welt lieb habet / gerne und willigst erkauffet haben / umb nur die so **liebwertheste Königin** immerdar im Leben zu behalten? Aber / **Alles was lebet / sterblich ist** / heist leider die allegemeine Regul.

Joh. 11, 26.

V. Zeiler. Handb. P. 2. p. 485. Bakium in Psalm. 116. p. 211. V. Jaques Sadeur nouveau Voyage de la Terre Australe. Paris. 1693. cap. 7. comme naissent les Australiens, vivent, & meurent. Rom. 5, 12. Cap. 2, 23. Cicero l. 1. Tusc. p. m. 1055. a. Maximum verò argumentum est, naturam ipsam de immortalitate animorum tacitam judicare, quod omnibus curæ sunt, & maximè qvidem, qvæ post mortem futura sint. conf. eund. de senectute. p. 1264. b.

Ich habe wol gelesen / von gewissen Insulen / in welchen die Menschen gar nicht sterben sollen / auch noch bey einem neuen Scribenten / daß gewisse Einwohner des Südens nicht einmahl wissen sollen / was da heisse kranck seyn / und auch nicht ehe sterben / als wen sie des Lebens müde / da sie einen gewissen Schlaff-Trunck einnehmen / von welchem sie nie wieder erwachen; Aber ich habe auch diß alles für lauter Mährlein und Fabeln allezeit gehalten. Was unter der Sonnen lebet / das stirbet alle Tage / biß es nicht mehr sterben kan. Das ewige Leben / und der allein unsterbliche GOTT / JEsus Christus machet unterdessen doch eine sehr grosse exception alhie / gewisser Leute / und eines gewissen Landes / darinnen man warhafftig nimmermehr stirbet: **Wer da lebet / spricht Er / bey dem** Johanne am 11. Capitel, **und gläubet an mich / der wird nimmermehr sterben.** Bitter und zuwiedern ist der Tod allen und jeden / auch die Allerfrömmesten fühlen hie ihre Schwachheit; denn das Leben ist süß und natürlich; das Sterben aber erschrickt die gantze Natur. Den Tod wünschet man wol / ehe er da ist / wenn er aber komt / siehet ihn doch niemand gern. Von dem an / da durch die Sünde der Tod in die Welt kommen / von dem an haben auch die Menschen den Tod gescheuet / und sich gegen denselben gewehret; und ob wol sie alle dessen versichert / daß sie doch endlich sterben müsten / ist doch bey allen eine Begierde / nicht zu sterben / biß diesen Tag geblieben. Wer diese dem Menschen so tieff eingewurtzelte Begierde / unsterblich zu seyn / nur etwas genauer betrachtet / der findet auch hierinnen ein starckes argument, daß der Mensch eine unsterbliche Seele haben müsse / und daß ihn GOTT zu einem ewigen Leben geschaffen. Ist es nicht seltsam? Der Mensch / weil er lebet / gedencket daran / wie er nicht sterben möge: Und da er weiß / daß ob zwar das Wort **vielleicht** / in allen weltlichen Dingen gelte / doch / wenn man vom Tode spricht / gantz keinen Platz habe; so ist er doch zum wenigsten darumb bekümmert / wie er noch lange nach seinem Tode in der Welt leben möge / da er doch nach seinem Tode selber nichts mehr siehet / höret oder fühlet / noch für seine Person einigen Nutzen davon hat. Ist es nicht handgreifflich / daß eben hiemit auch Epicurus, die Unsterbligkeit der Seelen / welche er so hefftig leugnet / auff das nachdrücklichste / wieder seinen Willen / beweiset / indem er sitzet / speculiret, mit solchem Fleisse Bücher schreibet / einen Anhang ihm machet / nur daß er nach seinem Tode unsterbliches Nahmens seyn möge? Fürwar die Natur hat uns eine

V. Charletons immortality of the human Soul. p. 138.

eine solche hefftige / und schier allgemeine Begierde / unsterblich zu seyn / nicht vergebens eingepflantzet: Daß wir aber auff eine solche falsche / und eitele Unsterbligkeit / so da bestehet in einem unsterblichem Nahmen und Ruhm / verfallen / die wahre und selige Unsterbligkeit / in welcher wir erst nach dem Tode sollen versetzet werden / fahren lassen / das ist nicht ihre / sondern unsre Thorheit. Wann ich dieser allgemeinen Begierde der Menschen / unsterblich zu seyn / tieffer nachsinne / finde ich bald / wie einige daher so thöricht geworden / daß sie gar vermeinet / sie wolten dem Tode entgehen / und in der That auff dieser Welt nimmermehr sterben. Fürnemlich gehören hieher die jenigen / welche in der Welt grosse Ehre / gute Tage / und alles gnug haben / die ohne Sorge leben / denen es wol gehet in allen Dingen / und die noch wol essen mögen. O Tod / wie bitter bistu diesen Menschen / wie gerne wolten diese dir gar entkommen! Was der grosse Alexander für eine gefährliche Reise zum Berge Keff / an einen Ort im Gebirge / in eine grosse und weite Höle / hinter welcher ein Wasser der Unsterbligkeit fliessen sol / gethan / davon ist eine weitleufftige legende der Perser bey dem Oleario zu lesen. Von dem Wasser selbsten aber hat er doch nicht zu trincken bekommen / sondern es ist ihm ein kleiner Stein gereichet worden / mit dem Versprechen / würde er noch einen / der diesem an Gewicht allerdings gleich / finden können / solte er unsterblich seyn. Wie nun Alexander solchen nicht finden können / hätte er endlich ein wenig Erde in der Wagschale dazu geschüttet / da wären zwar beide Schalen gleich gestanden / aber man hätte auch hiebey gemercket / Alexander würde erst nach dem Tode unsterblich werden. Wer in denen Büchern / die von denen Sinesern Nachricht geben / lieset / wird bald finden / wie insonderheit diese nation an dieser Kranckheit danieder liege. Die Reichen unter diesem Volcke vermeinen / es fehle ihnen an einer vollkommenen Glückseligkeit gar nichtes / als die Unsterbligkeit / dahero sie mehrentheils von dieser rasenden Seuche eingenommen sind / und ob sie wol mehr / denn hundertmahl / erfahren / daß die / so sich alhie für Aertzte außgeben / nur Betrieger sind / wollen sie doch nicht glauben / die Unsterbligkeit dieses Lebens seye der Dinge eins / welches aller Menschen Verstand und Gewalt übertrifft. Zwene Kaysere werden insonderheit Namhafft gemacht / welche mit ihrer Thorheit sich zwar einen unsterblichen Nahmen / gar nicht das unsterbliche Leben zu wege gebracht. Der eine / hat geheissen Kayser Uenius, ein sonst löblicher Regent / der im 17dem Jahre seiner Regierung einen / von einem Betrieger zugefertigten sehr kostbahren Tranck der Unsterbligkeit außgetruncken / in einem

Syr. 41, 8 2. 3.

V. Olear. Persian. Reise-Beschreib. l. 5. cap. 26.

Conf. Spizel. de re literar. Sinens. sect. XIII. p. 262.

V. P. Mart. Martin. lib. 8. Hist. Sin. p. 290.

 & p. 310.

Trigaut. lib. 1. de Christ. expedit. apud Sinas c. 9. p. 112.

kleinem Becher/ auff welchem diese Worte gestanden/ Hominum Domino, vita sempiterna: Dem HErren der Menschen ein immerwährendes Leben: hat auch gewolt/ daß man von dem Tage anheben solte zu zehlen die Zeit seiner Regierung. Der andre ist der Kayser Hiaous, welcher sich nicht nur gerühmet der Perlen der Unsterbligkeit/die er hätte/so in dem allerreinesten Thau des Himmels/ welcher auffgefangen ward in einem sehr hohen Thurn eines wolriechenden Pallastes / für dessen magnificence jederman erstaunen müssen / eingeweichet und eingebeitzet wurden; sondern überdem hatte er noch einen Tranck der Unsterbligkeit / welchen er sehr hoch hielte; Einstens aber kahm seiner getreuen Räthe einer / und tranck denselben geschwinde aus: Der Kayser voll Zornes / ergriff das Schwerdt ihn deßwegen zu tödten; alleine jener gab unerschrocken zur Antwort: meinestu / du könnest mir das Leben nehmen/ nachdem ich den Tranck der Unsterbligkeit außgetruncken? kanstu mir es aber nehmen / so hab ich dich von dem Betrug befreyet / und dir nichts übeles gethan. Wolte aber GOtt/ es währen nur Heyden/ die dergestalt den Nahmen unsterblicher Thorheit / anstatt des unsterblichen Lebens/ so sie gesuchet / überkommen. Wem ist nicht bekant / wie in dieser Eitelkeit Ludwig der eilffte / König von Franckreich / vertieffet gewest? Er konte nicht leiden / daß jemand an seinem Hoffe den Tod einmahl nennete. Als aber derselbe sich dennoch ungeruffen durch seinen Vorboten / eine Kranckheit anmeldete / ließ der König alle Fenster und Thüre / alle Eingänge seines Schlosses auff das beste verstopffen und verwahren / alle Einsidler ließ er ruffen / die für sein Leben beten solten / seinem Medico, der ihm einbildete / wenn er es nicht thäte / würde es bald mit dem Könige außseyn / verehrete er alle Tage so viel hundert güldene Lovisen / daß derselbe in fünff Monath Zeit fünfftzig tausend derselben erwarb; und ob gleich dieser Medicus den König gantz ungebührlich tractirete / hielte er ihm doch das zu gut / was der geringste Mann nicht würde gelitten haben / in Hoffnung/ er würde ihn vom Tode befreyen. Aber weit gefehlet / der König starb. Ich lasse es dahin gestellet seyn / ob es wahr sey/ was man dem sonst gelahrten Frantzosen/ Renato des Cartes, nachschreibet / wie er gegen der Königin Christina sich sol gerühmet haben einer Kunst / vermittelst welcher ein Mensch zum wenigsten auff 100. Jahr sein Leben erlängern könte / aber er hätte von dem an selbst keine hundert Stunden mehr gelebet / so bald er nach Hause gekommen / seye er kranck geworden / und des andern Tages gestorben. Welche Unsterbliche Thorheiten sind es doch / so diese und dergleichen Leute in der Welt gelassen! Was erhebet sich doch die arme Erde und Asche? ist er doch ein eitel / und schändlicher Koth / weil er noch lebet / und wann

Vid. Lipſ. Monita Polit. l. 1. c. 3. p. 23. & Cammer. Hor. ſuc. Cent. 1. c. 4.

Joh. Mag. Epon. p. 187. Gammarol. l. 1. c. 23. p. 509.

Syr. 10, 9, 10, 11, 12, 13.

der

der Artzt schon lange daran flicket / so gehets doch endlich also: Heute König / morgen tod! Und wenn der Mensch todt ist / so fressen ihn die Schlangen und Würme. Richtig und klar genug ist die Sache / unterdessen ist doch die Begierde / unsterblich zu seyn / da / und hat weiter verursachet / daß andre / welche zwar ihre Sterbligkeit numehro in so weit erkant / daß ein unsterblich Leben auff dieser Welt vergeblich gesuchet werde / dennoch mit dem Nahmen / **eines Unsterblichen** / sich gebrüstet / und sich also an einem leeren Titul gleichsam erholet und erqvicket. Schon die alten Perser hatten in ihrem Krieges-Heer eine legion, welche mit dem prächtigem Titul / legionis immortalis, einer unsterblichen legion prahlete. Was war es aber? ein blosser Nahme; denn die Soldaten dieser legion gingen ab / und sturben eben wie die andern / nur daß die erledigten Stellen dieses Regiments alsofort durch andre wieder musten ersetzet werden / und also nie incomplet seyn. Ich wil hie von denen Sinesern abermahls nicht reden / deren König / unter seinen vielen prahlerischen Tituln / auch mit dem Titul eines Unsterblichen auffgezogen komt; welchen auch die Unterthanen nie anders anreden dürffen / als Van Van siù: Er lebe zehntausend / oder / wie es andre erklähren / zehnmahl hundert tausend Jahr: Auch wil ich nicht anführen / wie denen Westlichen Tartarn eingebildet wird / ihr König Lima, so in geistlichen Dingen das Regiment führet / sterbe gar nicht / indem der Satan seinen Verehrern diese betriegliche invention eingegeben / daß / wenn derselbe gestorben / sie einen außsuchen / der dem Verstorbenen gantz ähnlich siehet / welchen sie hernach heimlicher und verstohlener weise an dessen Stelle wieder einschieben: Mitten in der Christenheit findet man leider die / welche ihre Schwachheit alhie nicht bergen können. Als Kayser Constantius im Jahr Christi 353. den Magnentium überwunden hatte / erhub er sich so sehr / daß er sich den unsterblichen Constantium schrieb; gebrauchte sich auch / wenn er von sich selbsten redete / dieser Worte: Meine Ewigkeit. O du elende / närrische Ewigkeit! Nicht lange hernach muste er an den Reyhen / und starb im 40stem Jahre seines alters. Mit was Eckel haben es nicht die meisten angehöret / wie der annoch lebende König in Franckreich unter seinem Bilde / auff der so prächtigen neuen statue, die man ihm neulichst zu Pariß auffgerichtet / setzen lassen: Viro immortali: dem unsterblichen Manne. Nichtes dann ein eiteles Sprichtwort ist es / welches diese stoltze nation von ihren Königen führet: Rex Galliæ non moritur; in Franckreich sterben die Könige nicht. Wann sie doch bedächten / wie Mareschal,

Vid. Q. Curt. lib. 3. p. m. 49.

V. P. Mart. Martin. Hist. Sin. p. 310. & Trigaut. l. c. p. 405.

Vid. Kircher. in Chin. Il. luſtr. p. 51.

Ammian. Marcellin. lib. 21.

V. la Deſcript. de la ſtatue erigé a la gloire du Roy Louis XIV. par Monſr. le

Duc de la Fevillade a Paris 1690. 4to.

Vid. Limnai Jus Publ. l. 2. c. 11. §. 1.

wie fast alle ihre Könige / so von hundert und mehr Jahren her gelebet / so gar jämmerlich umb ihr Leben gekommen / und ein Ende fast mit Schrecken genommen / hätten sie Ursach in sich zu gehen / und sich eines bessern zu besinnen. Ach der kahlen Unsterbligkeit! Unsterblich wollen wir heissen / und ist doch zwischen uns und dem Tod nur ein Schritt / da sind wir mit aller unser Unsterbligkeit zu schanden. Wir wissen es / wir können es nicht leugnen / und doch gefället uns der Nahme; denn die Begierde / unsterblich zu seyn / ist in uns. Von derselben sind wir dergestalt angezündet / daß wir dennoch darauff bedacht seyn / wie wir doch zum wenigsten etwas / das Unsterblich / überkommen mögen. Andre / so die Sache etwas besser begriffen / haben dannenhero solches durch einen grossen und berühmten Nahmen / der wann sie nun gleich gestorben / nimmer doch in der Welt sterben und untergehen möge / gesuchet. Und warlich / dieses kan niemand leugnen / es ist gewiß ein grosser Vortheil / wenn unser Ruhm und erhaltener guter Nahme uns dergestalt verewiget / daß obgleich die Schlacken und Schalen des vermoderten Leibes beygesetzet werden / unser Nachklang und estime, so wir durch löbliche Thaten erhalten / doch von keiner Fäule oder Vergängligkeit angegriffen wird. Alle edele / tugendhaffte Gemüther streben demnach insonderheit dahin / wie sie ihr kurtzes Leben dergestalt führen mögen / daß sie lange nach ihrem Leben in der Welt noch rühmlich leben mögen. Der vollkommneste Redener Cicero führet gar merckliche Worte hievon: nescio qvomodo inhæret in mentibus qvasi seculorum qvoddam augurium futurorum; idqvè in maximis ingeniis, altissimisqvè animis, & existit maximè, & apparet facillimè. Ich weiß nicht / spricht er / wie in unsern Gemüthern der Gedancke / viel hundert Jahre berühmt zu seyn / so tieff eingepräget ist / daß / je fürtrefflicher Gemüthes / je höheres Geistes jemand ist / je leichter und je stärcker man bey demselben eben diese Gedancken mercket. Zwar wolte man diese affectirte Nahmens Unsterbligkeit mit halben Augen betrachten / möchte man sie leicht im ersten Anblick schelten / als einen straffbahren Ehrgeitz: Alleine wird man sie nur völlig beschauen / so wird man nicht anders urtheilen können / als daß diß das rechte Kennzeichen eines tapffren / tugendhafften / himmlischen Gemüthes sey. Diß mag wol die Flamme seyn / welche nach der Poeten Meinung der Prometheus aus dem Himmel sol geholet / und in des Menschen Brust verborgen haben. Zum wenigsten ist diß die rechte Amme so vieler Helden-Thaten / welche grossen theils sonsten wol nachgeblieben wären. Syrach der weise Hauß-Lehrer bekräfftiget

Cicer. pro C. Rabir. p. 565. Optimi & sapientissimi cujusqvè animus ità præsentit imposterum, ut nil nisi sempiternum spectare videatur.

Cicer. Tusc. qvæst. 1. p. 1055. b.

Cicero Tusc. 1. p. 1055. Neminem unqvam sine magna spe immortalitatis se pro patria offeret ad mortem: licuit esse otioso Themistocli, Epaminondæ &c.

liget es: Ein Leben / spricht er / es sey wie gut es wolle / so währet es eine kleine Zeit / aber ein guter Nahme bleibet ewiglich. Für allen haben hie den Vorzug die Helden / so GOTT in seiner Kirchen / wie auch in dem gemeinen Wesen erwecket hat. Syrach lobet dieselbe nach einander / und spricht: sie sind im Frieden begraben / aber ihr Nahme lebet ewiglich. Unterdessen wenn ich doch auch recht bey mir überlege / was für Mittel insgemein / umb dergestalt unsterblich zu werden / angewandt werden / wie so gar wenigen es gegönnet ist / solches zu erreichen / und was es endlich für eine Unsterbligkeit sey / welche einige dadurch überkommen; findets sich Augenscheinlich / hie seye nichtes denn Eitelkeit und Mühe / und eine Unsterbligkeit / die keine Unsterbligkeit zu nennen ist. Von denen / welche nicht durch Preißwürdige / sondern durch abscheuliche Buben-Thaten unsterbliche Nahmen zu überkommen gesuchet / und den grausamen Rath Pausaniæ gefolget / welcher einem / der da fragte / wie er könte berühmt werden / geantwortet / wann er einen Durchläuchtigen Mann umbbringen wurde; welchen Rath der Jesuit Mariana eben nicht zuverwerffen scheinet / indem er den Königs-Mörder / Jacob Clement, gar sehr entschuldiget / erhebet und außstreichet / auch saget / er habe ihm damit ingens & immortale nomen, einen unsterblichen Nahmen zu wege bracht: Von dergleichen Buben-Thaten / die keinen andern / als einen Buben-Nahmen / zur unsterblichen Schmach und Schande / können zu wege bringen / wil ich eben itzo nicht reden. In den alten Zeiten ist ein solcher gewesen / Herostratus, der den schönen Tempel der Diana zu Epheso, an welchem gantz Asien über 200. Jahr gebauet / angezündet / umb keiner andern Ursache / als sich einen unsterblichen Nahmen damit zu machen. In denen jüngeren Zeiten aber hat man eben einen solchen Gesellen an dem Hieronymo Olgiato gehabt / welcher aus gleichem Absehen den Hertzog zu Mayland / Galeazium Sforziam, umbgebracht; als ihm der Scharffrichter die Brust mit einem stumpffen Scheermesser auffschnitte / ermunterte er sich selbsten also: Collige te Hieronyme, mors acerba, fama perpetua, stabit vetus memoria facti. Hab einen guten Muth Hieronyme, dieser Tod ist wol bitter / der Ruhm aber / und das Gedächtnüß deiner That ist ewig. Solche Buben-Nahmen lasse ich fahren / ingleichen andre Thoren / welche durch etwas närrichtes haben wollen berühmet werden; wie ein solcher gewest der Jurist, Ludovicus Cortusius, der sich mit seinem Testament wollen unsterblich machen / in welchem er unter andern auch angeordnet / niemand solte bey seiner Begräbnüß im Trauer-Kleide erscheinen / keine Sterbe-Lieder solten gesungen werden / sondern funffzig Musicanten solten die

Syr. 42, 16. Cicero Philip. 1. p. 576. exiguum nobis vitæ curriculum natura circumscripsit, immensi gloriæ. Vivit post funera virtus. Syr. 44, 13. Joh. Mariana de ge & Regis Instit. l. 1. c. 6. p. 54. edit. Mogunt. 1605. Valer. Max. l. 8. c. 15. Bapt. Campofulgos. facti. & dict. memor l. 8. c. 15. f. 302. V. Hier. Drexel. Prodrom. æternit. p. m. 118.

lustigste Music dabey machen / und zwölff grühn gekleidete Jungfrauen ihn tragen: ich wil anitzo nur reden von denen / welche den unsterblichen Nahmen straffbahrer weise eben nicht gesuchet. Hie finden sich zuforderst diejenige / welche in den Krieg gezogen / umb sich durch tapffre Helden-Thaten für andern groß und hochberühmt zu machen. Alleine / was saget doch Salomon? Was ist es / spricht er / wenn einer gleich hochberühmt ist / man weiß doch / daß er ein Mensch ist / und kan nicht haddern mit dem / der ihm zu mächtig ist. Ist hie gleich ein Alexander, ein Julius Cæsar, ein Pompejus, ein Scipio, ein Hannibal, die durch geführte grosse Kriege ihren Nahmen unsterblich gemacht; wie viel unzehlich tausend sind dagegen / die im Kriege jämmerlich umbgekommen / deren Nahme und Gedächtnüß gantz verschwunden. Wann Joseph und Azaria / die Fürsten in Juda sich einen Nahmen wollen machen / und deßwegen hinziehen wieder die Heyden zu streiten / war diß die Frucht davon / daß ihrer zwey tausend von Israel darüber fielen. Was für Ungerechtigkeit / Rauben / stehlen / Blutvergiessen; was für Grausamkeit / morden / würgen / brennen und verheren / folget dem Kriege auff dem Fusse gemeiniglich nach / einer verdirbt den andern / und da einer vor den andern Ehre und Nahmen erjagen wil / löschen sie nicht beede offt ihr Leben und Gedächtnüß darüber aus? Trifft es sich aber etwann / daß doch ihr Gedächtnüß eine Zeitlang in der Welt bleibet / gar selten bleibet es im Segen / mehrentheils ist ein Fluch dabey. Andre haben deßfals den Krieg fahren lassen / und einen unsterblichen Nahmen durch Auffrichtung grosser Gebäude erlangen wollen. Alleine können sterblicher Menschen Hände wol etwas / das unsterblich wäre / auffrichten? Wo ist der grosse Thurn zu Babel / des Spitze biß an den Himmel reichen solte / damit sie sich einen Nahmen macheten? Wo sind heute alle alte fürtreffliche monumenta, pyramiden, Colossen, statuen? wo die sieben Wunder der Welt? wo die sehr grosse und herliche Städte / Babel / Ninive / Tyrus, Jerusalem? Kein Stein ist auff den andern geblieben. Und was haben doch diese / und dergleichen Gebäude für Mühe und Arbeit gekostet / was für Blut und Schweiß der armen Unterthanen ist dabey auffgegangen / nun lieget doch alles im Staub und in der Aschen? Mit weniger Mühe und Gefahr vermeinen dannenhero andre zu ihrem Zweg zu kommen / und durch Bücherschreiben ihren Nahmen unsterblich zu machen. Etwas erlangen auch diese / Syrach saget von einem Gelehrten / dieweil er lebet / hat er einen grössern Nahmen denn andre tausend / und nach

Petrarcha Dial. 127. Multi famam sibi mereri sperant, cum infamiam mereantur, & ceu viatores erronei dum accedere se æstimant, retrocedũt.

Predig. Sal. 6,10.

1. Maccab. 5. v. 57.

Prov. 10,6.

1. B. Mos. 11. v. 4.

Ovid. Ore legar populi perq; omnia secula famâ, si quid habent veri vatum præsagia, vivam.

Syr. 39. v. 15. c. 37. v. 29.

nach seinem Tode bleibet ihm derselbige Nahme. Alleine Salomon saget auch dagegen / des Bücher machens ist kein Ende. Der Sinesische König / Chingus, merckete dieses schon zu seiner Zeit / ließ deßwegen alle Bücher / die er nur antreffen konte / verbrennen / damit keines seiner Meinung nach in der Welt mehr übrig bleiben solte / als das jenige / so seine historie und Thaten in sich halten würde / damit von ihm alleine bey den Nachkommen möchte gelesen werden. Sind dann ja einige / denen es geglücket / daß sie durch gelahrte Schrifften ihr Gedächtnüß gleichsam verewiget / wie viel dausend sind dagegen / die auch geschrieben / und vielleicht mit mehrem Verstand / Mühe und Fleiß / denn andre / aber ihre Nahmen und Schrifften sind längsten gantz und gar verloschen. Nicht besser gehet es denen / welche die Unsterbligkeit in ihrem Geschlechte suchen / denn ob wol ein wolerzogener Sohn eine Freude ist / und wann sein Vater stirbet / so ist es / als wäre er nicht gestorben / denn er hat seines gleichen hinter sich gelassen: So heist es doch auch dagegen / ein Geschlecht vergehet / das andre komt. Was können und müssen wir dann endlich von aller dieser Unsterbligkeit des Nahmens / so wir Menschen doch fast durchgehends suchen / für ein Urtheil fällen? Eitelkeit und Mühe ist es / und keine Unsterbligkeit zu nennen. Wir schreiben unsern Nahmen in andrer Leute Gedächtnüß: was sind aber alle Menschen? Erde und Asche: so schreiben wir dann unsern Nahmen in Erde und Asche / welche ein schneller Wind der Sterbligkeit dahin reisset. Darumb setzet auch der sonst gelehrte Mann / Lipsius, ihm die Grab-Schrifft / ipse abivi, abibit hoc qvoqvè nomen: Das ist: wie die Kirche singet / man trägt eins nach dem andern hin / wol aus den Augen und aus dem Sinn / die Welt vergisset unser bald / sey jung oder alt / auch unser Ehren mannigfalt. Ist einer erst tod / so ist auch seiner bald vergessen im Hertzen / wie eines Todten. Haben dann einige es gleich dahin gebracht / daß ihr Nahme noch lange in der Welt geblieben / was ist es dann mehr? sie wissen doch nichts / verdienen auch nichts mehr / und haben kein Theil mehr auff der Welt / in allem / das unter der Sonnen geschicht. Wann Hieronymus von denen berühmten Heyden / dem Alexandro, Socrate, Aristotele, Seneca, Cicerone, Vespasiano, und andern mehr / die für so viel hundert Jahren schon todt sind / und deren Nahme in der Welt annoch lebet und berühmt ist / sein Urtheil fällen sol / spricht er / ubi non sunt vivunt, ubi sunt, tormenta mortis patiuntnr. Das ist / hie in der Welt / allwo sie doch nicht mehr sind / leben sie / und werden gelobet / an dem Ort aber / wo sie itzo warhafftig sind / fühlen sie die Qvahl des ewigen Todes. Was ist doch

Predig. 12. v. 12.
Spizel. de re lit. Sinens. sect. 3. p. 40.
Syr. 30, 4.
Predig. Sal. 1, 4.
Beyerl. Theatr. Vit. hum. T. 3. p. 299. E.
Psal. 30, 13.
Predig. Sal. 9. v. 5. 6.
V. L'art de vivre heureux. p. 254.

die gantze Erde? Ein Pünctlein gegen den Himmel. Gesetzet/ es könte ein Mensch seinen Nahmen durch die gantze Welt/ vom Auffgang biß zum Niedergang/ bekandt machen/ welches doch nicht wol geschehen kan/ so ist er doch nur in einem Pünctlein bekandt/ und wie das Wesen dieser Welt vergehet/ biß die Welt nicht mehr seyn wird! so vergehet auch ein solcher Nahme/ biß er gar nicht mehr ist. Welch eine Unsterbligkeit ist dann dieses? eine eitele Einbildung/ ein kahles Schatten-Werck/ und sonsten nichts. Die Natur und die Welt hat demnach keine Unsterbligkeit/ und können auch nimmermehr dieselbe geben/ man fange es auch an/ wie man immer wolle. Wir affectiren zwar alle eine Unsterbligkeit/ alle suchen wir dieselbe/ aber die wenigsten sind es/ welche die wahre Unsterbligkeit einmahl wissen und verstehen/ was wolten sie denn dieselbe finden oder würcklich überkommen? JEsus/ GOttes Sohn ist es/ der sie alleine lehren und geben kan: **Wer da lebet/ spricht Er/ und gläubet an mich/ der wird nimmermehr sterben.** Zwar der Vernufft wil dieses nicht ein/ sie spricht/ unsre Augen sehens ja/ wie ein gläubiger Christ nach den andern dahin stirbet/ und zu Grabe gebracht wird/ unsre Ohren hören ja fast täglich einen Leichen-Klang und Gesang/ unsre Hände fühlen die Verstorbene/ kalt und erstarret; unsere Nase riechet an unsern Todten/ was Martha von ihrem Bruder Lazaro saget/ er stincket schon. Ist nicht Abraham/ der Vater aller Gläubigen gestorben/ und die Propheten sind gestorben/ wie mag denn Christus sagen/ **wer da lebet und gläubet an mich/ der wird nimmermehr sterben?** Es ist wahr: Wo ist jemand der da lebet/ und den Tod nicht sehe? Aber hinwiederumb auch wahr/ daß/ dem ungeachtet/ JESUS CHristus die Unsterbligkeit dennoch habe/ und geben könne. Alexander der grosse muste sich schämen/ als er sich einstens zu dreist gemacht/ sich auff seine Gewalt verlassend/ gegen seine Freunde sich heraus gelassen/ sie solten nur von ihm begehren was sie wolten/ er wolte keinem eine Bitte versagen/ und ein verschmitzter Kopff zur Antwort gab/ immortalitatem Alexander, lieber Alexander, schencke mir doch die Unsterbligkeit: denn dieses vermochte er nicht: Hie aber tritt einer auff/ und ruffet/ **ich wil sie auch vom Tode erretten.** Er hält diese seine Krafft nicht im verborgen/ als wäre sie gar rar/ und nicht für jederman; sondern/ **wer da lebet:** Wer nur diß natürliche zeitliche Leben von GOTT in der Welt hat/ er sey dem Volcke nach/ ein Jüde oder Heyde/ dem Alter nach/ jung oder alt/ dem Stande nach/ Herr oder Knecht/ dem Geschlechte nach/ Mann oder Weib/ reich oder arm/ wer da nur lebet. Kostbahr und theur ist er auch nicht/ Silber und Gold/

1. Cor. 7, 31. 1. Joh. 2, 17. *Humana omnia plus sunt in spe, quàm in re. Petrarch. de utr. fortun. Dial.* 17. Joh. 11, 39. Joh. 8, 52. Psalm. 89. v. 49. *Plutarchus in Alex. Mag.* Hos. 13, 13.

Gold / grosse Thaten nach dem Fleisch / fordert Er nicht: **wer da lebet** / spricht Er / **und gläubet an mich.** Allein der Glaube an Jhn / ist schon das Mittel / unsterblich zu werden. Glauben muß man an JESUM. Nicht genug ist es / daß man wisse / wer Er sey / was Er gethan / und was man von Jhm glauben solle. Nicht genug ist es / daß man gläube / alles das / so in der Schrifft von Jhm auffgezeichnet / seye wahr / sondern / wil man nicht sterben / **an Jhn** muß man gläuben. Jch muß Jhn nicht so sehr für das Leben / den Heyland / Erlöser und Seligmacher andrer Leute halten / sondern für mein Leben insonderheit / für meinen Erlöser und Seligmacher / daß ich das / was Er für alle Menschen gethan und gelitten / mir fürnemlich zueigne und sage / Christus hat mich geliebet / und sich selbst für mich dargegeben; Er ist mein HERR / und mein GOTT. Wer sich in solchem Glauben an Jhn / sein Verdienst / sein Wort und Sacrament hält / **der wird nimmermehr sterben.** Gantz klahr hat Er solches in einem Vorbilde zu erkennen gegeben. Die Jsraeliten in der Wüsten / als sie von den feurigen Schlangen auff dem Wege gebissen wurden / musten sterben / so viel derselben gebissen waren. Aber auff GOttes Befehl richtete Moses eine eherne Schlange auff / und ließ dabey andeuten / welcher von den Schlagen gebissen / diese eherne Schlange ansehen würde / der solte leben bleiben / und es geschach also: sie wurden gesund / nicht durch das / so sie anschaueten / sondern durch dich / aller Heyland. Wer weiß es nicht / was für ein tödtliches Gifft die alte höllische Schlange / der Teuffel und Satanas durch die Sünde uns armen Menschen insgesambt beygebracht / so / daß daher der Tod zu allen Menschen durch gedrungen? Aber gleich wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat / so ist JEsus Christus am Stam des Creutzes erhöhet worden / auff daß alle die an Jhn gläuben / nicht sterben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Zwar / was den natürlichen Tod betrifft / bleibet es auch hie bey dem alten Bund / Mensch du must sterben: Aber eben bey diesem natürlichem Tode hat doch der Gläubige ein so grosses voraus / daß man wol sagen mag / er stirbet nimmermehr. Denn was ist doch der natürliche zeitliche Tod nach Gottes Wort? Eine gerichtliche Straffe der Sünden / der Sünden Sold. Was führet er dannenhero mit sich? grausame Bitterkeit / schreckliche Galle und Gifft / da ein solcher Sterbender die Sünde / die Angst wegen seiner Sünden / die Qvahl des Gewissens / die Straffe GOttes / den Vorschmack der ewigen Pein fühlet und empfindet / biß er die Augen darüber zuthut / und dann / nachdem er dieses überstanden / dem andern und ewigem Tode zur ewigen Qvahl überantwortet wird. Derge-

Gal. 2, 20.
Joh. 20, 28.
Numer. 21. v. 8. 9.
Sap. 16. v. 7. 8.
Rom. 5, 12.
Joh. 3. v. 14. 15.
Syr. 14, 17.
Rom. 6, 23.
contra Socin. & Armin., qvê cum Pelag. negant,

stalt mortẽ esse pœnam peccati, sed hominem mori, non merito culpæ, sed conditione naturæ; leg. Hulsem. Brev. enucl. p. 1129.

stalt aber stirbet der Gläubige nimmermehr. Sein natürlicher Tod / da Leib und Seele von einander getrennet werden / ist keine Straffe GOttes mehr / sondern eine Väterliche Züchtigung / nicht schädlich / sondern beförderlich zu seinem ewigen Heyl: der Seelen nach ein Durchgang zu Christo / zu dem ewigen Freuden-Leben / dem Leibe nach ein sanffter Schlaff. Von der rechten Todes Biterkeit schmecket er nichts / die Todes Scheußligkeit siehet er nicht / den Stachel desselben / die Sünde / fühlet er nicht / denn durch den Glauben an JESUM hat er aller Sünden Vergebung / ist versichert / der Tod seye der Anfang eines besseren ewigen Lebens / und macht endlich aus dem Tode einen Spott. Wann der ungeheure Riese Goliath auffratt / seine Stärcke zeigete / den Saul und das gantze Israel verhönete / so flohe jederman in Israel / und furchte sich sehr: Aber David verachtet den Riesen / verhönet ihn / und schleudert ihn zu Boden. Der Tod ist der erschreckliche Riese / aber wen schricket er? wer verkricht sich aus Furcht für ihm? der natürliche ungläubige Mensch: der da siehet / wie der Tod der Natur und allen ihren Kräfften trotzet: Der Glaubige aber verachtet diesen Riesen sambt seinem Spieß / tritt herzu / und erwürget ihn mit seinem eignem Schwerdt. Er verlachet ihn / als einen Thoren / der sich mit einer Hand voll Staubes und Asches / mit einem verweßlichen Cörper so groß machet / als ob er den Menschen getödtet hätte / da er doch nur eine schwache / zerbrechliche / baufällige Hütte zerstöret / und damit eben der Seelen den gröSten Gewinn gebracht. Er komme demnach wie er wolle / er nehme die allergrausamste und schrecklichste Gestalt an / der Gläubige eilet ihm getrost entgegen / umbfänget ihn freudig und muthig / schertzet mit ihm als mit einem Hündlein / und gibt ihm wol grade einen Kuß auffs Maul: ich weiß spricht er / wer du bist. Ist das nicht / **er wird nimmermehr sterben?** Was sol ich aber sagen von dem andern und ewigem Tode / auff welchen die Worte / **er wird nimmermehr sterben** / vornemlich ihr Absehen haben? Mit Seel und Leib ist er von demselben allerdings befreyet / dieser hat gar keine Macht an ihm / weil er an Christum gläubet / kan ihm von dem andern Tode kein Leid geschehen. Was ist dann nun sein sterben? Warlich kein sterben / sondern er wird nur aus einem tunckten / unsaubrem Gemach in ein helles und prächtiges / in einem Fürstlichem Saal eingeführet / da er lauter Freude die Fülle / liebliches Wesen / und die allerseligste Unsterbligkeit vor sich findet. O Unsterbligkeit! O selige Unsterbligkeit / welche die Welt nicht kennet! Sie wil so gerne unsterblich seyn / höret von nichts lieber / als von Unsterbligkeit / suchet sie aber in einem langen Leben auff der Welt / und ist doch nur im

Sterben

V. Hulsemann. Breviar. enucleatum. p. 1133.

1. Sam. 17. v. 24.

Apoc. 20, 6.

Apoc. 2, 11.

Sterben anzutreffen! Wil dieselbe erlangen durch grosse Thaten/ durch ein berühmtes Nahmkündiges Leben / und der Glaube an JESUM CHristum kan sie alleine geben! Was wünschen wir doch hie ein langes Leben? Ist das wol etwas anders/ dann ein langes Sterben / und gehet nicht das lange Leben erst alsdann / wann diß Sterben auffgehöret / recht an? Wie können wir unsre gläubig Verstorbene so sehr beweinen? Ihr Leben ist ja nun recht angegangen / sie sind ja nicht gestorben. Das zum unsterblichen Nachruhm ehemahls so herrlich brennend und scheinende Licht der lateinischen Kirchen/ Augustinus, erkante dieses / und bath deßwegen unter andern auch diesen seinen Fehler / daß er den Todt seiner so lieben Mutter / Monica, so sehr kläglich beweinet hätte / dem lebendigem GOtt mit vielen Buß-Thränen demüthigst ab. Er spricht: neq; enim decere arbitramur, funus illud qvestibus lacrymosis gemitibusqvè celebrare; qvia his plerumqvè solet deplorari qvædam miseria morientium, aut qvasi omnimoda exstinctio; at illa nec miserè moriebatur, nec omninò moriebatur. Das ist: es geziemete sich gar nicht / daß ich diese Leich-Begängnüß solte mit einem kläglichem Geheul / und mit seufftzenden Thränen halten; denn so pfleget man gemeiniglich die zu beklagen / welche elendiglich gestorben/ oder gar umbgekommen sind; aber sie starb nicht elendig/ ja/ **sie ist nicht gäntzlich einmahl gestorben.** Aus eben diesem fundament sagte jener GOTT ergebene Cantzler / als ihm die Augen auff seinem Tod-Bette numehro zugingen / die Seinigen aber gantz jämmerlich dabey thaten: discedite â me vos mortui, ego sum inter vivos. Weg von mir / sprach er/ ihr Todten / die ihr hie weinet und wehklaget / ich bin schon unter die Lebendige. Wie? sind die / so annoch gesund sind und leben / todt / und hingegen die / so da sterben / unter die Lebendige? Wie? wird man erst im Sterben unsterblich? Ach! was habe ich gethan! Ach! wie haben wir uns alle versehen! Ist es nicht **unsre Königin / unsre Gnädigste Landes-Mutter** / welcher wir alle die **Unsterbligkeit** gewünschet? Utinam hic immortales haberet annos! Wolte GOTT / dieser möchte nimmermehr sterben / rieffen ehemahls die Römer ihrem Scipioni Arfricano nach! Und haben wir nicht eben dasselbe alhie gethan? Wie offt hab ich wol bey mir selbst gewünschet: Wolte GOTT / **unsre fromme / unsre gütige / unsre liebe / Tugend-herrliche Landes-Mutter** möchte doch nur nimmermehr sterben! denn warlich Ihre unvergleichliche Gaben verdieneten ein langes Leben / und ein solches Alter / welches sich auff die späteste Nachwelt erstrecket hätte. Alleine/ was

August. lib. 9. Confess. cap. 12.

ap. Strigenit. Funebr. Conc. 19.

Sic de Scipione Afric. dicebat Cicero qvondam: Non ejus saltem necessariam mortem fuisse exspectatam, cui omnes immortalitatem, si fieri posset, optarent. Weis. Orat. Pol. p. 596.

was haben wir hiemit außgerichtet? Solten wir nicht etwann mit solchem wünschen an die Sand-Uhr gleichsam gestossen haben / daß die Körnlein also geschwinde außgeloffen? Gar zu früh / unserm Bedüncken nach / ist sie das geworden / welches wir gewünschet / **eine unsterbliche Königin**! Wir wünscheten Ihr die Unsterbligkeit auff der Welt in diesem Leben / GOTT aber / der es besser verstund / denn wir alle / ließ Sie sterben / damit Sie unsterblich in jener Welt / und dem ewigen Leben würde. Was sollen wir denn itzo sagen? wie wollen wir reden? und was können wir uns rechtfertigen? Es kan ja nicht mehr heissen / **heute König / morgen todt**; denn / **die Königin ist nimmermehr gestorben.** **Unsterbliche Königin** / mögen wir sagen / GOTT hat die Missethat deiner Knechte gefunden / darumb hat Er mit dir geeilet aus diesem bösen Leben: uns muß dein Tod tödten / dir aber hat er gebracht den grösten Gewinn der **allerseligsten Unsterbligkeit**! Und ist es nicht eben dieses / wovon der Königliche Leichen-Text mit mehrem zeuget? Mich dünckt / ich höre in demselben **unsre Allergnädigste Königin** zu guterletzt nochmahlen dergestalt reden: **Ihr meine getreue liebe Unterthanen / die ihr heute so kläglichen thut / so weinet / so jämmerlichen klaget; meinet ihr / daß Ich gestorben sey? Ihr hattet zwar ehemahls auch an Mir eine sterbliche Königin / welcher gesetzet war / wie allen andern Menschen / einmahl zu sterben / aber das Sterben ist zugleich mein grosser Gewinn gewest / denn nun bin Ich erst eine unsterbliche Königin geworden / habe gewonnen das rechte Leben / ein ewiges Reich / eine unvergängliche Krohne / ein unverwesliches Scepter / Ich herrsche und regiere mit Christo in Ewigkeit.** Und solches möget ihr so viel sicherer und gewisser für wahr halten / nachdem euch allen bekandt ist / **wie Ich Christum für mein Leben auff der Welt gehalten habe / wie Ich an Ihn geglaubet / Ihm gelebet / Ihm gedienet / auch Ihm endlich gestorben sey. Wie hat es dann anders seyn mögen? Nun bin Ich eine unsterbliche Königin!** Glück zu / ey Glück zu **unsterbliche Königin** / Glück zu / zu dieser unsterblichen Krone / zu dieser unsterblichen Würde / zu dieser unsterblichen Ehre / Freude und Herrligkeit / Glück zu / Glück zu! Gönne doch aber auch uns armen Erd-Würmern / daß wir mit nassen Augen / mit Thränendem Hertzen dir nachsehen mögen! Gib doch zu / **grosse Himmels-Königin** / daß wir sterbliche Sünder Dir noch diesen letzten unterthänigsten Dienst in dieser mühesamen Sterbligkeit leisten mögen / und

Gen. 44. v. 16.

Sap. 4, 14.

und Dich heute / als **eine unsterbliche Königin** preisen / verehren / und überall außbreiten. Ich / an dieser Städte / finde mich insonderheit unterthänigst hiezu verpflichtet / und wil auch zu solchem Ende aus dem Königlichem Leichen-Text meinen Sermon dergestalt anitzo führen / daß ich aus demselben fürstelle / **Die unsterbliche Königin:**

Unsterblich im Glauben /
Unsterblich im Leben /
Unsterblich im Sterben.

Christus JEsus / der dem Tode die Macht genommen / und **das Leben und ein unvergänglich** Wesen ans Licht **gebracht durch das Evangelium** / erleuchte unsre Augen / daß **wir nicht im Tode** entschlaffen / Er helffe **uns allen getreu** seyn biß **an den Todt** / und gebe auch **uns alsdann die Krone des Lebens! Amen.**

2. Tim. 1. v. 10. Psal. 13, 4. Apoc. 2, 10.

Abhandelung.

UNter der Sonnen ist kein Volck / von menschlichen Sitten / welches nicht seine Todten / fürnemlich die / so in ihrem Leben für andern hoch und werth geachtet gewest / auff einige Art und Weise ehren solte. Für allen muß man denen Römern / die auch sonst für allen Heyden gar vieles voraus gehabt / auch in diesem Stück den Vorzug lassen. Wie sie aber bey ihrem gantzen Gottesdienst in ihrem Tichten eitel / und da sie sich für Weise hielten / zu Narren worden / so haben sie auch alhie die Warheit GOttes in die Lügen verwandelt / und dem Geschöpffe mehr gedienet / denn dem Schöpffer. Jhre Todten wolten sie ehren / und die Ehre so sie ihnen anthaten / war die höchste Beschimpffung ihrer Götter / daß auch dadurch ihre gantze heydnische Theologie albern und lächerlich geworden. Wer weiß es nicht / wie sie ihre Könige und Königinnen / ihre Kayßere und Kayßerinnen nach Dero Tode consecriret, und unter die Zahl der Götter gesetzet? Sie hatten gewisse Personen / welche / wann die Leiche öffentlich verbrandt wurde / darauff acht gaben / wie das Bild des verstor-

Rom. 1, 22. V. Tertull. adversus Nat. lib. 1. cap. 10. V. Kippingi Antiquitates p. 499. de consecratione Principum.

Contemplatores cœlitis in cœlum recepti; Tertulliano dicti.

verstorbenen Kayſers nebeſt einem Adler / den ſie auffflliegen
Sveton. in Vit. Aug. c. 100. p. m. 288. Nec defuit Vir prætorius, qui ſe effigiem cremati Auguſti euntem in cœlum, vidiſſe juraſſet. Notanter Cicero de Nat. Deor. l. 3. p. 1143. In gratiâ multos habent ex hominibus Deos. Videmus certè Athenis & delubrum & ſacerdotẽ Erechthei. Romulum noſtri, aliosq; complures, qvos qvaſi novos & aſcriptitios cives in cœlum receptos putant. Sed intelligi â doctioribus poteſt, augendæ virtutis gratia; qvò libentius Reipubl. cauſa periculum adiret optimus qvisq;, Virorum fortium memoriam honore Deorum immortalium conſecratã;
lieſſen / gen Himmel gleichſam zöge / ſo / daß auch einige bißweilen mit einem Eyde es bekräfftigten / ſie hätten ſolches geſehen. Wer weiß es nicht / wie ſie hierauff ſolche verſtorbene Könige ihren Göttern gleich geachtet / ihnen Temple und Altäre erbauet / und ſie als unſterbliche Götter angebetet? Schande iſt es / und ein ſchreckliches Gericht der Verblendung / daß Rom noch heute den Tag eben dieſes thut / welches nicht taugt / und mit Canoniſirung der vermeinten Heiligen noch eben dieſe verdammte apotheoſin begehet. Wir betrauren heute auch einen Todten / einen Todten der uns ſonderlich hoch und werth iſt / **eine Königin / eine fromme / eine gerechte / eine unvergleichliche Königin** / wie können wir doch dieſelbe auch in ihrem Tode gnugſam ehren und preiſen? Nach meinem Vermögen wil ich zwar alles herbey tragen / und Sie zu ſolchem Ende / als **eine unſterbliche Königin** erheben / meine aber keiner / ich werde eine Römiſche apotheoſin, eine Heydniſche Vergötterung anitzo anſtellen. Viel zu heilig / viel zu herꝛlich iſt die Warheit unſers Chriſtlichen Glaubens / daß ich denſelben mit ſolchen eitelen Tichten ſchänden ſolte. GOttes unfehlbahres Wort / in dem Königlichem Leichen-Texte / ſol es alleine ſeyn / aus welchem **die unſterbliche Königin** ich anitzo auffführen wil. **Chriſtus** / ſpricht dieſelbe / **iſt mein Leben.** Worte GOttes ſind allemahl von dem Werth / daß man nicht eines muß vorüber rauſchen laſſen; und wann eine **groſſe Königin** aus demſelben zu guter letzt mit uns noch redet / muß nun nicht umb ſo viel mehr ein itwedes Wort beſonders von uns in acht genommen werden? **Chriſtus iſt mein Leben** / lautet die erſte propoſition, ſo dieſelbe an uns thut / ich aber muß dieſe erſte propoſition dergeſtalt theilen / daß ich zuförderſt die drey erſten Worte: **Chriſtus iſt mein** / abſonderlich betrachte; deñ in denenſelben finde ich alſofort die **unſterbliche Königin** / die da iſt unſterblich zuerſt / **im Glauben. Chriſtus** / ſpricht Sie / **iſt mein.** Wer iſt Chriſtus? Iſt Er nicht ein unſterblicher wahrer GOtt von Ewigkeit / und das ewige Leben? Iſt Er aber auch nicht wahrer Menſch in der Fülle der Zeit geworden / und hat angenommen unſer Fleiſch und Blut / welches leyden und ſterben kan? Ja freylich: Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOTT / und GOTT war das Wort / daſſelbe war im Anfang bey GOTT / alle Dinge ſind durch daſſelbe gemacht / und ohn daſſelbe iſt nichts gemacht / was gemacht iſt. In Jhm war das Leben / und

I. das

Joh. 1. v. 1. 2. 3. 4. 14.

das Leben war das Licht der Menschen. Und diß Wort ward Fleisch / und wohnet unter uns / und wir sahen seine Herzligkeit / eine Herzligkeit als des eingebohrnen Sohnes vom Vater / voller Guad und Warheit. Dem ist warhafftig also: JEsus Christus / der da ist GOTT über alles / gelobet in Ewigkeit / kömt auch her aus den Vätern nach dem Fleisch. Lieber aber / warümb / und zu welchem Ende ist Christus / der da ein unsterblicher wahrer GOTT von Ewigkeit ist / in der Fülle der Zeit ein sterblicher / schwacher / verachteter / niedriger Mensch geworden? Höret den Geist GOttes selbsten hievon reden: Da die Zeit erfüllet ward / spricht Er durch seinen Apostel / sandte GOTT seinen Sohn gebohren von einem Weibe und unter das Gesetzt gethan / auff daß Er die / so unter dem Gesetze waren / erlösete. Welche waren unter dem Gesetze? Sind es nicht alle Menschen / denen gesetzet ist einmahl zu sterben / darnach aber das Gerichte? denn durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt / und der Tod durch die Sünde / und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen / dieweil sie alle / wieder das Gesetz / gesündiget haben. Ach ja freylich! unter dem Gesetz sind wir alle / den Fluch desselbigen haben wir alle auff uns / und solten alle sterben / nicht nur des zeitlichen / des geistlichen / sondern auch des ewigen Todes / von rechtswegen. Aber eben zu dem Ende ist Christus GOttes Sohn Mensch worden / auff daß Er uns von solchem Fluch des Gesetzes erlösete: Eben deßwegen war Er unter das Gesetz gethan / daß Er zuforderst demselben vollkommenen Gehorsam leistete / es an unser statt erfüllete / und uns also von der Ansprache desselben / als wäre es nicht erfüllet / durch seinen Gehorsam / demselben geleistet / befreyete: hernach auch / daß er den Fluch / den Zorn des Gesetzes / so wir mit unsern Ubertretungen und Mißhandelungen wieder dasselbe verdienet / auff sich nehme / ein Fluch für uns würde / an unser statt den Tod schmeckete / und uns also von der Straffe der Sünden / dem Tode / befreyete. Gantz deutlich bekräfftiget dieses die Epistel an die Hebreer am 2. Capittel: Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben / ist Ers gleichermasse theilhafftig worden / auff daß Er durch den Tod die Macht nehme dem / der des Todes Gewalt hatte / das ist / dem Teuffel / und erlösete die / so durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte seyn musten. Dannenhero auch dieser JESUS / nachdem Er nunmehro alles / was zu unser Erlösung von nöthen war / vollenbracht / seinen Mund gantz tröstlich auffthut: fürchte dich nicht / spricht Er / Ich bin der erste und der letzte / und der Lebendige / Ich war tod / und siehe / Ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit / und habe die Schlüssel der Höllen und

Rom. 9, 5.
Galat. 4. v. 4. 5.
Hebr. 9, 27.
Rom. 5, 12.
Matt. 5, 17.
Galat. 3, v. 16.
Hebr. 2. v. 14. 15.
Apocal. 1. v. 17. 18.

des Todes. Das ist Christus. Von diesem Christo saget nun **unsre Gottseligste Königin** in Ihrem Texte / **Er ist mein: Christus ist mein. Durchläuchtigste Königin**: Wie doch / und in welchem Verstande ist Christus dein? das wissen wir alle: Von dem gantzem Reiche der Schweden köntestu sagen / es ist mein / denn es war durch Heyrath und Vermählung an **dem grossen Monarchen der Schweden** / dein geworden: Von dem gantzen König-Reiche Dennemarck hastu auch sagen können / es ist mein / denn du hattest ein Erb-Recht dazu / als eine gebohrne Erb-Printzessin aus dem Königlichen Hause Dennemarck. Ja wir gestehen auch gar gerne / wäre solches alles nicht / so hätten doch deine unvergleichliche Tugenden gantze Reiche und Länder verdienet / Du warest werth Königin zu seyn / denn alles war bey dir Königlich und Mayestätisch. Ist dann auch etwann Christus in eben solchem Verstande dein? das sey ferne / spricht Sie: Denn also hat GOtt die Welt geliebet / daß Er seinen eingebohrnen Sohn **gab**: Hie ist kein Recht / kein Erbe / kein Verdienst / sondern lauter Gabe und Geschenck: GOTT hats Abraham durch Verheissung frey geschencket. Christus ist mein / weil Er mich geliebet / und sich selbst für mich dargegeben: Wie / **Allergnädigste Königin** / vergönne mir doch noch eine Frage: **Christus** / sprichstu / **ist mein** / hab ich mich dann seiner gar nicht zu getrösten / gehöret Er etwann dir gantz alleine zu? Mich daucht / ich höre **Ihre holdseligste Lippen** reden: da siehe du zu: Ich bleibe unterdessen dabey / **Christus ist mein**: Er ist meine Sonne und mein Licht / Er erleuchtet aber nicht Mich allein / sondern alle Menschen die in diese Welt kommen! Christus ist mein Leben / Er gibt aber nicht mir allein das Leben / sondern so nur jemand sein Wort wird halten / der wird den Tod nicht sehen ewiglich: Christus ist meine Gerechtigkeit / Er ist aber nicht nur mir von GOTT zur Gerechtigkeit gemacht / sondern wer nur von Hertzen an Ihn gläubet / der wird gerecht: Christus ist die Versöhnung für meine Sünde / nicht allein aber für die meine / sondern auch für der gantzen Welt Sünde. Es ist hie kein Unterscheid: hie ist kein Jüde noch Grieche / hie ist kein Knecht noch Freyer / hie ist kein Mann noch Weib / es ist allerzumahl ein HERR / reich über alle die Ihn anruffen / und wer nur den Nahmen des HERRN JESU anruffen wird / sol selig werden. Recht so / **unsterbliche Königin** / so muß es seyn / selig / unsterblich bistu durch diesen deinen theuresten Glauben / diß hat dir Fleisch und Blut nicht offenbahret / sondern der Vater deines Heylandes JESU Christi im Himmel. Diß ist die rechte Art des alleinseligmachenden Glaubens: Er weiß nicht nur / und gläubet /

Joh. 3, 16. *Joh. 4, 10.* *Gal. 3, 18.* *Gal. 2, 20.* *Joh. 1, 9.* *Joh. 8, 51.* *1. Cor. 1, 30.* *Rom. 10, 10.* *1. Joh. 2, 2.* *Gal. 3, 28.* *Rom. 10. v. 11. 12.* *Matth. 16. v. 17.* *Exod. 15. v. 26.*

bet / daß Christus seye der Erlöser vom Tode / Er seye der Artzt / und ein Meister zu helffen / Er seye das Brodt des Lebens / auff daß / wer davon ißet / nicht sterbe / Er seye der gute Hirt / der seinen Schaaffen das ewige Leben giebet / Er seye der Heyland aller Welt / es seye auch in keinem andern Heyl / seye auch kein ander Nahme den Menschen gegeben / darin sie sollen selig werden / denn allein in dem Nahmen JESU: denn das alles wissen auch die Teuffele / und gläuben es: diß wissen unzehlich viel Menschen / die doch ewig verlohren werden. Sondern er weiß und gläubet / Christus seye sein Erlöser insonderheit / Er seye das Brodt des Lebens für ihm insonderheit / Er seye sein guter Hirte insonderheit / der sein Schäfflein nimmermehr werde ümbkommen lassen / sein Artz und gnädiger Helffer / der auch ihn insonderheit vom Tode erretten werde. Hierauff verlässet er sich gäntzlich / dessen getröstet er sich in freudiger Zuversicht wieder alle seine Sünde / wieder Noth und Tod. Ein gar schlechter Trost ist es sonsten einem armen Manne / wenn er höret / es seye noch viel Geld in der Welt; alleine wenn er dessen versichert ist / es seye ein gewisser reicher Herr / der für ihm insonderheit Geld habe / der es auch ihm reichen wolle / so wird er freudig / und strecket seine Hand getrost aus / daß er empfahen möge. Der wahre Glaube verlässet sich auff nichtes / als daß Christus auch ihm insonderheit angehe / daher bekömt er allen Trost / alle Freudigkeit / alle Seligkeit / wann er spricht / Christus ist mein / und thut dannenhero auch nicht anders / als wäre sonst kein Mensch in der Welt / dem Christus anginge / als er alleine; Mein Freund JESUS / spricht er / ist mein / und ich bin sein / ich halte Ihn / und wil Ihn nicht lassen. Ist nun aber Christus durch den Glauben erst dergestalt mein / so ist hernach auch mein / alles / was Christus erworben und verdienet hat / denn an meiner statt / und mir zu gut ist alles geschehen. Hat Christus das Gesetz erfüllet / Christus ist mein: Hat Christus uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes / Christus ist mein: Hat Christus für alle den Tod geschmecket / Christus ist mein; Hat Christus dem Tod die Macht genommen / Christus ist mein: Hat Christus das Leben / und ein unvergänglich Wesen ans Licht bracht / Christus ist mein: Stirbet Christus / von den Todten erwecket / hinfort nicht / wird der Tod hinfort über Ihn nicht herrschen / Christus ist mein. Hat Christus sich gesetzet zu der Rechten der Majestät in der Höhe / und alle seine Feinde unter seine Füsse geleget / Christus ist mein / und alles dieses ist auch mein. Urtheile demnach ein itweder / ob eine

Esai. 63, 1. Joh. 6, 50. Joh. 10, 28. Act. 4, 12. Jacob. 2. v. 19. Cantic. 2, 16. 3, 4. Non sibi, sed nobis agendo & patiendo Christum promeruisse, contra Pontific. & Socin. probat Hulsemann. Brevar. enucl. p. 420. seq.

Matt. 5, 17. Gal. 3. v. 13. Ebr. 2. v. 9. 2. Tim. 1. v. 10. Rom. 6. v. 9. Hebr. 1. v. 3. 1. Cor. 15. v. 25.

Königin / die einen solchen Glauben gehabt / habe sterben
Rom. 4, 15. können? Wo das Gesetz ist / da ist der Zorn / der Fluch dessel-
Rom. 8, 1. ben / wo aber JESUS ist / da ist die Erlösung vom Gesetz / und nichts verdammliches an denen / die in Ihm sind. Wo
Rom. 6, 23. die Sünde ist / da ist der Sünden Sold / der Tod / wo aber JESUS ist / da ist die Vergebung der Sünden / und die Gabe GOttes / das ewige Leben in CHristo JESU unserm HErren. So warhafftig JESUS CHristus selbsten lebet / und regieret in Ewigkeit / so warhafftig lebet auch **unsre Königin** /
2. Tim. 2, 11. und herrschet mit CHristo in Ewigkeit / keinesweges ist Sie todt. Sprichstu: Ihr Leib ist doch einmahl todt / da lieget er im Grabe! Mit nichten / keinesweges / Ihr Leib schläffet nur
Luc. 20. GOTT dem HErren / der sich nennet einen GOTT Abra-
v. 37. 38. hams / Isaac und Jacob / GOTT aber ist nicht der Todten /
Dan. 12, 47. sondern der Lebendigen GOTT / denn sie leben Ihm alle / und Er wird auch die Leiber aller / so unter der Erden schlaffen liegen / am jüngsten Tage aufferwecken. Wollet ihr unterdessen bey der gemeinen Redens-Art doch bleiben / **unsre Königin ist gestorben / Sie ist / leider / todt**! ich muß es geschehen lassen / versichert euch aber dessen / wollet ihr nach dem Worte GOttes / welches die Warheit ist / reden / und dasselbe nicht Lügen straffen / so muß es gantz anders heissen. Wie kan die todt seyn / welche im Glauben gesprochen / **CHristus ist mein** / und zu welcher CHristus hinwiederumb gesaget / **du solt nimmermehr sterben**: Hätte es seiner heiligen Weißheit beliebet / lebendig hätte Er Sie gen Himmel führen kön-
Gen. 5, 24. nen / wie Henoch und Elias. Aber seinem weisen Rath hat es
2. Reg. 2, 11. gefallen / daß auch diese **herrliche Königin** durch das Jam-
Psal. 84, 7. merthal gehen / und in demselben zuerst durch vielfältiges lei-
Rom. 8, 29. den dem Ebenbilde Ihres JESU gleich werden solte / ehe Ihr
Philip. 3, 21. nichtiger Leib ähnlich würde seinem verklährtem Leibe in der Herrligkeit. Sein heiliger Wille ist es gewest / Sie solte nicht
2. Tim. 2. gekrönet werden mit der Krohne der Unsterbligkeit / Sie hätte
v. 5. dann zuvorhero recht gekämpffet mit der Sünde / mit dem Tode / und mit der Höllen / und hätte auch zuvorhero alle diese Ihre Feinde durch den Glauben überwunden. Warumb aber dieses dem frommen GOTT also beliebet / erkenne ich jetzt nur stücksweise; **unsre unsterbliche Königin** aber / die
1. Cor. 13. nicht mehr durch einen Spiegel in einem dunckelm Worte siehet /
v. 12. sondern von Angesicht zu Angesicht / erkennet dieses alles in der herrlichsten Vollkommenheit. Wollet ihr es aber stücksweise / so wie ich es annoch erkenne / vernehmen / so muß ich ja allerdings mit Paulo sprechen: Der Leib ist todt umb der Sün-
Rom. 8, 10. de willen. Wollet ihr dagegen einwenden / Sie habe doch Vergebung aller Ihrer Sünden durch CHristum gehabt / von

welchem

welchem Sie im Glauben gesprochen: **Er ist mein** / und habe also umb der Sünde willen nicht sterben dürffen; Ich antworte: umb der Sünde willen ist Sie auch nicht gestorben / dergestalt / daß ihr Tod solte eine Bezahlung / eine Gnugthuung / eine Straffe ihrer Sünden seyn / sondern weilen die Sünde in Ihrem Fleische alhie immerdar / auch nach der Vergebung geblieben / so ist Sie gestorben umb solcher Sünde willen / damit selbige aus Ihrem Fleische allerdings möchte außgerottet werden. Denn lieber / wie vergiebet doch GOTT alhie die Sünde? etwann dergestalt / daß Er dieselbe gar auffhebe / samt der Wurtzel aus dem Fleische wegnehme / und also keine Sünde mehr in uns übrig bleibe? Wenn das geschehe / so müste GOTT / indem Er die Sünde vergiebet / uns zugleich auch eine gantz neue Natur geben / welche durch die Erb-Sünde nicht mehr verderbet wäre / wir würden es auch erfahren / daß nunmehro lauter gutes / und nichtes böses mehr in unserm Fleische wohne. Alleine ein gläubiger / gerechtfertigter Paulus, erfähret dieses gantz anders / wann er die Vergebung aller seiner Sünden bekommen / muß er dennoch außbrechen und klagen / ich weiß / daß in mir / das ist in meinem Fleische / wohnet nichts gutes / die Sünde wohnet in mir / ach ich elender Mensch / wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! Wir ersehen demnach / daß GOTT alhie die Sünde dergestalt nicht vergiebet / sondern nur also / daß sie uns zur Schuld / zur Straffe / zur ewigen Verdamnüß nicht zugerechnet wird. Was aber die Wurtzel der Sünden / die in unserm Fleische bleibet / betrifft / dieselbe müssen wir in der täglichen Erneuerung durch den heiligen Geist dergestalt tödten / daß wir die Sünde in unserm sterblichem Leibe nicht herrschen lassen / ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten / sie muß immer mehr und mehr geschwächet werden / biß der Leib / darin sie wohnet / gar stirbet / im Grabe verdirbet / zu Staub und Aschen wird / da sie dann mit dem Leibe zugleich verweset und allerdings auffhöret / biß am jüngsten Tage / der Geist des / der JESUM von den Todten aufferwecket hat / und der alhie in uns wohnet / unsre sterbliche Leibe lebendig machen / uns / den eigenschafften nach / einen gantz neuen Leib geben wird / so / daß alsdann kein natürlicher / sondern ein geistlicher / kein verweßlicher / sondern ein unverweßlicher Leib / in Krafft und Herrligkeit / aufferstehen wird. Fleisch und Blut / so wie es itzo durch die Sünde verderbet ist / können das Reich GOttes nicht ererben / sondern es heist / du bist Erde / nicht nur aus einem Erdenkloß / dem Leibe nach / gebildet / sondern wegen der begangenen Sünde ein irrdischer / ein schwacher / gebrechlicher elender Mensch geworden / dessen Tichten und Trachten

Contra Pontific. qui mortē satisfactoriam pro peccatis, & meritoriam vitæ æternæ statuunt. Bellarm. T. 2. Controv. l. 2. de Purgat. c. 9. p. 262. conf. Scherz. Syst. p. 550

Rom. 7. v. 17. 18. 24.

Rom. 6, 12.

Rom. 8, 11.

1. Cor. 15, 42, 43, 44.

v. 50.

Gen. 3, 19. c. 2, 7. 1. Cor. 15. v. 47.

Gen. 6, 5.

des Hertzens böse ist immerdar / und solt dannenhero zur Erden wieder werden. Hieraus erkennet numehro ein itweder zur gnüge / wofür man den Tod der Glaubigen halten müsse. Nemlich / den natürlichen Tod / da Leib und Seele von einander getrennet werden / da in dem Leibe eine zeitlang kein Leben mehr bleibet / haben sie alle / ordentlicher Weise / zu erwarten / und müssen einestheils bekennen / er seye eine Väterliche gnädige Züchtigung / die sie außstehen müssen ümb der Sünde willen / so ihnen immer angeklebet / und sie zum guten träge gemacht hat: andern theils aber sind sie auch versichert / er seye aus GOttes gnädiger Absicht ein Mittel / wodurch sie in die ewige Herrligkeit versetzet werden / denn sie dringen vom Tode zum Leben hindurch; ihre Seele kommt / so bald sie vom Leibe getrennet / in GOttes Hand / und geneust alda des ewigen Lebens; der Leib ruhet im Grabe / und lebet GOTT / biß der ihn auffwecken / mit der Seelen wieder vereinigen / und Seel und Leib zugleich das ewige Leben schencken wird. Heisset das nun gestorben / ist das todt seyn? Ist doch der elende Leib / die arme Erde und Asche / nicht einmahl eigentlich todt / denn wie kan das todt seyn / welches GOTTE lebet / für Ihm nur schläffet / und gar leicht mit einem Worte von Ihm kan lebendig gemachet werden? Ein Schlaffender ist ja nicht todt. Was todt ist / ist gar zu nichts geworden / hat allerdings auffgehöret zu seyn / und wird auch nimmermehr ein Leben wieder bekommen. Dergestalt stirbet recht eigentlich der Frommen Elend / ihr Creutz / ihr Jammer / ihre Sünden / nie werden solche wieder lebendig werden / der Gläubige aber selbst stirbt nimmermehr. Nicht einmahl von einem Gottlosen / von einem Ungläubigen kan ich sagen / daß er todt sey / sondern die heilige Göttliche Schrifft nennet auch den Tod des Gottlosesten Königs Amri / der ärger war denn alle / die vor ihm gewesen waren / einen Schlaff / er entschlieff / spricht sie / mit seinen Vätern / und ward begraben zu Samaria / und Daniel saget / daß etliche von den vielen / so unter der Erden schlaffen liegen / werden auffwachen / zu ewiger Schmach und Schande. Ist denn nicht einmahl der Gottlosen Tod / ein Tod zu nennen / wie kan der Frommen Tod ein solcher Tod seyn / in welchem sie gar auffhöreten zu seyn / so / daß sie nirgends mehr verhanden wären? Von den Gottlosen wissen wir ja sonsten / daß sie / nach der Schrifft / hie schon in Sünden todt sind / und daß ihr Theil dermahleins seyn werde in dem Pfuhl / der mit Feuer und Schwefel brennet / welches ist der ander Tod. Nemlich /

Hebr. 12, 1. Accurate Hulseman. Breviar. enucl. p. 133. quanquam mors est stipendium peccati, quoad fideles tamen hæc ratio pœnalis exspirat, & habet mors ex instituto Dei rationem medii, ad glorificationem ducentis. Job. 5, 24. Sociniani & Arminiani mortem in communi per annihilationem corporis, &

non existentiam suppositi pessimè definiunt. V. Quenstedt System. P. 4. p. 543. & Hulseman. l. c. p. 1135.

1. Reg. 16, 28. Dan. 12, 47. Ephes. 2, 5. 1. Tim. 5, 6. Apoc. 21, 8.

Nemlich / wann ein solcher des zeitlichen Todes stirbet / und den ersten Tod / da Seel und Leib von einander scheiden / als eine rechte Zorn Straffe GOttes außgestanden / so komt alsofort die zweyte Scheidung / als der ander Tod / über ihn / seine Seele wird auff ewig von GOttes Gnaden / von dessen herrlichem / Freuden-vollem Angesicht getrennet / und komt / begleitet mit vielen tausend höllischen Geistern / nicht anders als ein Ochse / der am Strick zur Schlacht-Banck geführet wird / von vielen Hunden / die ihn anbellen und beissen / an dem Ort der ewigen Qvahl / da er heulet und schreyet: ich leide Pein in dieser Flammen! Sein Leib / der dem Ansehen nach im Grabe zwar lieget / und nichts fühlet / ist in der That nicht ungleich einem / zum allerschmertzlichstem Tode verdammeten Missethäter / der im Gefängnüsse zittert und zaget / und alle Tage in tausend Aengsten schwebet / er werde zu der jämmerlichsten execution außgeführet werden / täglich fühlet ein solcher Todes Angst / Todes Qvahl / und Bitterkeit. Ach! mit was Angst und Weh müssen wol die Seelen der Verdamten in der Höllen / warten auff den Tag / da ihre Leiber aus dem Gefängnüß der Erden werden hervor gehen müssen. Nun sind sie recht inne geworden / daß sie nur darumb gestorben / damit sie ewige Qvahl an Seel und Leib außstehen / damit sie immerdar in der allerherbesten bittresten Todes Angst und Schmertzen arbeiten könten / und doch nimmermehr stürben / sondern täglich zum sterben lebeten / und zum Leben stürben. Denn ihr Wurm wird nicht sterben / und ihr Feuer wird nicht verleschen / und werden allem Fleisch ein Greuel seyn. Solche bewandnüß hat es mit dem Tode der Gottlosen / da dann die nicht einmahl todt / sondern in einer unseligen Unsterbligkeit sind / wie kan **die rechtgläubige / die Gottseligste / die frömmeste Königin todt seyn** / die im Glauben gesprochen / **Christus ist mein** / und in solchem Glauben biß an Ihr Ende verharret? Vergönnet mir / **Auserwehlteste** / daß ich in dieser Sache mich noch weiter heraus lasse. Könte die erstarrete Zunge / die erblasten Lippen / der erkaltete Leib **unsrer Gottseligsten Königin** in ihrem Sarge noch reden / wie / meinet ihr / wurden **Sie Sich** hören lassen? **Christus ist mein / Christus ist mein** / wurden alle **Ihre Hochtheureste Gliedmassen** ruffen. Aber **Sie** schläffet / und in diesem Schlaffe redet man nicht: Ey so höret dann JESUM Christum GOttes Sohn an Ihrer statt vom Himmel ruffen und reden: **Die Königin** / die alhie ruhet / spricht Er / **ist mein** / **die Glieder** die alhie schlaffen / sind **meine Glieder** /

Mors, cessatio reversio in pulverem, vi interdicti & delicti, vi etiam vocabuli, significat privationem capacitatē sustinendi aeterna supplicia in totō supposito, respectu impiorum, Hulsem. Breviar. enucl. p. 1133.

Luc. 16, 24.

H

Semper moriuntur ad vitam, & vivunt ad mortem. Bernhard. in Psal. 49.

Esa. 66, 24. Job. 11, 11. 1. Cor. 6, 15. Ephes. 5, 30. 1. Cor. 6, 19.

der / von meinem Fleische und von meinem Gebeine / der Leib / der alhie verweset / ist ein Tempel des heiligen Geistes gewest; solte Sie todt / solte Sie gestorben seyn? Es bleibet dabey / ruffet JESUS Christus zum andernmahl / Ich lebe / und diese Königin sol auch leben mit Mir in Ewigkeit! O unsterbliche Königin / wie kan ichs lassen? Ich armer Erdenkloß schlage numehro an meine Brust / und spreche: GOTT sey mir Sünder gnädig! Den rechten Glauben / O HERR / ich mein / den wollestu mir auch geben! Verleyh auch mir Beständigkeit / zu meiner Seelen Seligkeit / daß / wo Du / JESU / bist / ich komme hin / bey dir alsdann stets leb und bin / und fahre hin mit Freuden! denn dein Glaube / unsterbliche Königin / ist der Sieg / der alles überwunden / und Dich dergestalt unsterblich gemachet hat. Wie zufrieden ist numehro deine Seele! Wie jauchzet dieselbe / wie frolocket sie! daß dich Christus aus dem Tode gerissen / deine Augen von den Thränen / deinen Fuß vom gleiten / und du wandelst vor dem HERREN / im Lande der Lebendigen! Ist es möglich / daß noch jemand unter euch hieran zweiffele? Ich weiß / ihr würdet nur mit mir zürnen / wann ich noch mehr Worte hievon machen solte. Ich sehe / wie begierig ihr numehro seyd / zu vernehmen / welcher gestalt ich die / durch den Glauben unsterbliche Königin / nun auch ferner / und für das zweyte / als unsterblich im Leben darstellen werde. Die gesamte Worte der gantzen ersten proposition des Königlichen Textes: Christus ist mein Leben: handlen hievon. Für allen Dingen aber und zuforderst muß ich den rechten Verstand dieser Worte darlegen. Die Frantzösische Bibel hat den gantzen Text gar anders übersetzet / als derselbe in unser deutschen lautet. Christus ist mein Gewinn / so wol im Leben / als im Sterben / lautet es nach derselben / und wann nur dieses mit dem Grund Texte überein kähme / wäre der Verstand an sich sehr richtig und gut. Alleine nach demselben müssen die Worte dergestalt übersetzet werden: Denn / mir ist das Leben Christus / und das Sterben ist mein Gewinn / welche Ubersetzung dann auch alsofort einen andern Verstand gebiehret / als man aus unser deutschen

Job.14,19. *Luc. 18, 13.* *1. Joh.5,4.* *Psalm.116. v. 8. 9.* II. *Calvin. & Genevenses: Car Christ m'est gain à vivre, & à mourir. aest Apostolus dixisset:* ἐμὶ γὰρ τὸ ζῆν καὶ τὸ ἀποθανεῖν, χρισὸς ἐστι κέρδος.

Verba Textus hæc sunt: ἐμοὶ γὰρ τὸ ζῆν χρισὸς, καὶ τὸ ἀποθανεῖν, κέρδος. *Christus hic prædicatum est, subjectum verò, vivere meum, seu, vita mea. Non ergo invertenda est propositio, Christus est vita mihi, quod ab illis fit, qui exponunt, quomodo Christus sit nobis vita naturalis, spiritualis & cœlestis, quia autor ejus est. Neq; etiã dicit vita, id est causa efficiens, sed ipsũ vivere, id est, causa finalis & vitæ scopus est mihi Christus. Conf. Calov. Bibl. Illustr. h. l. & Poli. Synopf. Critic.*

deutschen Bibel / die es gegeben / **Christus ist mein Leben** / zu erst schöpffen könte: denn nach derselben hat es das Ansehen / als wolte der Apostel sagen: Ich habe das natürliche / das geistliche / und das ewige Leben von Christo / Christus ist es / der in mir das Leben wircket. Alleine dieser Verstand komt weder mit dem Zweg des Apostels / noch mit denen Worten des Grund-Textes überein. Denn es wil der Apostel die Philipper berichten / wie es mit ihm zu Rom / in dem Gefängnüsse / stehe / und sie trösten / es möge mit ihm alda ergehen wie es immer wolle / es gereiche mit ihm zum leben oder zum sterben / er seye doch versichert / Christi Nahme würde hoch dabey gepriesen werden. Würde er beym Leben bleiben / so würde sein Leben nur zum Preiß Christi dienen / denn saget er / die Ursache dessen ist / mir ist das Leben Christus / würde er aber alda sterben müssen / so würde auch in seinem Tode Christus gepriesen werden / denn / wil er abermahls sagen / Sterben ist mein Gewinn. Ein itweder siehet hieraus / der Apostel wolle eben nicht sagen / Christus ist es / von dem ich mein Leben habe / sondern das Wörtlein **denn** / gibt es / daß er anzeigen wil / warümb sein Leben / so ihm solches zu Rom würde gelassen werden / nur zum Preiß Christi gereichen werde; denn / ihm sey sein gantzes Leben Christus. Es ist eine bekandte Redens-Art / wenn jemand an einem Dinge einen sonderlichen Verdruß / Eckel und Unwillen hat / so spricht er / das ist mein Tod. Hingegen hat er an einer Sache ein sonderliches Vergnügen / Lust und Freude / so nennet er das / **sein Leben**. So wil auch alhie der Apostel sagen: Mein Leben / mein Vergnügen / meine Lust / meine Freude / mein Alles ist Christus / sein Evangelium zu predigen / seinen Nahmen zu verkündigen / Ihn zu preisen / achte ich für mein Leben / für meine höchste Ergötzung / so lange / als ich hie in dieser Welt zu leben habe. Mein Leben / so ich alhie führe / bestehet nicht so sehr in einer Vereinigung des Leibes und der Seelen / da man siehet daß ich lebe / weil ich gehe und stehe / wache und schlaffe / esse und trincke / sondern darin / daß ich Christo lebe / und Ihm diene / denn Christus lebet in mir. Ich führe mein Leben nicht wie die meisten in der Welt / die nur ümb des zeitlichen willen leben / mein Leben gehet eintzig und allein dahin / daß Christus durch mich hoch gepriesen werde / der ist mein Ruhm / meine Ehre / meine Freude / meine Wonne / und mein Alles. In eben der Meinung redet nun auch **Unsre unsterbliche Königin** dem erleuchtetem Apostel die Worte nach: zu erst hat Sie sagen wollen / **Christus ist mein** / und sich durch einen rechtschaffenen Glauben als **eine Unsterbliche** dargestellet / nun spricht Sie ferner / und / **mein Leben / ist** *Gal. 2, 20.*

Christus / Ihm zu leben / Ihm zu dienen / Ihm zu folgen / Ihm gehorsam zu seyn / Ihn zu loben und zu preisen / und zu thun / was vor Ihm gefällig ist / das ist all mein Leben / alle meine Lust und Freude auff dieser Welt. Urtheile demnach abermahls / wer nur urtheilen kan / ob ich Sie dann nun auch nicht / mit allem Recht / als **eine unsterbliche Königin / Ihres so herlich geführten Lebens halber** erheben werde? Der Glaube / wann er nicht Wercke hat / ist er todt an ihm selber; Wann er aber durch Wercke sich lebendig und thätig beweiset / so machet zwar der Glaube unsterblich / das Leben aber beweiset die Unsterbligkeit / und daß man alhie das jenige geistliche Leben gehabt / welches sich in das ewige Freuden-Leben erstrecket. Jener Bischoff zu Sarden hatte den Nahmen / daß er lebet / und war doch todt / und die Wittwe / die in Wollüsten lebet / ist / nach der Mund-Art des heiligen Geistes / lebendig todt. Auch der Heyde Plato hat dieses erkandt / und dannenhero gesprochen: der jenige Mensch lebet / der ein Göttlich Leben führet; der aber ist todt / der die Göttliche Frömmigkeit des Lebens / darin die Fürtrefligkeit desselben bestehet / abgeleget hat / und deßwegen geschihet es auch / daß die Menschliche Gemüther sterbliche Götter genandt werden / weilen sie zuweilen dergestalt sterben. So wol / so gülden redet von dieser Sache der Heyde / der doch entfremdet war von dem Leben / das aus GOTT ist. Unsre **unvergleichliche Königin** war keinem Dinge mehr feind / als denen eitelen Wollüsten dieser Welt / nichtes war Ihr mehr zu wiedern / als den Nahmen / den Schein haben eines Gottseligen Lebens / aber seine Krafft verleugnen. Leben wolte Sie hie / und ewiglich / und war versichert / wann Sie hie schon todt wäre / so könte Sie nimmermehr ewiglich und unsterblich leben. Sonsten haben die Könige und die Gewaltigen dieser Welt für andern Leuten ein zimliches in diesem Stücke voraus; daß sie auch in der Welt nicht sterben / wann sie sterben / sondern viele hundert Jahre nach ihrem Tode / leben sie noch in denen Büchern / die ihr Leben / ihre Thaten und hiſtorien beschreiben. Wie hochnöthig es dannenhero sey / daß solche Personen ihr Leben auff der Welt wol und rühmlich führen / weilen dasselbe so wenig / als die Sonne kan verborgen bleiben / ist so klahr / daß es auch ein Blinder sehen mag. Weilen sie noch leben / hören sie die Warheit gar selten; sind sie wollüstern / so nennet man es zu Hoffe / eine zulässige Fürsten-Lust;

1. Joh. 3, 22.
Jacob. 2, v. 17.
Apoc. 3, 1.
1. Tim. 5. v. 6.
Plato in Timæo. p. 5. & 13.
τὸ εὖ ζῆναι.
Ephes. 4, v. 18.
2. Tim. 3, 5.
Tacit. Annal. l. 4. c. 40. n. 2.
Cæteris mortaliũ in eo stare consilia, qvid sibi conducere arbitrentur: Principum diversam sortem esse, qvibus præcipua rerum ad famam dirigenda. Id. c. 38. n. 7. Cætera Principibus statim adsunt; unum insatiabiliter parandum, prospera sui memoria: nam contemtu ejus contemnuntur virtutes.

Lust; sind sie gottloß / so heisset man es / eine Fürstliche Freyheit; sind sie unbarmhertzig und tyrannisch / das muß eine Gerechtigkeit heissen; sind sie stoltz / Ehr- und Geldgeitzig / das wird als eine Fürstliche Großmüthigkeit gelobet. Aber wenn sie todt seynd / schreibet man die dürre Warheit in die Welt hinein / ein itweder redet nun das frey heraus / welches sich niemand / so lange der Herr lebete / einmahl dürffte mercken lassen / und das bleibet in der Welt / so lange noch Königreiche und Fürstenthümer in derselben seyn werden. Zweiffelt ihr daran / daß **unsre höchstseligste Königin** dieses nicht gnugsam bey sich bedacht? Sie wuste mehr denn alzuwol / daß Sie in denen Historien als **eine Königin / als eine Gemahlin des grossen Königes** CARL würde eingeführet werden / daß Ihr Ehren-Gedächtnüß nicht könte dabey verschwiegen bleiben / sondern daß man biß ans Ende der Welt / entweder gutes / oder böses / ihr nachsagen würde. Alle Ihre sorgfältigste Bemühungen gingen deßwegen eintzig und allein dahin / wie Sie hie in der Welt dergestalt leben möchte / daß nichtes mit Ihr stürbe / als was menschlich ist / unsterblich aber lebete / was zum Preiß der Güte GOttes / die so Göttlich sich in Ihr erwiese / bey aller Nach-Welt gereichen könte. Das beste Mittel / solchen Zweg zu erreichen / hat Sie auch in der That getroffen: Denn / ist es nicht die Gottseligkeit / welche die Verheissung dieses / und des zukünfftigen Lebens hat / und ist es nicht dieselbe / welcher Sie sich gantz und gar ergeben? Ihr gantzes Leben führete Sie CHristo zu Gefallen / CHristo zu Dienst und Ehren wolte Sie auch dasselbe endigen und beschliessen / und spricht aus solchem Hertzen: **CHristus ist mein Leben.** Eine Sprache / die zu Hoffe / in der Könige Häuser / über die massen frembd und rar ist. Weiche Kleider träget man alda / und bey den weichen Kleidern ist mehrentheils ein weich Gemüth / so von der Freude dieser Welt / von den Gütern dieses Lebens sehr viel hält. Wann ein Alexander, ein Land nach dem andern / eine Stadt nach der andern erobern / ein Volck nach dem andern bezwingen / einen Sieg nach dem andern davon tragen / seine Macht und Gewalt täglich vermehren kan / und nun von allen als ein GOTT gehalten wird / das ist sein Leben; und wann ein Julius Cæsar das Bild dieses Alexandri siehet / weinet er / und bedauret / daß er solche Freude und Ehre in der Welt noch nicht erlangen können. Wann ein Tiberius alle Tage eine neue Wollust und Ergötzligkeit versuchen kan / das ist sein Leben / er richtet wol ein besondres Ambt zu dem Ende auff / und setzet eine præmie darauff / wer nur eine neue Lust / Zeitvertreib / und plaisir erfinden kan. Selten ist man vergnüget mit denen Ergötzligkeiten / die zulässig / und welche man

1. Tim. 4, 8.

Matt. 11, 8.

V. Scythar. Orat. ap. Curt. l. 7. p. m. 166.

Sveton in Vit. Cæs. c. 7. p. 13.

Sveton. in Vit. Tib. cap. 42. p. m. 333.

denen gekröhneten Häuptern / umb sich in etwas von denen schweren regierungs Sorgen zu erleichtern / billig gönnen muß / man divertiret sich gerne in solchen Dingen / dabey Glauben und gut Gewissen Schiffbruch leidet / dabey die Unterthanen Schweiß und Blut / Leib und Leben lassen müssen / und das hält man doch hernach für sein Leben / für sein höchstes Vergnügen auff der Welt. **Unsre unsterbliche Königin** hätte ein grosses von diesem allen auch wol geniessen können / Sie hätte auch
Luc. 12, 19. wol zu ihrer Seelen sagen mögen / iß und trinck / habe einen guten Muth; Sie hätte freylich Ihren Augen alles / was sie
Eccles. 2. v. 10. wünscheten / lassen / und Ihrem Hertzen keine Freude wehren können / alleine die Gefahr / in welcher ihre so theuer erkauffte Königliche Seele hiebey gerathen würde / sahe Sie mehr denn alzuwol / für vergüldete Pillen hielte Sie dieses alles / welche zwar gülden scheinen / aber wenn man sie brauchet / schreckliche Bitterkeit und Weh verursachen. Auch die zulässige Ergötzligkeiten kahmen Ihr verdächtig für / Sie fand in denenselben viel Eitelkeit und Thorheit / so / daß Sie sich an der
1. Cor. 7. v. 30. 31. Regul des Apostels am liebsten hielte / die sich freuen / als freueten sie sich nicht / die dieser Welt brauchen / daß sie derselben nicht mißbrauchen / denn das Wesen in dieser Welt vergehet. Was jener Saracenische Printz in seinem Reichs-Signet führete /
apud Dn. Erneſt. Conf. Taffel P. 1. p. 652. mundus est deceptio, die Welt ist lauter Betrug / das führete Sie in Ihrem Hertzen. **Gute Nacht** / sprach Sie / **O Welt / du Welt erlesen / mir gefälstu nicht: Weg mit allen Schätzen / du bist mein Ergötzen / JESU meine Lust / weg ihr eitlen Ehren / ich mag euch nicht hören / bleibt mir unbewust:** Denn mein Leben / meine Freude / meiner Seelen Weide / meine Zierd / ist CHristus / ausser dir sol mir auff Erden / nichtes liebers werden. Welch ein Königlich Leben ist doch dieses? Was muß doch diese **Königin** für eine herrliche Erkändtnüß Christi gehabt haben / da Sie sich so Königlich / so unvergleichlich erkläret? denn / ist es nicht allein die Erkändtnüß CHristi / welche einen
La connoissance qv'on a de J. Christ crucifié, nous doit donner de l'horreur pour toutes les delicatesses. L'art de vivre heureux. p. 336. rechten Eckel und Abscheu an aller Welt-Lust / an aller Augen- und Fleisches-Lust giebet? Wer auff JESUM / den Anfänger und Vollender seines Glaubens siehet / der weiß / wie der / da er wol hätte mögen Freude haben / das Creutz erduldet / und der Schande nicht geachtet: er weiß / wie JESUS seinen allerliebsten Kindern nicht viel Freude in dieser Welt vermachet / sondern viel Trübsahl / Heulen und Weinen: er weiß seine Lehre / wie schwerlich werden die Reichen / die alhie alle Tage herrlich und in Freuden leben / ins Himmelreich / ins Reich GOttes kommen / und wie die / so ihr gutes in diesem

Hebr. 12, 2. Act. 14, 22. Joh. 16, 20. Luc. 18, 24.

sem Leben empfangen / nur nach dieser Zeit ewig gepeiniget werden. Wer JESUM kennet / O wie fleissig behält derselbe alle diese Wort in seinem Hertzen! Täglich erfähret ein solcher zu seiner höchsten Erqvickung / JESUS alleine seye es / der unser Hertz erfreuen / seine Tröstungen alleine seyen es / die unsre Seele ergötzen können / sein Wort allein seye unsers Hertzens Freude und Wonne / und wenn das nicht unser Trost wäre / müsten wir öffters in unserm Elend auff dieser Welt vergehen. Er seye das lebendige Wasser / wer das trincket / den könne ewiglich nicht dürsten. Er seye das lebendige Brodt vom Himmel kommen / wer von dem Brodt isset / der habe das ewige Leben. In Ihm findet man solche Weißheit / daß man hernach auch nichtes wissen wil / ohn allein JESUM CHristum / den gecreutzigten. In Ihm findet man solche Heiligkeit / daß man alle seine Lust an solcher Schöne siehet. Durch Ihn hat man so reiche Erlösung von allem Ubel / daß das Hertze / über solcher Gnade / recht guter Dinge wird. In Ihm überkömt man solche Gerechtigkeit / daß man alles / was sonsten ein Gewinn / ein Vortheil / ein Vergnügen war / itzo für Schaden rechnet / und es mit Paulo gar für Dreck achtet / auff daß man nur Christum gewinne. Ist die Braut mit ihrem Seelen-Bräutigam JESU / erst recht bekandt / O welch ein süsses Vergnügen ist allda: Er redet zu ihr mit freundlichen Lippen / du hast mir das Hertze genommen / meine Schwester / liebe Braut / siehe / meine Freundin / du bist schön / siehe / schön bistu / zeige mir deine Gestalt / laß mich hören deine Stimme / denn deine Stimme ist süsse / und deine Gestalt ist lieblich. Sie antwortet dagegen höchstvergnügt: Du bist es / den meine Seele liebet / Du bist mein / und ich bin dein / Du erqvickest mich mit Blumen / du labest mich mit Aepffeln / du küssest mich mit dem Kuß deines Mundes: Wenn ich nur dich habe / so frage ich nichts nach Himmel und Erden / wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bistu doch / GOTT / allezeit meines Hertzens Trost / und mein Theil. Solche Lust / solche Freude / solch Vergnügen / solche Ehre / solch Wolleben haben alle diejenigen / welche JESUM recht kennen / und Ihn für ihr Leben halten. Die Ihn dagegen nicht kennen / die Krafft und Wirckung seines Verdienstes / die überschwengliche Süssigkeit der himmlischen Gaben / die Kräffte der zukünfftigen Welt nicht verstehen / denen gehet es wie jenem unverständigem Soldaten in dem Kriegs-Heer des Kaysers Maximiniani, welcher / als er unter der Beute / die in dem Persischen Lager gemachet wurd / einen sehr prächtigen Beutel mit den allerkostbahrsten Perlen fand / die Perlen auff der Erden wegschüttete / weil er sie / oder ihren Werth / nicht

Luc. 16, 25.
Luc. 2, 51.
Psalm. 4, 8.
Psal. 94, 19.
Jer. 15, 16.
Psal. 119, 92.
Joh. 4. v. 13. 14. c. 6, 51. 54.
1. Cor. 2, 2.
Philip. 3. v. 7. 8.
Cant. 4. v. 1. 9. c. 2, 5. 14. c. 3, 1. 6, 2.
Psalm. 73. v. 25. 26.
Ebr. 6, 4.
Ammian. Marcellin. l. 22. Rerum gest. p. 208.

kandte / den Beutel aber / der schön außsahe / und mit Gold bordiret war / behielte. Den Kern / das beste / das ewige / das unsterbliche lassen diese fahren / sie sprechen: Was sol mir
Gen.25,32. die Erst-Geburth? was sol mir JESUS / wie solt uns die-
Psal.4, 7. ser weisen was gut ist? Hingegen die Schale / das äusserliche / so prächtig außsiehet / so da schön gleisset / und dem Fleisch in die Augen fället / erwehlen sie / das halten sie für ihr Leben:
Psalm.49. Das ist ihr Hertz / daß ihre Häuser währen immerdar / ihre
v. 12. seq. Wohnunge bleiben für und für / und haben grosse Ehre auff Erden: Sie trösten sich dieses guten Lebens / und preisens / wenn einer nach guten Tagen trachtet / und wissen doch / sie können in solcher Würde nicht bleiben / sondern müssen davon / in ihrem Sterben werden sie auch nichts mit nehmen / und ihre Herrligkeit werde ihnen nicht nachfahren. Ist dann diß ihr Thun nicht eitel Thorheit / und Unverstand? Sie fahren ihren Vätern nach / und sehen das Licht nimmermehr! Sie sind hie in der Würde / haben aber keinen Verstand / so fahren sie davon / wie ein Vieh! Wie erleuchtet ist dann dein Verstand / **unsterbliche Königin** / wie herrlich ist deine Erkändnüß / da du CHristum für dein Leben / und deine Lebens Lust achtest und erwehlest? Warlich / was eitel / was vergänglich ist / vergnüget dich nicht. Als jener kluge Perser / Hormisdas, gen Rom ge-
V. L' Art de vivre heureux p. 252. kommen war / und daselbst alle Herrligkeit des Kayserlichen Pallastes / alle Pracht dieser Haupt-Stadt der gantzen Welt besichtiget / ward er von dem Kayser gefraget / ob er nicht über alles / so er zu Rom gesehen / sich verwundern müste? er aber gab gar laulicht zur Antwort: Es stirbet zu Rom / eben wie in Persien / die Gräber und Kirchhöffe / so ich zu Rom gesehen / machen / daß ich mich über nichtes verwundern kan / denn wie kan ich das / was sterblich und vergänglich ist / hochachten? Noch weit erleuchteter ist **unsre unsterbliche Königin**. Eben auch nichtes / was eitel und vergänglich / kan Ihre Verwunderung und Hochhaltung nach sich ziehen / aber Sie erkennet überdem noch CHristum / der ein unsterbliches / ein unvergängliches / ein ewiges Reich hat / und findet an dem / was Sie theur / hoch und werth achten muß / worüber Sie sich nie genug verwundern noch ergötzen kan. Eine mächtige Krohne / ja die drey Krohnen hatte Sie sonst in Ihrem Besitz / das Scepter über grosse Länder in Ihrer Hand / und den gantzen Norden zu Ihren Füssen. Aber diese hohe zeitliche Glückseligkeit / dieser gewaltige Vorzug für so unzehlich vielen andren / ist in Ihren Augen sterblich / und vergänglich. Sie hat deßwegen **Ihr. Königliche Maytt. unsern Allergnädigsten König** / noch in Ihrem Letzten mit holdseligsten Worten insonderheit gebeten / daß Sie ohne Beylegung

legung der Königlichen Regalien in dero Sarg / ohne Pracht / und grossem Wesen zu dero Ruhe-Städte möchte befordert werden. Sie führete sich gleichsam zu Gemüthe / wie vergänglich alle Reiche der Welt / und welchen Veränderungen dieselbe unterworffen sind: Wie von so vielen mächtigen Monarchien, von so grossen Königreichen / die ehemahls in der Welt geblühet / heute nichtes mehr übrig / als der blosse Nahme. Sie schüttelte fast Ihren Kopff / indem Sie sich besann / wie schon so gar viel Könige gezehlet würden / welche ihre Ehre und Würde / ihre Krohne und Scepter nur ein Jahr / nur einen Monath / nur eine Woche / nur einen Tag / nur etzliche Stunden besessen. Sie beseufftzete es / wann sie bedachte / wie so viel mächtige Potentaten zuletzt ein Spott der Leute / und Verachtung des Volcks geworden / wie es so manchem vor seinem Ende kümmerlicher / als dem armesten Bauersmann ergangen / da er nicht einmahl im Tode gehabt / wo er sein Haupt hinlegen können / und also mit seinem Exempel müssen den Salomonischen Spruch bekräfftigen: Es kömt einer aus dem Gefängnüß zum Königreich / und einer / der in seinem Königreich gebohren ist / verarmet. Sie bedaurete es gleichsam / daß so viele Könige die gantze Zeit ihres Lebens in lauter Gefahr zubringen müssen / und doch nicht verhüten können / daß sie nicht zuletzt meuchlerischer weise / gar jämmerlich umbgebracht worden. Sie stellete Ihr für / wie derer so viele / welche mit jenem Könige Damocles, der unter einem / an einem Pferdhaar hangendem Schwerdte sitzen und speisen muste / zu befürchten gehabt / daß nicht die Speise / so sie in den Mund zu sich genommen / durch eine Wunde wieder von ihnen ginge; und dannenhero mancher grosser Herr mit dem Petronio Maximo wol sagen mögen: wie glückselig bistu gewesen / O Damocles, daß du die Nothwendigkeit der Herrschafft länger nicht / als eine Mahlzeit zu währen pfleget / tragen dürffen. Sie lachete gleichsam aller Weltlichen Macht und Gewalt / wann Sie sich nur erinnerte / wie so manchem Großmächtigem Monarchen, der gleichsam der Welt mit seiner Macht Troz bieten wollen / alle seine Anschläge offt im Augenblick zu Wasser worden / und er mit Schande und Spott davon ziehen müssen. Die Krohne wurd Ihr fast beschwerlich / indem Sie bey sich überlegete / was doch endlich alle Könige von aller ihrer Sorge / Mühe und Arbeit / ja auch von aller ihrer Ehre und Herrligkeit zuletzt hätten. Weil sie leben / gehet es ihnen nicht besser / denn andren Menschen / ja sie erfahren fast mehr / denn andre Leute / daß es wahr sey / was Syrach saget: Es ist ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben / von

Tacit. Annal. l. 12. c. 11. n. 2.
Fato potentiæ rarè sempiternæ.
Stat magni nominis umbra. Lucanus.
Eccles. 4, 4.
Sidon. Apollinar. Lib. 11. ep. 13.
De Henr. IV. Reg. Galliæ Andr. Mauroceu. Hist. Venet. lib. 18. p. 699.
Eò tempore, inqvit, ex humanis excessit, qvo in-

gentium rerum orsus moliebatur. Syr. 40. v. 1. 2.

Muter Leibe an / biß sie in die Erde begraben werden / die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge / Furcht / Hoffnung / und zuletzt der Tod: Wann sie dann sterben / können sie von aller ihrer Herrligkeit nichtes mit nehmen / wissen auch
Eccles. 7, 1. nicht / was nach ihnen hernach kommen wird unter der Sonnen. Vielleicht hat auch Sie gehöret / was von einem grossen Könige in Franckreich erzehlet wird / wie der einstens die Hoff-
de Henrico IV. refert Papillon Vanity of Worldly Honors. p. 19. Küche vorübergangen / und einen Küchen-Jungen gewahr worden / welcher einen Bradten im hefftigem Schweiß seines Angesichtes wendete / denselben gefraget / was er doch mit solchem seinem sauren Dienst erwürbe / zur Antwort bekommen: Eben so viel als der König: wie nun der König hierauff stutzete / und weiter sprach; mein / was verdienet dann der König: gab jener getrost zur Antwort: Essen / Trincken und Kleider / das ander alles muß er / wenn er heut oder morgen stirbet / in der Welt lassen / und just eben so viel hab ich auch von meinem Ambte. Fast zuwiedern wurd die Königliche Würde **unsrer so hocherleuchteten Königin** / indem Sie schier selber zum öfftern erfuhr / was für grosser Mangel bey allem Königlichem Uberfluß täglich anzutreffen. Haben sie Gold und Geld / Ehre und Welt / welch ein Mangel ist öffters an Ge-
Syr. 10, 11. sundheit / da der Artzt immer flicken muß / und doch keine beständige Gesundheit zuwege bringen kan? Haben sie gleich unzehlich viel Knechte und Mägde / von denen sie sagen können; wenn ich spreche zu dem einem / gehe hin / so gehet er / zu dem
Matt. 8, 9. andern / komm her / so kömmt er / und zu meinem Knecht / thue das / so thut ers: Ach! welch ein Mangel ist dennoch zum öfftern an einem recht redlichem Hulai, der ein Freund /
2. Sam. 15. v. 37. ein treuer beständiger Freund Davids heisset / auff welchem sich des Königs Hertz verlassen kan. Mit frembden Augen sehen die Könige / mit frembden Ohren hören sie auch / dahero nichtes seltener bey ihnen / als die Warheit. Könten sie vielen ihrer Diener / wann selbige etwas vortragen / so ins Hertze / wie in den Mund sehen / wie offt würden sie erschrecken / daß
Ap. Bessel. Fabr. fortun. Polit. c. 8. p. 26. sie so heßlich hinters Licht geführet werden. Jener König in Franckreich / Heinrich der IVdte / hub deßwegen an überlaut zu ruffen / als ihm einstens einer die Warheit recht helle gesaget hatte; heute / sprach er / fang ich zu erst recht an / König zu seyn. Haben die Könige eine grosse Macht auff den Beinen / starcke Armeen zu Wasser und Lande / daß es scheinet / alles müsse davor flüchtig werden / und nichtes werde
Jer. 46, 21. für sie bestehen können / O / wie offt mangelt es bey dem allem am Glücke / denn es sind gerechte Könige / denen gehet es /
Eccles. 8. v. 14. als hätten sie Wercke der Gottlosen / und sind Gottlose / denen gehet es / als hätten sie Wercke der Gerechte. Haben endlich

endlich Könige alles vollauff / welch ein Unglück ist doch dieses / daß zum öfftern einer / dem GOTT Reichthumb / Güter und Ehre gegeben hat / und mangelt ihm keines / das sein Hertz begehret / und GOTT doch ihm nicht Macht gibt / desselben zu geniessen / sondern ein ander verzehret es. Ja / welch ein Unglück ist es / so der weiseste unter den Königen / Salomon / schon zu seiner Zeit bemercket hat / nemblich / Unverstand / der unter den Gewaltigen gemein ist. Ach welch ein Unverstand ist es / wann ihrer so viele keinen GOTT / als sich selbsten haben / alles sol in der Welt nach ihrem Sinn ergehen / ihrer Grösse und Ehre opffern sie alles auff / und vergessen dabey / daß sie Menschen sind / daß alles eitel und vergänglich / daß ihr Leben ein Ziel hat / und sie davon müssen. Wann es nun an dem ist / daß sie aus der Welt scheiden sollen / und aller Eitelkeit gute Nacht geben / wie bitter wird ihnen alsdann der Tod? was für eine schwere Klage heben sie nun an / nun wollen sie erst fromm werden! Nun beginnet ein Großmächtiger reicher König in Spanien / Philipp der dritte / gar an seiner Seligkeit zu zweiffeln / und wünschet / er hätte die drey und zwantzig Jahre / so er regieret / in einer Wüsten zugebracht: Nun verzweiffelt ein ander gantz und gar / und ruffet jämmerlichen: Perdidimus omnia, regnum, famam, animam & corpus: Wir haben / spricht er / alles verlohren / das Reich / einen guten Nach-Ruhm / die Seele und den Leib. Solche Bewandnüß / wil gleichsam **unsre höchstseligste Königin** sagen / finde Ich / daß es mit aller Herrligkeit / mit allen Reichen und Fürstenthümern dieser Welt habe / eitel ist alles / vergänglich ist alles / mühsam ist alles: die Kronen sind schwer / und voll heimlicher spitziger Dornen / wer sie träget / fühlet ihre Last: Die Sceptre sind schlipffrig und glüend / wer sie führet / findet ihre Beschwerde / der Königliche Purpur ist Bleyern / er drucket das Hertz / und wird gar zu offt von den traurigen Unglücks-Wolcken / von innen und aussen / geschwärtzet / verdunckelt / gar und gantz trübe gemacht / wie solt ich dann diß weltliche / diß mühsame / diß eitele für mein Leben / für meine höchste Freude und Vergnügen achten? **JESUS ist mein Heyl und Leben / JESUS meine werthe Krohn / JESUS ist mein Gnaden-Thron / Ihm hab ich mich gantz ergeben / seiner Liebe / Gnad und Hut / JESUS ist mein höchstes Gut!** O gelobet sey GOTT und der Vater unsers HERREN JESU CHristi / der dir / **unsterbliche Königin** / solche erleuchtete Augen des Verstandes gegeben! Was wird man **dir** wol zum **unsterblichen Ruhm** in aller Welt nachsagen?

Eccles. 6, 2.

Eccles. 10, 1.

Psal. 39, 6.

V. Guevar. güld. Sendschr. P. 1. p. 158. V. Nic. Bellen. Oster. Lorber- Cr. lib. 5. p. 419. de Henrico VIII. Angliæ Reg. refert Pacichellus, Monachus Italus, Lect. IX. in Jonam. num. 18. f. 233. sit verò fides penes autorem. Tacit. annal. l. 1. c. 11. n. 3. Arduum & fortuna cuncta regendi onus.

Vellej. Paterc. l. p. m. 96. nachsagen? Nihil in vitâ nisi laudandum, aut fecit, aut dixit, aut sensit: rühmet Vellejus Paterculus von dem Scipione Æmiliano. Er hat / spricht er / in seinem Leben nichts gethan / nichts geredet / nichtes gemeinet / als was zu loben ist. Was? der blinde Heyde / der ohne GOTT in der Welt / und in Sünden todt war? Hie ist **eine rechte Christin / eine hocherleuchtete Königin** von solchen Gaben / daß nur von **Ihr** mit aller Warheit gesaget wird; Alle Ihre Thaten / alle Ihre Reden / alle Ihre sentiments seyen rühmens werth gewest. Von **Ihrer Gottesfurcht** wird man reden / so lange noch Königliche Personen auff der Welt seyn werden / denen Sie als ein herrliches Muster / als ein unvergleichliches Exempel der wahren Frömmigkeit zu allen Zeiten wird fürgestellet werden: Mit niemandem redete sie lieber / als mit ihrem GOtte / nichtes war Ihr angelegener / als diesen seinen Willen zu vollenbringen: **Wandele für mir / und sey fromm** / und darumb seufftzete Sie zum öfftern: **Erhalte / HERR / mein Hertz bey dem einigen / daß ich deinen Nahmen fürchte!** Mit was Eifer und Andacht / mit was fasten und beten Sie Ihren Sabbath gehalten / mit was Liebe und Lust Sie das gepredigte Wort angehöret / mit was Freude und Vergnügen Sie sich täglich aus der heiligen Schrifft / und andern geistreichen nützlichen Büchern erbauet / solches alles kan von einem Sterblichem nicht gnug gepriesen werden / ich sage nur mit einem Worte / **Ihre so herrliche / recht Königliche Gottesfurcht** wird hie und ewig leben / **Sie ist unsterblich!** Kan Tobiæ Spruch: **Allmosen erlösen auch vom Tode**: irgend einmahl wahr werden / hie wird es geschehen. So lange noch Armen in der Welt / und in dem Königreiche Schweden insonderheit / biß an den jüngsten Tag / seyn werden / so lange werden die auch wehren / daß **diese Königin nicht sterbe.** Wo diß Evangelium / daß man den Armen gutes thun sol / wird geprediget werden / da wird man auch sagen zu Ihrem Gedächtnüß / was sie den Armen gethan hat. Sie wolte lieber einen guten Theil Dero Jährlichen Einkünffte entrathen / als sehen und hören / daß den Nothleidenden zu ihrer Linderung / oder den Dürfftigen zu ihrem guten Vorhaben etwas fehlen und mangeln solte. So tieff lagen Ihr die Armen ins Hertz / daß Sie auch in Ihrem letzten dieselbe noch in Ihren Gedancken hatte / indem Sie von **Sr. Maytt. Unserm Allergnädigstem Könige** begehrete / Er möchte Sie ohne Pracht und grossen Wesen zu Dero Ruhestadt befordern / und dasjenige / was zu solchen überflüssigen und vergeblichen Kosten (wie Sie es zu nennen geruhete /) möchte verordnet werden / zu der Armen und Nothleidenden Hülffe und

Gen. 17, 1. Psal. 86, 11. 1. Tim. 4, 8. Tob. 4, 11. Matth. 26. v. 13.

Besten

Besten anwenden lassen. Was können denn die Armen Ihr dafür hinwieder thun? Biß die Welt stehen wird / werden sie Ihren Ruhm vom Tode erlösen / und am Ende derselben werden sie den gerechten Richter der Lebendigen und der Todten anruffen: HERR / auch einen Becher kaltes Wassers wilstu nicht unbelohnet lassen: **Diese Königin** hat uns gespeiset und gekleidet / Armen- und Waysen-Häuser erbauet / und für unsre zeitliche und ewige Wolfarth gesorget / Ihr gebühret anitzo / vermöge deiner gnädigen Verheissung / die **allerherrlichste Unsterbligkeit**. Ist es wahr / was Salomon saget: **Gerechtigkeit errettet vom Tode: Nimmermehr wird** abermahls **diese Königin sterben**: der Ruhm Ihrer Gerechtigket ist ewig. Sie liebte Gerechtigkeit / hielt über Gerechtigkeit / forderte aber dieselbe von keinem genauer / straffete auch was derselben zuwiedern / an niemanden schärffer / als Sich selbsten. **Gibt die Weißheit** / nach Außsage des Buchs der Weißheit / **einen unsterbliche Nahmen** / und **ein** ewiges Gedächtnüß / **unsterblich wird** abermahls **das Leben dieser Königin** seyn. So weise war Sie / daß Sie lieber sich selbsten / als andern Befehl ertheilete / so weise / daß man nichtes als weise und hocherleuchtete Reden von Ihr hörete / so weise / daß in ihren Thun selten etwas unvollkommenes verspühret ward. Wann wird wol **sterben** Ihre **allerholdseligste Demuth** / die GOTT gefiel / die aller Welt Verwunderung war? Wann wird wol **todt seyn** / Ihre **Englische Leutseligkeit** / da man Ihr Angesicht sahe / als sehe man GOttes Angesicht? Wann wird wol **auffhören** der Ruhm Ihrer recht **Königlichen Gnade / Milde und Gütigkeit** / da noch keiner betrübet von Ihr hinweg gegangen / niemand Ihr ungnädiges Angesicht annoch gesehen / kein Mensch Ihre unfreundliche Sprache annoch gehöret? Ach / ich sterblicher! ich unberedter Moses / der ich je und je nicht wol beredt gewest / was unterwinde ich mich / von den Göttlichen Gaben **einer unsterblichen Königin** zu reden? Ich werde sterben / ihr alle / die ihr mich anitzo höret / werdet sterben / unser wird bald nach unserm Tode vergessen seyn / aber **das Leben dieser Königin ist unsterblich**! Principes mortales, Res publica æterna, saget der Welt-kluge Tacitus: die Könige sind sterblich / das Reich aber ist ewig. Er irret: **diese Königin ist unsterblich** / Ihr Reich aber / so Sie verlassen / ist vergänglich; Denn / Himmel und Erden werden vergehen / alle Reiche der Welt und ihre Herrligkeit / **diese Königin aber stirbet nimmermehr**! **unsterblich** in dieser Welt / so lange dieselbe noch stehen wird / **unsterblich** in jener Welt / wann

Matth. 10. v. 42.

Prov. 10, 2.

Sap. 8, 12.

Tacit. Annal. l. 15. c. 2. n. 4.

Modestiæ fama nec summis mortaliũ spernenda, & à Diis æstimatur. Gen. 33, 10. Titus Vespas. Imperat. Non oportere, ait, quam à sermone, Principis tristem, discedere. Sueton.

637. *Exod. 4, 10. Tacit. Annal. 3. c. 6. n. 5. Luc. 21, 33.*

dieſe Welt nicht mehr ſeyn wird! **unſterbliche Königin**/ wie kan ichs dann abermahls laſſen? Von neuen muß ich an meine Bruſt ſchlagen/ und zu meinem GOTTE ſprechen:

Pſal. 119. v. 12. **Laß auch mir Barmhertzigkeit wiederfahren/ Gedencke auch/ HERR/ an mich/ und ſegne mich! Es iſt/ ja/ HERR/ dein Geſchenck und Gab/ mein Leib/ Seel/ und alles/ was ich hab/ in dieſem armen Leben/ damit auch ichs brauch zum Lobe dein/ zu Nutz und Dienſt des Nechſten mein/ wolſt mir deine Gnade geben! Ach GOTT/ du biſt noch heut ſo reich/ als du biſt geweſen ewiglich/ mein Vertraun ſteht gantz zu dir/ mach nur auch mich an meiner Seelen reich/ ſo hab ich gnug/ hier**

2. Cor. 8. v. 7. 9, 8. **und ewiglich!** Deine Barmhertzigkeit/ **O Vater** iſt es/ die **unſre Königin** ſo reich gemacht in der Erkäntnüß Chriſti/ und ſonſt in allen Stücken/ in allerley Gnade/ in allerley guten Wercken! Deine Güte hat ſie dergeſtalt gekröhnet/ daß **Sie unſterblich im Leben iſt**/ hie und ewiglich! Ich ſehe euch/ **meine geliebte Zuhörer**/ auch von dieſer Warheit dermaſſen überzeuget/ daß ihr von mir weiter nichtes verlanget/ als nur noch zu vernehmen/ wie **eure Gottſeligſte**

III. **Königin** für das dritte/ auch **im ſterben unſterblich ſeye. Und ſterben iſt mein Gewinn**; lautet davon die zweite propoſition, ſo **Sie** in Ihrem Königlichem Text an uns thut. Ich kans nicht laſſen/ auch dieſe propoſition muß ich theilen/ und abermahls die drey erſten Worte/ **ſterben iſt mein**/ abſonderlich betrachten. Sie ſpricht demnach: **Und ſterben iſt mein. Sterben iſt mein**; O der harten Rede/ die als ein Donner an unſer Hertze ſchläget! **Sterben iſt mein**; O/ der nie gnug zu beweinenden Stimme/ die als ein Schwerdt durch unſre Seele dringet! Hätte Sie es ſelbſten nicht geſagt/ nie hätte ich es ſagen mögen; denn/ **unſterblich war Ihr Glaub/ unſterblich Ihre Gaben**! Aber Sie ſagets! Und da wol nie ein muthwilliger Betrug in Ihrem Munde erfunden worden/ wolte ich doch gar zu gerne/ daß Sie alhie geirret hätte. Doch was ſage ich! iſt es nicht **eine Königin**? ſolt an Ihrem Irthumb ich meine Luſt und Freude haben? Und ſiehe da/ was fält mir gleich itzo auff mein Hertz/ was ſaget mir der Geiſt? **Sterben iſt mein**: Iſt es nicht das Wort/ welches den Ruhm **unſrer unſterblichen Königin** gar vollkommen machet? **Sterben iſt mein**: Iſt es nicht das Bekäntnüß/ ohne welchem Ihr herrlichſter Preiß verlohren/ alle Ihre glorie würde zunichte ſeyn? Indem Sie ſpricht: **Sterben iſt mein**: Indem wil Sie ſagen: Ich bin ein Menſch/ und kan mich der keines/ was menſchlich iſt/ frey

ſprechen.

sprechen. Indem Sie spricht / **sterben ist mein**: indem wil auch Sie demütigst unterschreiben den starcken Revers, den Paulus uns allen fürleget: Wir sind allzumahl Sünder / und mangeln des Ruhms den wir für GOTT haben sollen. Ich armer sündiger Mensch / wil Sie sagen / aus sündlichem Saamen gezeuget / in Sünden empfangen! Ach! Ich erkenne meine Missethat / und meine Sünde ist immer vor mir! An dir / HERR / hab Ich gesündiget / und Ubel für dir gethan! Ich habe gesündiget mit meinen Vätern / Ich habe gemißhandelt und bin gottloß gewest / und dich offtmahls erzürnet! Siehe / HERR / Ich bin nicht besser denn meine Väter / Ich muß sterben! du kennest das arme Gemächte / du weist es / Ich bin nur Staub! HERR / lehre doch mich / daß ein Ende mit mir haben muß / und mein Leben ein Ziel hat / und Ich davon muß! lehre Mich bedencken / daß Ich sterben muß / auff daß Ich klug werde! **O Königin / O grosse Königin!** was fehlet nun noch deinem Ruhm? Weit grösserer Ehren werth bistu / denn Alexander der Grosse / welcher an das sterben nicht gedachte / sondern für einen GOTT / für einen Sohn GOttes wolte gehalten seyn / und nichtes mehr wünschete: als daß auch nur die Indianer gläuben möchten / er seye ein GOTT! Du aber sprichst / **sterben ist mein** / und bereitest dich alle Tage zu einem seligem Abschiede aus dieser Welt! **O Königin / O erleuchtete Königin**! wer kan nun noch ein mehrers von dir fordern! Du klagest nicht mit dem sterbenden / sonst fürtrefflichem Kayser / Tito Vespasiano: Der auff seinem Tod-Bette gar sehnlich gen Himmel sahe / und erbärmlich jammerte: Eripi sibi vitam immerenti: Er müste sterben / da er doch nichtes böses gethan hätte! Du schuldigest dich / und sprichst: Ich habe gesündiget wieder den HErren / Ich habe Zorn und Tod verdienet / du thust Busse / und so hat auch der HERR deine Sünde weggenommen / du stirbest nicht / **im sterben wirstu unsterblich**! Sol ich denn nun noch länger diese Ihre Rede / **Sterben ist mein** / für hart und böse außruffen? Ach wehe mir! hätte ich doch schier das vergessen / was **unsre Königin zu Ihrem unsterblichem / höchsten Ruhm** nie vergaß / daß Sie sterben müste! Hätte ich doch ihren Fehler schier gerne gesehen / wodurch Sie in der That nur sterblich wäre geworden / da Sie itzo **unsterblich im sterben** bey solchen Gedancken ist! Denn / **sterben** / lautet die gantze proposition, **ist mein Gewinn**. Sterben / **mein Gewinn**: was sind das für Reden? kan uns dieses / daß Sie einen Gewinn bey dem sterben hat / Ihren Tod versüssen? Sol dieses es zuwege bringen / daß wir auffhören zu weinen / und zu wünschen: Ach / daß Sie geirrret / da Sie

Rom. 3, 23. Psalm. 51. v. 5. 6. Judith. 7. v. 19. 2. Reg. 19, 4. Psalm. 103. v. 14. Psal. 39, 6. Psal. 90, 13.

Vid. eleganter Senec. de Vit. beat. T. 1. Op. c. 25. p. 563. Alexander optat, O utinam Indi quoq; me Deum esse credant, ego verò me hominem esse, tunc maximè cogitabo, cum Deus undiq; consalutabor. Sveton. in Vit. c. 10. p. m. 660. edit. Græv. 2. Sam. 12. v. 13.

sich für sterblich hielte / und nur nicht gestorben wäre? Geschiehet es denn nicht offte / daß Könige gewinnen / Unterthanen aber verliehren / und blutige Thränen dabey vergiessen? **Theureste Königin** / nie bistu gewinnsüchtig in deinem Leben gewest / wiltu es nun im sterben werden? Wann jener bey dem Euripide in der Tragœdie von dem Gewinnen zu viel hält / und gar behaupten wil / der sterbe des besten Todes / der auch noch / indem er stirbet / Geld gewinnen / und einen profit machen kan / ist solches denen Zuschauern so unangenehm zu hören / daß sie ihm schier hätten Ungelegenheit auff dem Theatro gemacht / wann nicht Euripides es gewehret / und gebeten / sie möchten doch das Ende abwarten / welches anders lauten würde. **Allergütigste Landes-Mutter** / was dein Gewinn ist / ist ja unser gewaltiger Schade. Wir verliehren ja deine übergrosse Leutseligkeit / deine überreiche Königliche Gnade / Milde und Gutthätigkeit / dein Mutter-Hertze / deinen klugen Rath / deine starcke Hülffe / dein Gebet / das herrlichste Exempel der Gottseligkeit / und aller Tugenden! Wie können wir denn anders / als bey unserm klagen und wünschen verbleiben; Ach daß du geirret / und **sterben dein nicht gewest wäre**? Aber was höre ich / GOtt vom Himmel redet: Wer ist mir gleich? Wer wil mich meistern? Und wer ist der Hirte / der mir wiederstehen kan? Und wie murren die Leute im Leben also: Ein jeglicher murre wieder seine Sünde: Es ist deiner Boßheit Schuld / daß du so gestäupet wirst / und deines Ungehorsams / daß du so gestraffet wirst. O liebste Seelen / haltet dañ nur still / es ist also GOttes Will! Was von dem gleich jetzt gepriesenem Kayser Tito Vespasiano gerühmet wird: morte præventus est, majore hominum damnô qvàm suô. Er starb gar zu früh / mehr zum Schaden andrer Leute / denn zu seinem eigenem: das mögen auch wir mit weit grösserem Rechte alhie sagen: **Die Königin ist zu jung / zu bald gestorben / uns allein zum Schaden / Ihr gar nicht**: uns tödtet Ihr Tod / **Ihr ist das Sterben / ein Gewinn.** Als fromme / als Christliche Unterthanen mögen wir dann auch nur bey Zeiten unsre Klage einstellen / bey Ihrem Gewinn nicht länger wehmühtig seufftzen / sondern vielmehe denselben als auch unsern sichersten und beständigsten Trost / bey Ihrem / uns so schädlichem und schmertzlichem Sterben / annehmen. Wie aber / und auff was Weise / ist Sterben ein Gewinn? Die Worte / **Sterben ist mein Gewinn** / sind herrlich und gut / aber wer kan sie fassen? wer kan sie dem Apostel von Hertzens Grund nach sprechen? Der Vernunfft sind sie allerdings zu wiedern / und fast lächerlich. Wann ein Kauffmann sein Schiff mit Wahren außendet / dasselbe segelt wol und glücklich / komt

Benè moritur, qvi dum moritur, lucrum facit. ap. Senec. T. 2. Oper. Epist. 115. p. 573.

Jer. 49, 19.

Thren. 3. v. 39.

Jer. 2, 19.

Sveton. in vit. c. 10. p. 660.

kommt beladen mit vielen reichen Wahren wieder zu Hause / die mit Vortheil können verkauffet werden / dann spricht er wol / das ist mein κέρδος, mein Gewinn; Wann aber sein Schiff zerbricht / samt den Wahren verunglücket / und alles zu trümmern gehet / das ist ja sein Augenscheinlicher Schade. Was ist sterben? Ist nicht der Todt ein Bestürmer / ein Verheerer unsers Lebens / der uns so zu Boden wirfft / daß uns jederman mit Füssen tritt? wie verdirbet er im Grunde unsern Leib? man hält ja die Augen für denselben zu / er ist kalt und greßlich / stinckend und heßlich / Würmer verzehren ihn / und in kurtzer Zeit liegen nichts / denn elende Knochen da: Ist das ein Gewinn? was ist hiebey zu prosperiren? Nummermehr kan die Vernunfft anders sagen / als sterben ist der gröste Schade / immer und ewig Schade / spricht Sie / daß das liebliche schöne Bild dergestalt muß zerstöhret / die alleredelste Creatur dergestalt zugerichtet werden / daß wir nur eilen / solche von uns zu schaffen / im Sarge zu verbergen / und gar unter der Erden zu verscharren. Offenbahr wiederspricht dannenhero der Heyde Lucianus dem Apostel: Sterben / sagt er / ist keinem ein Gewinn; und ein ander bey dem Euripide hält dafür; Der rase / der da wünschet zu sterben / das elendeste Leben seye besser / als der beste Tod: Denn so lange einer noch das Leben hat / sagt Mecœnas, ist alles gut und wol. Zwar / es finden sich auch andre Heyden / die der Vernunfft besser gebrauchet / und sterben für einen Gewinn gehalten haben. Alleine / wenn man betrachtet / was sie gutes von dem Tode gesprochen / ist der Gewinn nur schlecht / und fast kein Gewinn zu nennen. Wann ein lastbahres Thier unter der Last beliegen bleibet und stirbet / kömt es damit von vieler Qvahl ab / und wäre solchergestalt demselben auch das Sterben ein Gewinn. Die Kauffleute pflegen auch wol das einen Gewinn zu nennen / wann kein Schade wobey ist. Anders nicht haben die Heyden den Tod angesehen / als eine Befreyung von aller Arbeit / Mühe / Gefahr und Qvahl / im Tode seye nichts böses / weil man alsdann in Ruhe / in Sicherheit gesetzet wird. Dahero hat Socrates auch wol von dem Tode gesprochen / er seye κέρδος, ein Gewinn. Wann / spricht er / der Tod eine immerwährende Nacht wäre / darinnen man sanffte / ohne einiger Beunruhigung von Träumen schlieffe / auch sonst nichtes fühlete / noch von etwas incommodiret wurde / κέρδος ἂν εἴη ὁ θάνατος: So wäre der Tod ein fürtrefflicher Gewinn. Und in dem Absehen saget auch Cicero von dem Tode / er seye κέρδος

Lucian. ὀυδενὶ τὸ ἀποθανεῖν κέρδος. *apud Euripid. in Iphigenia:* Μαίνεσθαι δ' ὃς εὔχεται θανεῖν, κακῶς ζῆν κρεῖσσον ἢ θανεῖν καλῶς. *Mecœnas. Vita dum est, super est, bene est.* *Socrat. in Apolog. & paulò post.*

M

Cicero Tuscul. 1. p. m. 1061. Idem in Consolat. p. 1290. & 1294. Mors in malis nullò modò est ponenda, sed in præcipuis bonis numeranda, amanda omnibus, carissimis etiam optanda. γῶγε λέα γω.

er seye portus malorum, & perfugium ærumnosæ vitæ, ein Hafen darin man sicher ruhet für allem Unglück / und ein Trost dieses elenden Lebens / er seye gar nicht für etwas böses / sondern für das fürnehmste Gut zu achten / alle solten ihn lieben / und denen / die uns am liebsten / müsse man denselben wünschen. Er komt auch wol so weit / daß er ihm einige Hoffnung von einem bessern Leben nach diesem Leben / und von der Seelen Unsterbligkeit machet / dafür haltend / für uns Menschen seye kein höher Gut / als das Sterben / denn im Tode würden wir entweder selbsten Götter / oder wir kämen doch zu den Göttern. Er freuet sich dannenhero auff den Tag / da er aus diesem Tumult / aus diesem Unflath Abschied nehmen / zu der herrlichen Versamlung der Seelen / und insonderheit zu seinem fürtrefflichen Catonem, kommen werde. Aber diese seine Hoffnung ist überallemassen ungewiß: er weiß selber nicht / ob er hierinnen nicht etwann irre. Jedoch / spricht er / so ich ja hierin irre / gerne irre ich / denn ich ergötze mich an diesem Irrthumb / und wil mir auch denselben / so lange ich lebe / nicht nehmen lassen; Solte ich ja nach meinem Tode / wie einige halb gelehrte meinen / nichtes fühlen / so hab ich auch nicht zu besorgen / daß etwann diese solchen meinen Irrthumb alsdann verlachen werden. Diejenige / welche bey denen Heyden Dii ipsi, den den Vorzug hatten / daß sie nach ihrem Tode consecriret, und unter die Zahl der Götter gesetzet wurden / konten sich auch wol eines Gewinns bey dem Sterben getrösten: Aber ein sehr schnöder Gewinn war es / den kluge Leute verspotteten / und der nur zum Kurtzweil dienete. Als der Kayser Flavius Vespasianus kranck wurd / trieb er als ein blinder Heyde / der nichtes bessers wieder den Tod wuste / seinen Schertz hiemit / und sprach: Ut puto, DEUS fio. Wie ich dafür halte / ich werde ein GOTT anitzo werden. Solte er wol diesen Gewinn nicht gerne haben fahren lassen / und es tausend mahl lieber gehabt / wann er nur hätte als ein sichtbahrer irrdischer GOtt und HErr auff der Welt immer können leben / geehret und gefürchtet seyn? Was kan doch wol für ein Gewinn / bey solcher Ungewißheit eines bessern und ewigen Lebens / im Sterben seyn? Traun ein sehr schlechter Gewinn / wann sterben nichtes anders ist / als auffhören zu arbeiten / in Unglück / Mühe / Furcht und

Tusc. I. p. 1060. Tantum abest ab eo, ut malum mors sit, ut verear, ne homini nihil sit non mali: aliud certè, sed bonum aliud potius, si quidem vel Dii ipsi, vel eum Diis futuri sumus. De Senect. p. m. 1264. O præclarum diem, cum ad illud divinum animorum concilium, cœtumq; proficiscar, cumq; ex hac turba & colluvione discedam! proficiscar enim non ad eos solùm viros de quibus antè dixi, sed etiam ad Catonem meum, quò nemo vir melior natus est, nemo pietate præstantior. Quod si in hoc erro, animos hominum immortales esse, lubenter erro, nec mihi hunc errorem, quò delector, dum vivo extorqueri volo; sin mortuus (ut quidam minuti Philosophi censent,) nihil sentiam, non vereor ne hunc errorem meum mortui philosophi irrideant.

Sveton. in Vit. c. 24. p. m. 648. edit. Grav.

und Gefahr zu seyn: Solte wol dieses alles das Sterben / welches der Natur / als das aller erschrecklichste und wiederlichste vorkomt / süsse / angenehm und erwünschet machen können einem / der noch wol essen mag / dem es wolgehet in allen Dingen / der ohne Sorgen lebet / der gute Tage und gnug hat. Fürwar es ist ein grosser Unterscheid / wann ein guter Heyde / und wann ein aus GOttes Wort erleuchteter guter Christ stirbet. Wann Socrates, unter allen Heyden der aller beste / den Tod numehro antreten muß / und vorhin noch so wol von dem Tode geurtheilet und gesprochen: entweder nach dem Tode werde ich nichtes mehr fühlen / und gleich seyn einem / der in dem saufftesten Schlaffe von nichtes beunruhiget wird / und hülff lieber GOTT / welch ein Gewinn wird auff die weise das Sterben seyn! oder auch / wann es anders wahr ist / was einige meinen / der Tod seye eine Wanderschafft in ein besser Leben / werde ich im Tode hinkommen zu die allerfürtrefflichste hochberühmte Männer / die vor mir gelebet haben / und wie selig werd ich dann im Tode seyn! So ist er doch / indem es würcklich zum sterben komt / seiner Dinge gantz ungewiß / und redet gar kleinmütig: Numehro ist es Zeit / daß ich von hier Abschied nehme und sterbe / ihr / die ihr hie sitzet / habet noch länger zu leben: welches von diesen beden das beste sey / mögen die unsterbliche Götter wissen / unter den Menschen ist meiner Meinung nach kein eintziger / der es weiß. Kan dann wol bey solchen Umbständen / das Sterben einem Heyden / der nichts mehr hat als das Licht seiner Vernunfft / dem es im übrigen wol gehet / der gute Tage und gnug hat / ein recht eigentlicher / vergnügender / guter Gewinn seyn / so / daß man nach dem Tod sich hertzlich sehnete / und denselben getrost / mit Freuden anginge? Wunder mag es uns wol billig nehmen / wie auch mitten in der Kirchen eine Blindheit überhand genommen / daß einige diesen Sterbens-Gewinn nicht recht verstehen wollen. Fast alle Griechische Kirchen-Väter / und von denen Lateinern nicht wenige / haben gelehret / die Seelen der verstorbenen Heiligen kähmen nicht alsofort zu der seligen Anschau GOttes / noch zu der Himmels Herrligkeit / sondern sie ruheten an einem gewissen Ort als in einem Schlaffe / biß an den Tag der allgemeinen Aufferstehung des Fleisches / in zwischen seye ihnen weder wol noch weh / sie fühleten / sie empfünden nichts. Die heutige böse Socinianer, Anabaptisten, und Arminianer lehren noch diesen Tag dasselbe / und zum Theil noch

Syr. 41, I. 2. Vid. Oration. ejus, jam morte multati, ad Judices; ap. Cicer. Tusc. I. p. m. 1063. DII boni, quid lucri est emori? Sed tempus est, jã me, ut moriar, vos ut vitam agatis. utrum autẽ sit melius, Dii, immortales sciunt; hominem quidem, scire arbitror nemo, De Psycho pannychia P. 2. Op. p. 449. Conf. Gerhard. Loc. de Mort. §. 305. seq. &c. V. Scherz. Colleg. Anti Socin. p. 1134. seq. Hulsem. Breviar. enucl. p. 1154. 1170.

noch ärger: dahero auch der sonst gelehrte Grotius, aus Armi-
V. Calov. nianischem Geiste/ die Worte unsers Textes abscheulich verdrehet/
Biblia Il- und sie so außleget / sterben würde Paulo ein Gewinn seyn/
lustr. h. l. weil er andre Leute damit gewinnen würde / indem sie seine
Standhafftigkeit in dem Glauben und Bekändtnüß Christi se-
hen / und dadurch würden gewonnen werden. Alleine nichtes/
dann eine schändliche Verdrehung ist dieses. Es sind unsre
Textes / und die gleich darauff folgende Worte des Apostels so
klahr / daß unwiedersprechlich daraus geschlossen wird / sterben
seye einem Apostel besser und fürträglicher / denn das beste und
nützlichste Leben / so er GOTT zu Ehren und der Kirchen zu
V. Hulse- Dienst / auff dieser Welt führen könne. Wie könte aber dieses
man. Bre- seyn / wann die Seele nach dem Tode an einem Orte schlieffe/
viar. enucl. und gar nichtes empfünde. Es lieget dem theuren GOttes
p. 1189. & Mann beydes hart an / er weiß nicht / ob er ein länger Leben/
1169. conf. oder nur das Sterben erwehlen solle. Im Fleische leben/
ejusd. O- spricht er / dienet mehr Frucht zu schaffen; es ist auch nötiger
per. Posth. ümb der Philipper willen. Aber dem ungeachtet / ich habe
p. 966. doch Lust abzuscheiden / und bey Christo zu seyn / dieses wäre viel
stante illô besser. Wer unterstehet sich hie zu sagen: der erleuchtete Apo-
somniô, stel / der Christi Geist hatte / habe nicht recht gewust / wel-
deterioris ches besser seye? hat er es aber gewust / und aus Göttlicher
conditio- Offenbahrung den Außspruch gefället: Sterben seye sein Ge-
nis fierent winn / sterben seye viel besser / so folget unfehlbahr / daferne
animæ man nicht gar ungereimt behaupten wil / der Apostel habe ei-
sanctorũ nen unnützen Schlaff dem Nutzen und Erbauung der gantzen
per analy- Christenheit vorgezogen / er sey dessen versichert gewest / er wür-
sin, præsti- de gleich nach seinem Tode an einen solchen Ort kommen / da
tissetq; in seine Seele der ewigen Freude und Herrligkeit bey Christo ge-
corpore nniessen / und ja nicht unempfindlicher weise an einem andern
mansisse, gewissen Ort ruhen / oder schnarchen würde. Der allerbeste/
& primiti- der allerseligste Zustand eines Apostels in diesem Leben ist der/
is Spiritus wann er das Evangelium prediget / die Ungläubigen bekehret/
frui. die Gläubigen stärcket und tröstet / alsdann heisset er ein from-
Notanter mer / ein getreuer / ein kluger / ein seliger Knecht / der also
Cicero de thut; Er dienet Christo und seiner gantzen Kirchen / je länger
Finibus. er auch dergestalt dienet / und dabey allerley Trübsal außstehet/
lib. 5. p. je eine bessere Stuffe der ewigen / und überallemasse wichtigen
1034. Si Herrligkeit erwirbet er sich. Alleine der Apostel weiß noch ei-
quispiã ita nen sehr viel bessern und seligern Zustand als diesen / nemlich
nonaginta wann er stirbet / alsdann werde ihn der HERR JESUS
annos ve- über alle seine Güter setzen / Er werde ihn heissen eingehen in
lit vivere, seines HERREN Freude / und darumb wil er nun auch die-
ut cum sen

sexaginta vixerit, reliquos dormiat, ne sues quidem id velint.

Matt. 24, 46. 25, 20, 21, 23. Luc. 12, 41. 1. Tim. 3, 13. 2. Cor. 4, 17.

sein Stand mit jenem so hertzlich gerne verwechseln. Zwar / das bleibet gewiß genug / daß die Freude der Seligen am jüngsten Tage gröſſer seyn wird / wann ihre Leiber mit den Seelen wieder werden vereiniget werden / und Seel und Leib zugleich der ewigen Freude genieſſen. Niemand wird auch dieſes leugnen / daß nicht die Seelen der selig-verſtorbenen Menſchen auch in der Herꝛligkeit / die gantze Zeit über / da ſie vom Leibe gesondert / das Verlangen / mit ihren Leibern wieder vereiniget zu seyn / ſolten behalten; jedennoch aber ſtehet dabey auch dieſes gantz feſte / daß die vom Leibe selig-geſchiedene Seelen aller Freude des ewigen Lebens / und der rechten Himmels-Herꝛligkeit warhafftig und wircklich genieſſen / denn ſonſt könte ſterben einem / der Chriſtenheit ſo hochnöthigem und nützlichem Apoſtel / nimmermehr ein ſolcher Gewinn seyn / daß er ſolche Luſt / ſolche Begierde / ſolch ſehnliches Verlangen tragen ſolte / aus dieſer Welt zu ſcheiden / und bey Chriſto zu seyn. O / wie gar anders ſtirbet denn ein guter Chriſt / und ein guter Heyde; wie gar anders ſtirbet er dann alle die / welche den ſeligen Sterbens-Gewinn aus Gottes Wort nicht recht erkennen wollen. Er weiß / wann er ſtirbet / nicht nur / daß ſein Erlöſer lebet / der seinen Leib am jüngſten Tage aus der Erden aufferwecken wird / ſondern auch / daß er im Tode der Seelen nach alſobald zu GOTT / zu Chriſto ſeinem Erlöſer / zu der ewigen Himmels-Freude kommen werde; und hat dannenhero eine Luſt / einen rechten appetit nach dem Tode / nicht aus Ungedult / damit er von dieſem elenden mühſamen Leben nur abkomme / nicht aus Noth / weil er doch daran muß / und diß Geſetz nicht ändern kan / ſondern ſeine Luſt entſtehet aus der Erkäntnüß Chriſti / der dem Tode die Macht genommen / und das Leben und unvergänglich Weſen aus Licht gebracht; ſie entſtehet aus einer heiligen Begierde nach der Vollkommenheit / die im Himmel iſt / aus einem hertzlichem Verlangen bey Chriſto zu seyn / ſeine Herꝛligkeit zu ſehen / die Ihm der Vater gegeben hat / und aus freudiger Hoffnung der zukünfftigen Herꝛligkeit / die auch an ihm ſol geoffenbahret werden. Und mit ſolchem erleuchtetem Hertzen hat auch **unſre höchſt-ſeligſte Königin** die Worte des Apoſtels / **Sterben iſt mein Gewinn** / angeſehen / dergeſtalt hat auch Sie dieſelbe Ihrer Seelen in groſſer Freudigkeit des Glaubens allemahl erkläret / und auch umb deſſentwillen **ſterben für Ihren fürtrefflichſten Gewinn** gehalten. Solte auch dem nicht alſo seyn / ſolte Sie im Sterben nur in einen langen unempfindlichen Schlaff / oder an einem Ort / da Ihr weder weh noch wol / biß an den jüngſten Tag wäre / gerathen seyn / ach! welch ein Schade / welch ein jämmerlicher / nie gnug zu beweinender Schade

V. Hulſe. man. Breviar. enucl. p. 1154.

Hiob. 19. v. 25.

2. Tim. 1. v. 10.

1. Cor. 13. v. 9. 10.

Joh. 17, 24.

Rom. 8, 18.

würde es Ihr / und uns allen seyn / daß Sie gestorben. Weit besser wäre es Ihr / **Sie lebete noch diesen Tag / und lebete biß an den jüngsten Tag**! Woran hat es Ihr wol in der Welt gefehlet / da Sie alles gehabt / was die Welt von Vorzug / von Ehre / von Würde / von Herzligkeit / von Freude / Glückseligkeit und Vergnügen geben und besitzen kan? Sie ist ja nicht alt / schwach und dürfftig gewest / hat auch in allen Sorgen nicht gestecket / daß Ihr / nach Syrachs Außsage / der Tod hätte so wol thun können / als die doch nichts bessers zu hoffen noch zu gewarten gehabt. **Eine so mächtige Königin** / solte die sonsten nicht Ihren grösten Gewinn in einem langen Leben gesuchet haben / wann Sie etwann immer mehr Unterthanen / immer mehr Gewalt / Macht und Herrschafft / immer mehr Glück / Ehre / Reichthumb / Herzligkeit und Königlich Wolleben hätte überkommen mögen? Aber nein / **sterben** / spricht Sie / **ist mein Gewinn**: Wann Ich meinem Reiche und der gantzen Welt gute Nacht / und das letzte Valet werde geben / meine Krohne und Scepter / meinen Purpur und Sammet ablegen / mein Gold und Silber / meine Perlen und Edelgesteine werde fahren lassen / und von allen Vielgeliebten mein den letzten Abschied nehmen / das wird mein Gewinn seyn. **Theureste Landes-Mutter** / wie kan es möglich seyn / und was wirstu denn im sterben eigentlich gewinnen? Du verlässest **deinen getreuesten König** / **deinen sanfftmütig-holdseligsten Herren** / der dich geliebet / als seine Seele; Du verlässest **deine so zarte Königliche Kinder** / die deiner recht Mütterlichen Pflege / deiner so klugen Erziehung so hoch annoch benöthiget; Du scheidest von allen **deinen Königlichen Bluts-Freunden und hohen Anverwandten** / die ihre Lust und Vergnügen an dir gehabt; **Der gantze Norden** lässet das Haupt hangen / siehet dir mit Thränen jämmerlichen nach / winselt und wehklaget / denn du warest es / dessen sich das gantze Land getröstete. Was ist es dann doch vor ein **Gewinn** / den deine Augen gesehen / der dein Hertze so eingenommen / daß du diß alles nicht achtest / und so getrost / so vergnügt die Welt gesegnen wilt? Wann Könige von einem Gewinn sprechen / so muß derselbe schon wichtig seyn: Wann eine **großmächtige Königin** alle dem / was Sie in der Welt hoch / theuer / lieb und werth hält / umb eines Gewinnes willen gute Nacht geben wil / das muß fürwar ein über die massen wichtiger / überschwenglicher / ewigwährender Gewinn seyn. **O grosse Königin** / deine Worte habe ich nie in Zweiffel gezogen / denn es waren allemahl **Königliche Worte** / du warest allezeit

Syr. 41. v. 3. 4.

lezeit **weise**/ wie die Weißheit eines Engels GOttes/ und mer- 2. *Sam.*14.
cketest alles auff Erden. Weilen du es dann itzo sagest / gläu- *v.* 20.
be ich es auch anitzo / **Sterben seye dein allerherzlichster Gewinn.** Aber wie kan ichs auch abermahls lassen? Vergönne doch / **O himmlisch-gesinnete Königin** / daß ich zuletzt noch einmahl an meine Brust schlage / zu deinem und meinem GOTT seufftze! **Mein GOTT! Gib auch mir solch hertzlich Verlangen nach einem seligen End/ weil ich hie bin umbfangen mit Trübsal und Elend/ gib mir Lust abzuscheiden von dieser bösen Welt/ mich sehnen nach ewigen Freuden / und komm nur JESU bald!** Ich habe ja recht hie wenig guter Tag / mein täglich Brodt ist Müh und Klag! spricht diese **glückseligste Königin** / wann mein GOTT wil / so wil ich mit/ hinfahren im Fried / sterben ist mein Gewinn und schadet mir nicht! was für ein Gewinn wird dann das Sterben mir armen unnützem Knechte wol seyn? Bin ich es nicht / der mein Brodt im Schweiß meines Angesichtes essen / und mich mit *Genes.* 3.
Kummer nehren muß mein Lebelang? Was hab ich wol an- *v.* 17. 19.
ders auff der Welt / dann Mühe und Noth / Jammer und E- *Psal.*73,14.
lend / und meine Straffe / die alle Morgen da ist. **Komm doch / komm O JESU / mich aufzuspannen / lös mich auff / und führ mich bald von dannen; Bey dir O Sonne / ist der frommen Seelen Freud und Wonne!** Möcht ich mich nun nicht schämen / daß ich noch lebe / daß ich den Tod nicht eifriger geruffen / daß ich der argen falschen Welt nicht längstens Valet gegeben / daß ich nicht hertzlicher begehret abzuscheiden / und bey Christo zu seyn? Weiß ich dann nicht das bessere Leben / da meine Seel fährt hin? Ist es dann die **Königin allein** / die sich des freuet gar eben / **das Sterben ist Ihr Gewinn:** Ach! was bin ich doch für ein eiteler / blinder / närrichter / elender Mensch / daß ich das Sterben scheue / und wann ich von dem Leben hör / so unmüglich mich freue / lieb ich doch / was ich hassen solt / scheu ich doch selbsten die Freude / und suche das Leid! Mit recht lachender Verwunderung hab ich gelesen / was sich einstens zu Genua, einer berühmten Stadt in Italien zugetragen. Ein vornehmer Florentiner ging mit dem Printzen Doria spatzieren / und als *V. Author.*
sie die Ruder Galeren besichtigt / beklagte der Florentiner die- *Discurs.*
se arme Menschen gar sehr / was sie doch für elende Leute wä- *Polit. edit.*
ren / die so immerfort sclaven und arbeiten müsten. Der Printz *in Belg. l.*
aber behauptete / diese Leute wären glücklicher als er vermei- *5. p.* 112.
nete / und gantz vergnügt: der andre wolte dieses nicht glauben / biß der Printz einen Ruder-Knecht zu sich kommen ließ / und zu demselben sprach; es gefället mir so / daß ich dir

anitzo deine Freyheit schencken / und dir überdem noch zehn Krohnen verehren wil. Der Sclave war dem Ansehen nach nicht wenig über diese unverhoffte Zeitung erfreuet / mit singen und springen ging er davon. Allein / was begibt sich? Wenig Tage hernach kommt er wieder / meldet sich bittlich an / man möchte ihm doch seinen vorigen Platz unter die Ruder-Knechte wieder zukommen lassen. Ist dann nicht / sprach der Printz / die Freyheit besser / denn solche sclavische Arbeit? Was versetzete doch dieser? Ich bin / sprach er / nun schon 28. Jahr auff den Galeen gewest / und also der Arbeit gewohnet / habe unter den Ruder-Knechten meine gute Freunde und Cameraden / umb meine Kost darff ich nicht sorgen / kan auch dan und wan wol etwas neben her / zu meiner Ergvickung verdienen / und auff Reisen bekomme ich mancherley Städte und lustige Gegenden zu sehen. Hingegen der Freyheit bin ich gantz ungewohnt / kenne da niemanden / habe hie keine Freunde / weiß nichtes zu erwerben / finde nirgends mein Vergnügen. Lachen muste ich allerdings / wie ich dieses lase / nicht über den einfältigen Ruder-Knecht / sondern über mich selbsten. Was hab ich doch hie für ein mühseliges eiteles Leben / welche Sclaverey ist überall? der Tod verspricht die herrlichste Freyheit der Kinder GOttes / ich aber scheue und fliehe vor denselben / und weilen ich hie der Sclaverey schon gewohnet bin / die Meinigen umb und neben mir / auch dan und wan einen guten Tag / eine fröliche Stunde mit ihnen haben kan / in meinem Brodt und Nahrung sitze / so wil ich lieber anff der verfluchten Erden so fort sclaven / als in dem Paradieß GOttes seyn / lieber bey den sclavischen Menschen als bey denen freyen Himmels-Geistern / denen Engelen GOttes seyn! Bin ich dann nicht / und ihr alle / die ihr gleiche Blindheit und Unart an euch habet / auslachens werth? **O Göttlich gesinnete Königin** / du bist weit erleuchteter / denn wir alle! Wie freudig / wie willig / wie hochvergnüget nimstu das Sterben an! Mein bester / sprichstu / mein theurester / mein herrlichster **Gewinn** ist es. Dich trägt man nicht zu Grabe / wie die meisten Menschen / die dahin geschleppet / die aus diesem Leben gejaget werden / da sie daraus scheiden solten / du gehest dahin mit gutwilligem GOttgelassenem Hertzen! **Du** redest den herben Tod an: sol ich sterben? Ist meine Zeit und Stunde da? **Sterben ist mein Gewinn**: Längstens hab ich Lust gehabt abzuscheiden / und bey Christo zu seyn; Je ehe / je lieber! Komm du Tod / du Schlaffes Bruder / komm / und führe mich nur fort / löse meine Schiffleins Ruder / und bring mich am sichern Port / es mag wer da wil dich scheuen / du kanst mich vielmehr erfreuen / denn durch dich komm ich hinein / zu dem

schönsten

schönsten JEsulein! Muste nicht mein JESUS selbsten durch leyden des Todes mit Preiß und Ehren gekröhnet werden / muste Er nicht selbsten den Tod leiden / und durch diß Mittel zu seiner Herzligkeit eingehen? Wie kan ich mich dann dieses / von GOtt gesegneten Mittels / in die Herzligkeit einzugehen / entziehen? Und was wird das Sterben mir wol seyn? Mein Gewinn / **mein unschätzbahrester Gewinn**! Unschätzbahrester Gewinn / **fromme Königin** / Du sagest je länger / je mehr: **Unschätzbahrester Gewinn**: Sollen dann nun alle Königliche Schätze / die du fast in unschätzbahrem Werth besessen / bey dir allen ihren Werth gegen das Sterben / gegen den kalten Tod / gegen den heßlichen Knochen-Mann / der nichtes denn Staub und Würmer hat / verliehren? Unvergnügt würden wir von hinnen gehen / wann nicht das jenige / so im sterben **unsre wertheste Königin** endlich gewonnen / wir zuvorhero einigermassen solten beschauet / und den Werth desselben erwogen haben. Ein grosses hat Sie damit gewonnen / daß Sie erlöset ist von allem Ubel. Würde ich sagen / **die Königin** hätte gar kein Ubel in dieser Welt gehabt / gar keine Plage hätte zu Ihrem Königlichem Stuhl sich genahet / würde ich diß **theureste Gottes Kind** damit gewißlich verdammen. Freylich hat Sie gefühlet das Sünden-Ubel in Ihrem Fleische wohnend / welches schon ein solch gefährlich böses Ubel ist / daß Sie mit Paulo zum öfftersten hierüber geseufftzet / ach Ich elender Mensch / wer wird mich doch erlösen von dem Leibe dieses Todes! Auch das Straff-Ubel ist nicht gar und gantz dem Königlichem Throne vorüber gangen. Das Creutz- und Leydens-Ubel hat wol gar die Herberge auff lange Zeit bey Ihr gehabt: Denn allemahl züchtiget der HERR welchen Er lieb hat / sind wir seine Kinder / nie sind wir ohne Züchtigung / welcher alle seine Kinder sind theilhafftig geworden. Doch diese / und dergleichen Erlösung von allem Ubel / ist lange noch nicht das vornehmste / das wichtigste: das herzlichste / das unschätzbahreste / so Sie **im sterben** gewonnen / ist / **die allerseligste Unsterbligkeit**. Hie selbst führete Sie ein Mayestätisches / aber sterblich schwaches Leben / jetzo hat Sie das recht Mayestätische unsterbliche Wolleben im Himmel: Hie hatte Sie ein fürtreffliches / aber vergängliches Reich / nun hat Sie das Reich der ewigen Herzligkeit: Hie hatte Sie eine güldene / aber zerbrechliche Krohne auff Ihrem Haupte / jetzo die unverwelckliche Krohne der Ehren: Hie hatte Sie ein mächtiges / aber wanckendes Scepter in Ihrer Hand / jetzo das stets triumphirende Scepter des Reiches Christi: Hie trug Sie einen kostbahren / aber geflecketen Purpur / jetzo das hellglänzende weisse Himmels-Kleid: Hie fielen die Völcker zu Ihren Füssen /

egregiè Hulseman. Breviar. enucl. p. 120. Sicut in Christo ipsô, mors, prout erat satisfactoria, pœnæ rationem habebat, nostri cauſa divinitus impoſitæ; ſed inſuper erat medium exaltandi Chriſtũ in ſummam gloriam: Sic mors quidem rationem pœnæ, ſed in piis rationem medii glorificationis habet. Ebr. 2, 9. Luc. 24, 26. Rom. 7, 24. Apoc. 3, 19. Ebr. 12, 8.

1. Petr. 5. v. 4.

Luc. 24, 4.

jetzo lieget die gantze Welt / und alle Ihre Feinde unter Ihre Füsse. Hie saß Sie auff einem prächtigem / doch Sorgen-vollem Stuhl; jetzt sitzet Sie mit JESU auff seinem Stuhl in einem ewigen Halleluja / immerwährendem Jubel / unauffhörlichem jauchzen! Hie hielte Sie Königliche Taffel / mit Königlichen und Fürstlichen / doch zerbrechlichen Personen; jetzt sitzet Sie an der Taffel GOttes / mit dem ewigen unvergänglichem Könige / dem Könige aller Könige / und HERREN aller Herren / mit vielen gerechten Königen und Propheten / mit Abraham / Isaac und Jacob / isset / trincket / ist frölich / jauchzet für gutem Muth / wird truncken von den reichen Gütern des himmlischen Hauses / und von dem Strohm der Göttlichen Wollust. Hie beherrschete Sie ein gutes / aber Mühe- und Arbeitsames Land / jetzt regieret Sie in dem Freuden-vollen Himmel / in dem Lande der Lebendigen / und spricht / wol mir / von Ewigkeit zu Ewigkeit! Ich lasse euch diese Kayserliche Residence, den Hoff samt aller Herrligkeit desselben / die Comœdie, und das Schattenwerck dieses Lebens / ich reise davon / und eile in eine bessere Stadt: sagte jener Christliche Bischoff / als er aus Constantinopel gen Cypern schiffete / und sich bey dem Abschiede von seinen Freunden / auch des Sterbens erinnerte. Gleich also war **Unsre himmlische Königin** in Ihrem Letztem gesinnet: Valet / sprach Sie / wil ich dir geben du arge falsche Welt: Ade Schweden / Ade Dennemarck / Ade Stockholm / Ade dem Hoffe! Ade mein König / mein trautester Herr / Ade Printz Carl / Ade Printzesse Hedwig Sophia / Ade Printzesse Ulrica Eleonora, ihr meine süsseste Hertzens Kinder / Ade Königin / Hochwerthe Frau Mutter / Ade Ihr meine Brüdre und Schwestre / Ade ihr meine treue Dienere und Knechte: die gantze Welt / das Reich / die Krohne / das Scepter / den Purpur / den Hoff / die Freude und alle Herrligkeit dieser Zeit lasse Ich euch! Ich habe es gehabt / aber was ist es gewesen? Mühe und Arbeit wanns köstlich gewesen / alles eitel / alles gantz eitel / ein Schau-Spiel / ein Traum / ein Schatten-Werck; Ich eile in eine bessere Stadt / in ein besser Reich / in ein besser Leben / in die Unsterbligkeit! Ade / demnach noch einmahl! Ade / ihr alle / Ade / zuletzt! Nur JESUS / sprach Sie / bleibt in meinem Hertzen / weder Tod noch Leben mag mich von Ihm scheiden! Laß die Sprache mir vergehn / alles Fühlen / alles Sinnen / Schmecken / Riechen / Hören / Sehn / laß mir alle Krafft zerrinnen / wann das Hertz auch endlich bricht / meinen JESUM laß ich nicht! Und ach! damit brachen die allerschönesten Augen / damit legeten sich die allerholdseligste Lippen / da erstarrete die allersüsseste

Apoc. 3, 21. *1. Tim. 1, 17.* *6, 15.* *Matt. 8, 11.* *13, 17.* *Esai. 65, 14, 15.* *Psal. 36, 9.* *Apoc. 22, 5.* *Psal. 116, 9.* *Urbem hanc, & imperatoriam aulam, vitæq; hujus hypocrisin & fabulã vobis relinquo: ego verò abeo, in civitatem aliam transire properans.* *Niceph. h. l. 13. c. 13.* *Psal. 90, 11.* *Eccles. 1, 2.* *Rom. 8, 38.*

süsseste Zunge / da brach das liebreicheste Hertz / da erkaltete der gantz Majestätische Cörper ! Ach ! ach ! Ihr sind die Augen zu / **dem Könige** aber gehen sie über und über / kein Licht bleibt in denselben mehr ! gantz dicke von Thränen stehen die Augen **der Königl. Frau Mutter** ! die **Königlichen Kinder** können für Thränen nicht mehr sehen ! dem gantzem Reiche und Lande vergehet das Gesicht / denn das Licht ihrer Augen ist nicht mehr bey ihnen ! Ich armer unnützer Knecht hatte mich auch schon blind geweinet / und siehe da / indem gingen mir die Augen gantz helle wieder auff ! Ich war im Geist / ich sahe / und siehe / einen gläntzenden güldenen Braut-Wagen / feurige Rosse ! die Menge vieler tausend heiliger Engel ! **die Königin** wurd von ihnen umbfasset / und mit jauchzen und frolocken gen Himmel getragen ! Ich sahe den Himmel offen / und siehe ! *Act. 7, 56.* GOTT Vater / Sohn und heiliger Geist waren da / die Königin zu umbfahen und zu bewillkommen. JESUS / des Menschen Sohn / stund zur Rechten GOttes / tratt zuerst herzu / umbarmete **die Königin** / und küssete Sie. Wilkommen / *Cant. 5, 2.* sprach Er / meine Schwester / meine Taube / meine Fromme : Ich habe mich mit dir verlobet in Ewigkeit ! Ich habe *Hos. 2, 19,* mich mit dir vertrauet in Gerechtigkeit / in Gnade und Barm- *v. 20.* hertzigkeit / nun soltu mich deinen Bräutigamb erkennen / nun geht die Hochzeit im Himmel an ! Siehe da deinen Purpur / dein Hochzeitliches Himmel-Kleid / nim hin das Kleid von *Apoc. 4, 7.* reiner und schöner Seide / das weisse hellgläntzende Kleid GOt- *19, 8.* tes ! Siehe da die güldene Krohne / die unverwelckliche Krohne *1. Cor. 9, 25.* des Lebens / setze sie auff dein Haupt / nun sol niemand deine *2. Tim. 4, 8.* Krohne nehmen ! Siehe da deine immergrünende Siegs-Pal- *1. Pet. 5, 4.* men / trage sie in deinen Händen / und jauchze für guten *Jac. 1, 12.* Muth ! Siehe / meine Freundin / wie schön bistu / du bist al- *Apoc. 3, 11.* lerding schöne / meine Freundin / und ist kein Flecken an dir ! *Apoc. 7, 9.* Mir hastu das Hertz genommen meine Schwester / liebe Braut ! *Esa. 65, 15.* Komm umbfasse mich ! Indem drückete Sie JESUS mit *Cant. 4, 7.* Göttlicher Lieblichkeit an sein Hertz / und sprach / werther *v. 10.* Schatz Ich küsse dich ! küsse / sprach **die hellglänzende Königin** / küsse schönster JESU mich / dich umbfing ich ehemahls im Glauben / nun im Schauen / dich sol mir kein Teuffel rauben. O mein JESU / bistu es ! wie lieblich / wie freundlich / wie herrlich / wie schön ! Selig sind die Augen die dich sehen ! Selig der Mund der die süssesten Lippen deiner Göttlich-verklähreten Menschheit küsset ! Welche Freundligkeit / welche Süssigkeit schmecke ich nun ! Sag an meins Hertzens Bräutigam / mein Hoffnung / Freud und Leben / sag an / wie kont es seyn / daß du diß Himmelreich / diesen Freuden-Saal / diß Paradiß verliessest / und kamest in die Welt hinein !

Wie kontestu die grosse Macht / diß Königreich / diese Freuden-Pracht / ja dein erwünschtes Leben / für solche Feind hingeben! Wilkommen / redete hier zwischen / GOTT der himmlische Vater / wilkommen / sprach Er / meine Tochter / wilkommen mein
Jerem. 31. v. 3. liebes Kind: Ich habe dich je und je geliebet / darumb hab Ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Alles soltu jetzt ererben / ich werde dein GOTT seyn / und du solt meine Toch-
Apoc. 21, 7. ter seyn. Schaue nun deinen GOTT / von Angesicht zu
1. Cor. 13, 12 Angesicht / wie Er ist! Schaue deinen Bräutigamb / deinen
1. Joh. 3, 2. König / JESUM / meinen Sohn / den ich heut gezeuget habe /
Psalm. 2, 7 siehe / Er ist der Glantz meiner Herzligkeit / und das Ebenbild
Ebr. 1, 3. meines Wesens / der schöneste im Himmel / der schöneste unter
Psal. 45, 3, 11, 12. den Menschen-Kindern / holdselig sind seine Lippen! Höre Tochter / schaue drauff / vergiß nun deines Volcks / und deines Vaters Hauß / so wird der König Lust an deiner Schöne haben / denn Er ist dein HERR / hie soltu Ihn anbeten / hie stehestu als seine Braut zu seiner Rechten in eitel köstlichem Golde! Was sahe ich! **die Königin** / von Freuden entzücket /
Apoc. 4, 10. fiel für dem HERREN auff Ihr Angesicht / und betete an den / der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit! Ihre Krohne wurff Sie nieder / und sprach / HERR / du bist würdig zu
Rom. 11, 36. nehmen Preiß / und Ehre / und Krafft. Von dir / durch dich / und in dir sind alle Ding / dir sey Ehre in Ewigkeit / Amen! O du Schöpffer / du Erhalter meines Lebens / du mein GOtt und Vater! Wer bin ich / HERR / HERR / und was ist
2. Sam. 7. v. 18. mein Hauß / daß du mich biß hieher gebracht hast! O mein Vater / von deiner Gnaden bin ich eine **gesegnete Königin** auff der Welt / in der Christenheit / in deiner Evangelischen Kirchen gewest / nun **eine unsterbliche Königin im Himmel** / deine Tochter / dein Kind / über welches du dich er-
Mich. 7, 17. barmet / und alle Sünden in die Tieffe des Meers geworffen
Psal. 51, 17. hast! O thue nun meine Lippen auff / daß mein Mund deinen
Psal. 34, 2. Ruhm verkündige / nun sol recht immerdar dein Lob in meinem Munde seyn! Du ewige Liebe / damit ich anitzo dich recht vollkommen liebe / erkläre mir doch selbsten diesen
Joh. 3, 16. Spruch: Also hat GOTT die Welt geliebet / daß Er seinen Sohn gab! Indem sie also mit dem Vater redete / indem wurd alle Liebe GOttes in ihr Hertz außgegossen durch den
Rom. 5, 5. heiligen Geist. Der Geist des Vaters und des Sohnes richtete
Cant 2, 10, v. 13. sie gantz freudig auff / stehe auff / sprach Er / meine Schöne / stehe auff meine Freundin / und kom her / denn siehe
Rom. 8, 23. der Winter ist vergangen / der Regen ist weg / und dahin.
Ephes. 3. v. 19. Stehe auff meine Freundin und komm / meine Schöne / komm her. Des Geistes Erstlinge hastu vormahls gehabt / nun soltu die Fülle haben / erfüllet mit allerley GOttes Fülle. Und

siehe

siehe da / alsobald wurd Sie voll des heiligen Geistes / der Geist / der ein Geist der Herzligkeit und GOttes ist / ruhete auff Sie / Sie ward voller Gerechtigkeit / und Friede / und Freude in dem heiligen Geist. O sprach Sie / du höchster Tröster in aller meiner vorigen Noth! O du guter Geist / der du mich auff ebener Bahn geführet / und hieher gebracht hast / nim mich nun auch gar und gantz zu deinem Tempel ein / wohne und ruhe in mir / daß Ich dein sey ewiglich! O welch einen Trost sprichstu itzo meiner Seelen zu! O du Geist der Freuden / hab Ich dich ehemahls betrübet / gedencke doch dessen nimmer nicht! Abermahls tratt JESUS zur Stunde herzu / und hertzete Sie! Wie gleich / sprach Er / meine Braut / bistu meinem Ebenbilde! meine Demuth / meine Sanfftmuth / meine Liebe / meine Freundligkeit küsse Ich in dir. Siehe da! GOtt hat dich gerecht gemacht / GOTT hat dich herzlich gemacht / wer wil dich verdammen? das erste ist alles vergangen / der Tod wird nicht mehr seyn / noch Leid / noch Geschrey / noch Schmertzen / alle Thränen wische ich hiemit von deinen Augen ab: Komm nun / meine Liebe / komm meine Fromme / gehe ein in das neue Jerusalem / in die Stadt GOttes / in das ewige Leben / du solt sehen alle Herzligkeit / die der Vater mir und dir gegeben hat! Und damit that sich auff der Himmel aller Himmel / voll unendlicher Klarheit / voll Göttliches Lichtes / voll hellglänzender Herzligkeit! Ich fiel nieder / und erschrack! Als von ferne hörete ich noch eine Stimme: Wo bin Ich / sprach **die Königin**: Was ist diß für ein Paradieß / für ein dritter Himmel! Bin ich in dem Leibe / oder ausser dem Leibe / wache ich / oder treume ich! wie ist mir / was ist diß für ein Freuden-voller Ort / für ein herzliches Reich / für ein liebliches Wesen! Da setze dich mit uns zu Tische / sprach JESUS / in diesem Reich / da ist dein Stuhl / da ist die Städte / die Ich dir bereitet habe! Alle Güte GOttes / alle Schätze der heiligen Drey Einigkeit sind nunmehro dein / komm / freue dich mit uns! Indem erblickte **die Königin** das Wesen der heiligen Dreyfaltigkeit! Indem sahe Sie in die Tieffe aller Göttlichen Geheimnüsse! Indem erkandte Sie allen Rathschluß GOttes / alle seine Ihr vorhin unbegreiffliche Wege / alle seine Ihr vorhin unerforschliche Gerichte! Nunmehro begriff Sie die unausdenckliche Ewigkeit / die Allmacht / die Allgegenwart / die Unendlichkeit / die Liebe / die Barmhertzigkeit / die Gedult / die Güte / die Gerechtigkeit / die Heiligkeit / die Vollkommenheit / das Leben / und die Seligkeit GOttes! Nun begriff Sie das sonst unbegreiffliche Geheimnüß der Menschwerdung des Sohnes GOttes / und der Versöhnlichen Vereinigung: Sie durchschauete alle Wercke GOttes mit unaußsprechlichen

1. Petr. 4. v. 14. Rom. 14. v. 17. Psal. 143, 11. Ephes. 4. v. 30. Rom. 8, 29, 30. Apoc. 21, 4. Joh. 17. v. 24. 2. Cor. 12. v. 3. 4. Joh. 14, 2. Rom. 11, 33.

1. Joh. 3, 2. 1. Cor. 15, 28. Freuden: wurd gantz verkläret: GOTT gleich / und GOtt wurd Ihr Alles in allem! Wollauff / fing **GOTT Vater / Sohn und heiliger Geist** an zureden / wollauff alles himlische Heer / Ihr Engel und Ertz-Engel / ihr Cherubinen und Seraphinen / ihr Thronen und Herrschafften / ihr außerwehlte Geister / ihr Seelen der Gerechten / stimmet an die Himmels Music! Ihr Himmel und die darinnen wohnen / freuet Apoc. 12. v. 12. euch / unser Reich hat sich vermehret durch diese Königliche Seele! Stimmet an / jauchzet alle Kinder GOttes! Halleluja! Halleluja! / sungen alle heilige Engel! Ich hörete die Harffen GOttes / das drometen GOttes / die Stimme der Freuden / die Psalter klingen / das Hertz that mir im Leibe Apoc. 14, 3. springen / ich hörete ein neu Lied / welches niemand sagen kan! Kaum war diese Music auch angegangen / da stimmete schon **die Königin** mit ein: Eya / sung Ihr Englischer Mund / Eya / himmlisch Leben hat GOTT geben mir hie oben / ewig sol mein Hertz Ihn loben! Ich hörete Sie ruffen mit hoher Esai. 6, 3. Stimm: **Heilig ist unser GOTT / Heilig ist unser GOTT / Heilig ist unser GOTT der HERRE** Psal. 84. **Zebaoth / alle Land sind seiner Ehren voll!** Wie lieb- v. 2, 3. lich sind deine Wohnungen HERRE Zebaoth! O herrliches Wesen / O liebliches Leben / O Freude und Wonne / O Klarheit und Sonne! Meine Seele freuet sich in dem lebendigem GOTT! Was ist hie für Wolleben / was ist hie für Freude / was ist diß für ein Geruch des Lebens / was für eine Süssigkeit / die Ich itzt in mir empfinde! Die **den Engeln gleiche** Luc. 20, v. 36. **Königin** gesellete sich hierauff zu denen Himmels-Geistern: Danck habet / sprach Sie / Ihr heiligen Engel / Danck habet Ebr. 1, 14. ihr dienstbahre Geister / die Ihr auch zum Dienst umb meinet willen seyd außgesand gewest; Danck habet / daß ihr mich behütet auff allen meinen Wegen / daß ihr mich auff den Hän- Psal. 91, den / und endlich in diesen Abrahams Schooß getragen! Wie seyd v. 11, 12. doch ihr Engel so freundlich und schön! Kaum hatte Sie auß- Luc. 16, 23. geredet / da hörete ich eine sehr starcke Stimme / die Stimme aller unzehlich viel tausend heiliger Engel. Willkommen / willkommen rieffen sie einmühtiglich / willkommen du schönste Braut JESU / willkommen du theur erkauffte Seele / er- Apoc. 14, kauffet aus den Menschen / zum Erstling GOtt und dem Lamm! v. 4. Unsre Freude warestu in der Zeit / freue dich nun mit uns in Ewigkeit! Victoria! Triumph! Halleluja! von Ewigkeit zu Dan. 10, 13. Ewigkeit! rieff diese gantze Schaar! Und siehe da! Michael der vornehmsten Fürsten einer nahete zu **der Königin** / und grüssete Sie insonderheit: Siehe / sprach er / umb dein Bette Cant. 3. bin ich gestanden mit sechzig Starcken / alle hatten wir v. 7. 8. Schwerdter / und waren geschickt zu streiten. Raphael / ein

guter

guter Engel des HERREN / tratt auch herzu / und sprach / ich bin dein Bote gewest / habe dich aus Dennemarck gen Schweden geführet / ich bin mit dir auff dem Wege gewest / dein getreuer Gesell / habe Asmodi, den bösen Geist / vertrieben. Der Engel Gabriel flog auch daher / und grüssete Sie. Siehe / sprach er / ich bin des HErren Engel / der ehmahls wurd von GOTT gesand zu der Jungfrauen Marien / den Grund deiner Seligkeit / die Menschwerdung des Sohnes GOttes zu verkündigen: Mercke nun auff / **Holdseligste** / was du daher für einen Vorzug in dieser Himmels Herrligkeit für mich / und allen Engeln GOttes hast; GOttes Sohn ist dein Bruder / alle GOttes Engel beten Jhn an / dein Fleisch und Blut sitzet zur Rechten der Majestät! Wir gönnen dir gern solche Ehr / wir sind deine Mittknechte / und freuen uns / daß dich GOTT so hoch geacht / sich mit dir befreund gemacht. Glück zu / ULRICA ELEONORA, du schönste unter den Weibern / kennestu dich nicht? Glück zu / dieser deiner unvergänglichen Krohne der Ehren / Glück zu diesem mächtigem Himmels-Scepter / Glück zu diesem klahrem Purpur / Glück zu deinen immergrünenden Palmen. Halleluja! Lasset uns freuen und frölich seyn / denn die Hochzeit des Lammes ist kommen! ULRICA ELEONORA, sey nun recht hertzlich froh / daß dein Schatz ist das A und O / der Anfang und das Ende / Er hat dich nun zu seinem Preiß genommen in das Paradeiß / des klopffe in die Hände / Halleluja von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und damit deine Freude alhie noch grösser werde / siehe da / **die Kinder deines Leibes** / welche wir auff deines JESU Befehl / der zu uns gesaget: Lasset die Kindlein zu mir kommen; haben hieher gebracht! Was sahe ich nun? Ein Mutter-Hertze / hüpffend in unbeschreiblichen Freuden! Was hörete ich? Eine Mutter-Stimme / die kein Mensch sagen kan! Printz Gustav / mein Sohn / **rieff die Königin**! Printz Ulrich / mein Kind! Printz Friedrich / mein Hertz! Printz Carl Gustav / mein Seelchen! Seyd ihr zusammen hie! Küsse ich euch hie! Nehm Ich euch hie wieder auff meine Arme / auff meinen Schooß! drücke Ich euch hie wieder an mein Hertz! O Wonne / O Freude wie ist mir doch nun! Willkommen rieffen die reinesten Seelen / wilkommen / **hertzliebe Fr. Mutter** / wilkommen zu uns in diesem Reich! O was war es doch für eine hertzliche heilige Mutter-Liebe / was für eine süsse und unbefleckte Kinder-Freude / die Ich hie erblickete! Hie / sprachen die Außerwehlteste Seelchen / hie Frau Mutter ist gut seyn; besser denn in Schweden / besser dann zu Stockholm / besser denn auff dem Schlosse **unsres Herren Vaters**! Und wie gehets doch **unserm Herren Vater**? Was macht doch unsre **Frau Groß-Mutter**? Wie stehets

Tob. 5, 15, 29. 10, 7. 12, 14. Luc. 1, 26. Ebr. 1, 6. Apoc. 22, 9. Cant. 1, 8. Apoc. 19, 7. Marc. 10. v. 14. Matt. 17, 4.

umb Printz Carl / wie umb Printzesse Hedwig Sophia? haben wir auch noch mehr Brüdere und Geschwistere/ und werden auch nicht dieselbe bald hieher kommen? O Frau Mutter / sprach Printz Gustav / im Himmel ist gut wohnen! Kommt / sprach Printz Ulrich / last uns den HERRN bitten / daß Er seinen Englen befehle / daß sie die Unsre noch heute hieher bringen mögen. Da hastu / **redete der HErre Zebaoth mit Majestätischer Stimme**/ da hastu / sprach Er / deine Kinder / die Ich dir zwar gegeben / aber bald wieder in meine Freude auffnehmen wollen / damit deine Freude alhie desto grösser wäre. Sage an / meine Tochter / hastu wol auff der Welt Ursach gehabt / ihren Tod so bitterlich zu beweinen / wie du thatest / und woltest dich nicht trösten lassen? O mein Vater / sprach
Psal. 103. v. 14. **die hocherfreuete Königin** gar süssiglich / Ich war ein Mensch / und du kennest das arme Gemächte! Ich wuste wol
Jacob. 1, 2. aus deinem Wort / daß Ich es für lauter Freude achten solte / wann Ich in mancherley Creutz und Anfechtung fiele; aber nun verstehe Ich erst die Glückseligkeit des lieben Creutzes / nun er-
Psal. 31, 20. kenne Ich / wie groß deine Güte sey / so du in demselben verborgen / und daß du mir wircklich durchs Creutz / vielmehr gutes / als durch weltliche Freude erzeiget hast. Jetzt dancke
Esai. 12, 1. Ich dir HERRE / daß du zornig bist gewesen über mich / und dein Zorn sich gewendet hat / und tröstest mich. Ich dancke dich HERR für deine Treue / und lobsinge dir / daß du diese meine Kinder so frühe / und vor mich hieher gebracht hast! Mein Heyland / mein Brätigamb JESU / warumb hastu mich deine Braut auch nicht zeitiger heimgeholet / warumb
2. Cor. 12, 9. habe Ich doch in der Welt so viel länger wallen müssen? Laß dir / sagte JESUS holdseliglich / an meiner Gnade genügen! die Ewigkeit ist noch vorwarts / Freude die Fülle soltu haben. Ey so gewehre mich einer kleinen Bitte / sprach **die Königin** demütiglich; Laß deinen Gesalbten / **meinen** CARL, laß meine Kinder / laß alle die Meinigen / die Ich in der Welt gelassen / balde an diesem Ort der Freuden kommen. JEsus umbarmete **die Königin** / und küssete Sie: Ich wil / sprach Er /
Joh. 6, 39. Ich wil der keinen verlassen / noch versäumen; denn / das ist der Wille meines himmlischen Vaters / daß Ich nichtes verliehre von allem / das Er mir gegeben hat! Siehe da die Stätte / die Ich **meinem** CARL, den du mit so viel Thränen gelassen / bereitet habe. Harre indessen ein wenig / liebste Seele / meiner streitenden Kirchen zu gut muß CARL noch länger leben / die gantze Evangelische Kirche / das gantze Schweden Reich bittet annoch zu starck für Ihn / und wie kan Ich deine vormahlige treue Unterthanen / die annoch so bitterlich weinen und wehklagen / schon von neuen wieder dergestalt schlagen und verwun-

den

den? Ergötze dich / Schöneste / an denen / die du alhie schon vor dir findest. Siehe da deine Eltern / deine Groß- und Vor-Eltern! Gleich tratt herzu / Ihr **Herr Vater** / Friedrich der dritte / **der Gottselige König** von Dennemarck: Mein Kind / sprach er / ULRICA, du meine wertheste Tochter: Indem war auch da die **vortrefflichste Frau Mutter** / Sophia Amalia / und küssete die schönste Frucht Ihres Leibes: kömmstu deiner Mutter so balde nach / sprach dieselbe? du bist bald vollkommen worden / deine Sele hat GOtt gefallen / darumb hat Er geeilet mit dir aus dem bösen Leben. Schaue dort / die du vorhin nie gesehen / **deinen Groß-Vater** / Christianum den IVdten / **deinen Schwieger-Vater** / Carl Gustav / den fürtrefflichen Held / dort den guten Streiter JESU Christi / Gustavum Adolphum, da die übrigen Bluts-Freunde / da unsre Verwandten / die du theils nie erkandt hast. Wilkommen / wilkommen rieff die gantze Schaar der Königlichen Seelen / wilkommen / du unser Fleisch und Blut / du unser Geschlechte / wie mehrestu unsere Freude alhie / kom laß dich doch küssen / kom laß dich umbarmen / kom springe / kom singe / kom jauchze mit uns! O fülle der Freuden / O seelige Wonne / O Göttliches Leben / was fehlet uns hie!| Wann wir doch nur auch unsre Leiber mit allen Gerechten wieder hätten / daß auch dieselbe über den Todt diesen Triumph sungen / und Seel und Leib zugleich sich freuete! Seyd zufrieden / seyd zufrieden / ihr erlösete Seelen / denn der HERR thut euch gutes / redete der HERR der Herrscharen! Ich habe Eure Seelen schon aus dem tode gerissen / eure Augen von den Thränen / eure Füße vom gleiten / ihr wandelt vor dem HERREN im Lande der Lebendigen. Und es ist noch umb ein kleines / so wird auch der letzte Feind / der Todt vollends auffgehaben werden. Bald werden meine Todten leben / und mit dem Leichnamb aufferstehen: Plötzlich werde ich ruffen: Wachet auff / und rühmet / die ihr liget unter der Erden. Wisset indessen / daß die Zahl meiner Ausserwehlten / die ich zuvor versehen habe / annoch nicht erfüllet sey / ich habe noch einige Schaffe / die ich herführen muß / ohne denen könnet ihr nicht vollendet werden. Ich verziehe die Verheissung gar nicht / sondern habe Gedult mit den Menschen / und wil nicht / daß jemand verlohren werde / sondern daß sich jederman zur Busse kehre. Hallelujah! sung alsobald hirauf die menge vieler tausend Engel. Hallelujah! sprach die Gemeine der Erstgebohrnen / und die Geister der Volkommenen Gerechten. Hallelujah, jauchzete der Berg Zion / die Stad des lebendigen Gottes / das himmlische Jerusalem! Ich hörete eine Stimme grosser Scharen im Himmel / die sprachen Hallelujah! Heyl und Preiß / Ehre und Krafft sey GOTT unserm HERREN! Hallelujah zum andern mahl: Heyl sey dem / der auf dem Stuhl

Sap. 4, 14. *Psalm 116. v. 7, 8.* *1. Cor. 15. v. 26.* *Esai. 26, 19.* *Joh. 10, 16.* *Hebr. 11, v. 40.* *2. Petr. 3, 9.* *Ebr. 12, v. 22, 23.* *Apoc. 19, 1.*

sitzet/ unserm GOTT/ und dem Lam/ denn du bist erwürget/
Apoc. 5, 9. und hast uns erkauffet mit deinem Blut! Hallelujah, Amen/ Lob
7, 10. 12. und Ehre/ und Weißheit/ und Danck/ und Preiß/ und Krafft/
und Stärcke sey unserm GOTT/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/
Amen! Hallelujah! lasset uns freuen und frölich seyn/ und
19, 7. GOTT die Ehre geben! Und indem Sie dergestalt jauchzeten/
wurden Sie alle der Herrligkeit des HERREN/ der Freuden
GOttes voll. Ich sahe dieses alles/ und als ichs gesehen hatte/
fiel ich nieder auf mein Angesicht! Ich hörete noch eine Stimme/
Apoc. 14, v. 13. die sprach zuletzt: Selig sind die Todten/ die in dem HERREN
sterben von nun an! Bald aber hierauf hub ich an bitterlich zu
weinen/ daß ich dieses alles nur als von ferne sehen/ und mit **meiner gnädigsten Königin**/ als derselben zwar geringster/ doch
getreuster Knecht in diese **unsterbliche Herrligkeit** nicht zugleich eingehen solte. Eya/ rieff ich/ wär auch ich da! Eya
wär ich da! O wie selig bistu doch/ **du Fromme**/ die du durch
den Tod zu GOTT gekommen! ach! daß ich den Leibes Kercker/
heute noch verlassen müst! ach/ daß noch heute mein Leben sein Ziel
hätte/ und ich davon müste/ da **im sterben/ eine solche unschätzbahre Unsterbligkeit gewonnen** wird! **Unsterbliche Königin**/ du bist dann in der Herrligkeit/ ich
in der Schwacheit! mag ich zuletzt noch eine Gnade von dir
erbitten? Ich bitte dich mit Thränen/ und kan meine Thränen
sonsten nicht stillen. Rede doch einmahl noch vom Himmel/ gib zuerkennen/ ob dein Knecht nicht recht gesehen/ da er im Geiste sahe/ wie dergestalt **sterben dein Gewin/ dein unschätzbahrester Gewin ward.** O was sehe ich itzo abermahls! Wie eines
Act. 6, 15. Engels Angesichte! Was höre ich für eine Stimme? eine Engel
1. Cor. 13. 1. Zungeredet: Es ist die Königin! Stille/ spricht Sie/ mein lieber
Knecht/ stille! du meinest es wohl gut/ aber nicht die helffte von
meiner Herrligkeit hastu gesehen; du hast gesehen durch einen
1. Cor. 13, v. 12. Spiegel in einem dunckelem Wort. Kein Aug hat es ja gesehen/
kein Ohr hat es ja gehöret/ und in keines Menschen Hertz ist es
1. Cor. 2, 9. ja kommen/ was GOTT bereitet hat denen/ die ihn lieben! gehe
Luc. 16, 29. du nur hin/ und thue was deines Amtes ist: du hast ja Mosen und
die Propheten: gehe/ predige/ alles Fleisch ist Heu/ und alle
seine Güte wie eine Blume auff dem Felde. Predige: Weis. 40, 6.
net nicht über mich/ denn ich bin nicht tod/ **ich lebe in der**
Matt. 9, 29. **Unsterbligkeit**/ was aber im Grabe liget/ das schläffet nur!
Non est lugenda mors quâ immortalitas consequitur. Predige den Glauben an Christum/ auff daß nicht einer von
meinen Unterthanen verlohren werde/ sondern das ewige Leben habe. Gehe/ bete für den **König** und sein Hauß/ bete für das
gantze Reich/ bete für alle Stände desselben/ daß es ihnen wol-

geh

Cic. De Senect. p. 1263 Joh. 3, 16.

gehe auf Erden/ und ich sie dermahleins in der Ewigkeit wieder schauen möge! gehe/ wache/ und bete! Habe auch acht auf dich selbst/ und auf die gantze Heerde/ welche zu weyden du gesetzet bist/ damit ja keiner komme an den Ort der Qvahl/ damit du dich selbst selig macheſt/ und die dich hören. **O süsseste Landes-Mutter!** Denckestu noch in der Herrligkeit an uns/ deine Unterthanen/ an mich armen/ und wilt in deinem Freuden-Saal/ daß es doch uns in diesem Thränen-Thal wohl gehen möge? O weinet/ weinet bitterlich/ last eure Augen Thränen fliessen über den Verlust **einer solchen Königin!** **Unsterbliche Königin**/ ich muß nun woll stille seyn/ und schweigen/ für vielen Thränen kan ich doch kein Wort mehr sprechen! aber am jüngsten Tage will ich meinen Mund wieder aufthun/ und für dem Richter Stuhl JESU Christi/ für allen heiligen Engeln preisen deinen Glauben/ deine Liebe/ deine Holdseligkei. Nur gönne mir noch dieses/ daß ich alhie die Stätte/ da sie dich itzo hinlegen/ küssen/ dieselbe mit meinen heissesten Zehren benetzen/ und auch meine thränende Grab-Schrifft demüthigst hinzu setzen möge:

Actor. 20. v. 28. 1. Tim. 4. v. 16. De sanctorum in cœlis generali memoriâ quam pro relictis viventibus retinent; lege Doct. Siricii Bemat. Animar. Immortalitatem. cap. 3. p. 117. sq.

Hier ligt des Königs Hertz/ der Schweden Zierd begraben/
Unsterblich war ihr Glaub/ unsterblich ihre Gaben!
Uns hat getödt ihr Todt/ Sie ist gestorben nie/
Die Königin hat GOTT/ ihr Purpur schläfft allhie!

guter Engel des HERREN / tratt auch herzu / und sprach/
ich bin dein Bote gewest / habe dich aus Dennemarck gen
Schweden geführet / ich bin mit dir auff dem Wege gewest / *Tob. 5, 15,*
dein getreuer Gesell / habe Asmodi, den bösen Geist / vertrieben. *29. 10, 7.*
Der Engel Gabriel flog auch daher / und grüssete Sie. Siehe / *12, 14.*
sprach er / ich bin des HErren Engel / der ehmahls wurd von *Luc. 1, 26.*
GOTT gesand zu der Jungfrauen Marien / den Grund deiner
Seligkeit / die Menschwerdung des Sohnes GOttes zu ver-
kündigen: Mercke nun auff / **Holdseligste** / was du daher
für einen Vorzug in dieser Himmels Herrligkeit für mich / und
allen Engeln GOttes hast; GOttes Sohn ist dein Bruder /
alle GOttes Engel beten Jhn an / dein Fleisch und Blut sitzet *Ebr. 1, 6.*
n der Majestät! Wir gönnen dir gern solche Ehr/
ne Mittknechte / und freuen uns / daß dich GOTT *Apoc. 22, 9.*
ht / sich mit dir befreund gemacht. Glück zu / UL-
ONORA, du schönste unter den Weibern / kenne- *Cant. 1, 8.*
t? Glück zu / dieser deiner unvergänglichen Krohne
/ Glück zu diesem mächtigem Himmels-Scepter/
esem klahrem Purpur / Glück zu deinen immergrü-
lmen. Halleluja! Lasset uns freuen und frölich
die Hochzeit des Lammes ist kommen! ULRICA *Apoc. 19, 7.*
A, sey nun recht hertzlich froh / daß dein Schatz ist
O / der Anfang und das Ende / Er hat dich nun
reiß genommen in das Paradeiß / des klopffe in die
alleluja von Ewigkeit zu Ewigkeit! Und damit dei-
lhie noch grösser werde / siehe da / **die Kinder dei-**
s / welche wir auff deines JESU Befehl / der zu
: Lasset die Kindlein zu mir kommen; haben hie- *Marc. 10.*
t! Was sahe ich nun? Ein Mutter-Hertze / *v. 14.*
unbeschreiblichen Freuden! Was hörete ich? Eine
timme / die kein Mensch sagen kan! Printz Gustav/
/ **rieff die Königin**! Printz Ulrich / mein Kind!
drich / mein Hertz! Printz Carl Gustav / mein
Seyd ihr zusammen hie! Küsse ich euch hie! Nehm
e wieder auff meine Arme / auff meinen Schooß!
ich hie wieder an mein Hertz! O Wonne / O Freude
och nun! Willkommen rieffen die reinesten Seelen/
/ **hertzliebe Fr. Mutter**/ wilkommen zu uns in die-
O was war es doch für eine hertzliche heilige Mutter-
ür eine süsse und unbefleckte Kinder-Freude / die Ich *Matt. 17, 4.*
! Hie / sprachen die Außerwehlteste Seelchen / hie
er ist gut seyn; besser denn in Schweden / besser
ckholm / besser denn auff dem Schlosse **unsres Her-**
s! Und wie gehets doch **unserm Herren Vater**?
doch unsre **Frau Groß-Mutter**? Wie stehets